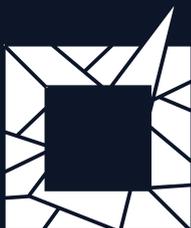


Antifeministische Narrative

Ein Diskursatlas

von Andreas Kemper

Eine Publikation des Gunda-Werner-Instituts
in der Heinrich-Böll-Stiftung, März 2024



Antifeminismus
begegnen –
Demokratie stärken



Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken

Impressum

Herausgeberin:
Heinrich-Böll-Stiftung e.V., Schumannstraße 8, 10117 Berlin
www.boell.de

Kontakt:
Henning von Barga, Gunda-Werner-Institut,
www.gwi-boell.de
E-Mail: vonBarga@boell.de

Erscheinungsort:
<https://antifeminismus-begegnen.de>

Erscheinungsdatum:
März 2024

Layout: april agentur GbR

Titelgrafik, Zitat-Grafik: © april agentur GbR
Die Titelgrafik sowie die Zitat-Grafik stehen unter Copyright
und dürfen nicht genutzt werden.

Lizenz: Creative Commons (CC BY-NC-ND 4.0)
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Die vorliegende Publikation spiegelt nicht notwendigerweise
die Meinung der Heinrich-Böll-Stiftung wider.

Diese Veröffentlichung erscheint im Rahmen des Verbundprojekts
„*Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken*“, welches das
Gunda-Werner-Institut gemeinsam mit der Fachstelle Gender, GMF
und Rechtsextremismus der Amadeu Antonio Stiftung und dem
Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V. durchführt.

Das Verbundprojekt wird im Rahmen des Bundesprogramms
„*Demokratie leben!*“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend gefördert. Die Veröffentlichung stellt keine
Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche
Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.



HEINRICH BÖLL STIFTUNG
GUNDA WERNER INSTITUT
Feminismus und Geschlechterdemokratie

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie **leben!**

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Vorwort | 4 |
| Einleitung | 5 |
| Cluster von antifeministischen Narrativen | 6 |
| Cluster „Kulturmarxismus“ | 8 |
| Cluster „Natürliche Geschlechterordnung“ | 9 |
| Cluster „Volkstod“ | 10 |
| Cluster „Parental Alienation Syndrome“ | 11 |
| Narrative des Antifeminismus | 12 |
| Dekadenz | 12 |
| Demographische Katastrophe | 14 |
| Elternrecht statt Kinderrechte | 16 |
| Frühsexualisierung | 18 |
| Gender-Ideologie | 20 |
| Genderwahn | 22 |
| Gutmenschen | 24 |
| Homolobby | 26 |
| Indoktrination von Kindern | 28 |
| Keimzelle der Nation | 30 |
| Komplementarität der Geschlechter | 32 |
| Kulturmarxismus | 34 |
| Lautstarke Minderheiten | 36 |
| Lebensschutz | 38 |
| Meinungsdiktatur | 40 |
| Natürliche Geschlechterordnung (Naturrecht) | 42 |
| Neusprech | 46 |
| Niedergang der Nation | 48 |
| Parental Alienation Syndrome | 50 |
| Political Correctness | 52 |
| Sprachpolizei | 56 |
| Totalitarismus | 58 |
| Traditionelle Familie | 62 |
| Umerziehung | 66 |
| Volkstod | 70 |
| Literaturverzeichnis | 72 |

Vorwort

In den letzten Jahren ist zu beobachten, dass sich der gesellschaftspolitische Diskurs immer weiter nach rechts verschiebt. Bislang Unsagbares wird normalisiert - mit schwerwiegenden Folgen für das demokratische Zusammenleben. Rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien gewinnen europaweit Wahlen und führen Meinungsumfragen an. Ihre Themen, Argumente, Erzählungen, Slogans und Rhetorik sickern in den Mainstream ein und werden dort vor allem von konservativen Strömungen und Parteien übernommen. Zivilgesellschaftliche Organisationen, Politiker*innen und öffentlich bekannte Persönlichkeiten warnen daher vor einem Abdriften in Autoritarismus und illiberale Demokratie.

Hass, Beleidigungen, Abwertungen, Hetze, Lügen, Verschwörungserzählungen und Gewalt greifen in den Sozialen Medien um sich, sind zum Teil organisiert und politisch motiviert. Antifeministische Angriffe auf Andersdenkende, politisch engagierte Personen, Feminist*innen, gesellschaftliche Minderheitengruppen und LSBTIQA*-Personen nehmen auch im analogen Leben zu. Sie führen aber immer weniger zu Empörung und Aufschrei. Es scheint, als hätten sich immer mehr Menschen daran gewöhnt.

Die Leipziger Autoritarismusstudien haben herausgearbeitet, dass Antifeminismus eine wichtige Grundlage rechter Mobilisierungsstrategien darstellt und als antimoderne Brückenideologie in (rechts-)konservative Teile der Gesellschaft hinein fungiert. Wir haben uns im Gunda-Werner-Institut daher die Frage gestellt, welche antifeministischen Narrative bei den beobachteten Normalisierungsprozessen und Diskursverschiebungen eine Rolle spielen und wie sie miteinander verknüpft sind.

Dargestellt und beschrieben sind in dieser Broschüre 26 Narrative. Zivilgesellschaftlichen Akteur*innen soll sie dabei unterstützen, relevante antifeministische Erzählungen und Signalwörter zu erkennen und einordnen zu können. Wir danken dem Autor Andreas Kemper und dem Projekt Diskursatlas Antifeminismus^[1] für diese wichtige Arbeit.

Die Beiträge in dieser E-Paper-Reihe „Was ist eigentlich Antifeminismus?“ beleuchten aus unterschiedlichen Perspektiven das Phänomen Antifeminismus und helfen so zu einem besseren Verständnis und bei der (politischen) Einordnung.

Die E-Papierreihe ist Teil des Projektes „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“. Dieses will mit Informationen, Veranstaltungen, Fortbildungs- und Beratungsangeboten staatliche und zivilgesellschaftliche Akteur*innen, Multiplikator*innen sowie (junge) Erwachsene für die demokratiegefährdenden Auswirkungen von antifeministischen Denkweisen, Ideologien und Verhaltensweisen sensibilisieren und Handlungsoptionen für den Umgang eröffnen. Wenn Sie Fragen oder Anregungen haben, dann schreiben Sie uns gerne (antifeminismus@boell.de).

Henning von Bargaen,
Gunda-Werner-Institut in der Heinrich-Böll-Stiftung

Einleitung

Dieses E-Paper beschreibt das Phänomen Antifeminismus im deutschsprachigen Raum entlang genutzter Narrative und Erzählungen. Zugrunde liegt eine Methode, die davon ausgeht, dass politische Strömungen eine gemeinsame Sprache verbindet.

Rechte Strömungen und Ideologien setzen auf Hierarchie statt auf Gleichheit. Der starke Mann, egal ob Unternehmens-, Staats- oder Religionsführer, soll sagen, wo es lang geht und die anderen sollen folgen, statt ständig zu kritisieren. Der Sprache kommt damit weniger die Aufgabe des Problematisierens zu, sondern vielmehr die der Freund-Feind-Scheidung. Da Rechte das Problemlösen bei der vermeintlichen Elite sehen, muss ihre politische Sprache weniger komplex sein, sondern im Gegenteil durch wenige gemeinsame Signalworte eine Zugehörigkeit markieren.

Diese Worte bezeichne ich mit Hajer (2018) als ‚Embleme‘, weil sie wie Symbole, politische Buttons oder Wappen eine Gesinnung kennzeichnen und wie Fahnen vor sich hergetragen werden (Emblem = Zugehörigkeitssymbol/ Abzeichen). Sie sind jeweils mit bestimmten Narrativen verbunden.

Wenn beispielsweise der ehemalige Vorsitzende der AfD, Jörg Meuthen, von den „rotgrün Versifften“ sprach, benutzte er ein Signalwort, ein sprachliches Emblem, welches von allen verschiedenen Strömungen der AfD verstanden und über die Fremdzuschreibung eine Gemeinsamkeit innerhalb dieser Strömungen herstellte. Gemeinsamkeiten oder Koalitionen können also nicht nur durch gemeinsame Flugblätter, Absichtsbekundungen usw. hergestellt werden, sondern auch durch eine gemeinsame Sprache, also durch eine Sprachkoalition oder Diskurskoalition.^[2]

In dieser Broschüre habe ich 26 Embleme des Antifeminismus herausgearbeitet. Die Akteur*innen, die diese benutzten, können vier verschiedenen Strömungen zugeordnet werden:

Christlicher Antifeminismus, Maskulismus, Proprietarismus und Völkischer Nationalismus. Während Religiöser Fundamentalismus und Völkischer Nationalismus vielleicht selbsterklärend sind, sollte ‚Maskulismus‘ und ‚Proprietarismus‘ an dieser Stelle kurz erläutert werden.

‚Maskulismus‘ leitet sich von Maskulinität, Männlichkeit, ab und ist die Selbstbeschreibung einer Strömung des Antifeminismus. Diese behauptet, dass heute nicht mehr Frauen von Männern unterdrückt werden, sondern vielmehr Männer durch Frauen. Daher bräuchte es keinen Feminismus mehr, sondern Maskulismus.

‚Proprietarismus‘ leitet sich von ‚Proprius‘, Eigentum, ab und bezeichnet das, was normalerweise als ‚Neoliberalismus‘ oder in extremerer Form als ‚Wirtschafts-Liberalismus‘ bezeichnet wird. Hier wird der Begriff ‚Proprietarismus‘ gewählt, weil Neoliberalismus oder gar Wirtschafts-Liberalismus eben nicht für mehr Freiheit (‚Libertas‘) für alle stehen, sondern nur für mehr Freiheit des Privateigentums an Produktionsmitteln. Proprietaristen wie Javier Milei (argentinischer Präsident) wollen beispielsweise Abtreibungen rigoros verbieten – mit Liberalität hat dies nichts zu tun. Demgegenüber garantiert nur ein Sozialstaat ohne Diskriminierungen Freiheit für alle.

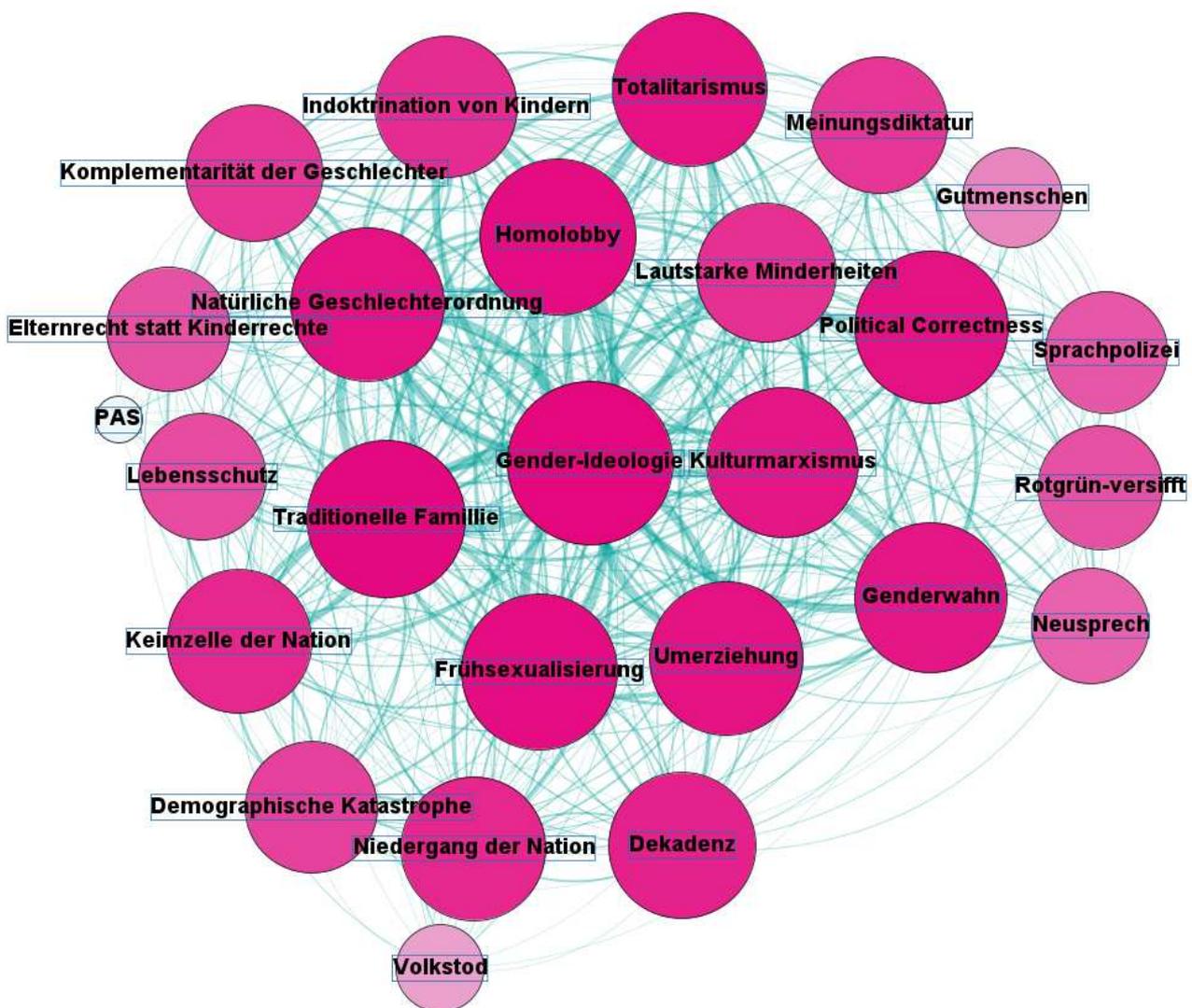
Die hier verwendete Kategorisierung entspricht weitgehend der von Charlotte Höcker, Gert Pickel und Oliver Decker in der Leipziger Autoritarismusstudie verwendeten Typologie ‚neoliberaler Antifeminismus‘ (Proprietarismus), ‚konservativer Antifeminismus‘ (religiöser Fundamentalismus), ‚männerbündischer Antifeminismus‘ (Maskulismus) und ‚rechtsnationaler Antifeminismus‘ (Völkischer Nationalismus).^[3]

Cluster von antifeministischen Narrativen

Vom Projekt Diskursatlas Antifeminismus wurden bislang 26 antifeministische Narrative untersucht. Hierzu wurden mehrere hundert als antifeministisch identifizierte Zitate analysiert, die diese Narrative enthielten und in je einzelnen Artikeln Forschungsergebnisse zur Geschichte und Bedeutung dieser Narrative dargestellt. Der Forschungsprozess im Diskursatlas Antifeminismus versteht sich als hermeneutisch, wobei von einer Verbindung von Diskursen und Diskursakteur*innen ausgegangen wird: Antifeministische Akteur*innen bilden Diskurskoalitionen.

Diese Diskurskoalitionen und Ereignisse wie Tagungen, Demonstrationen, Unterschriftenlisten können wiederum zur Identifizierung antifeministischer Narrative herangezogen werden.

Werden in einem Zitat gleichzeitig mehrere Narrative bedient, bezeichnen wir diese Narrative als miteinander verkettet. Diese Verkettungen wurden mit dem Algorithmus ForceAtlas visualisiert.



© Algorithmus ForceAtlas Darstellung: Verkettung von Narrativen (Abb. 1)

Auf der Grundlage bisheriger Daten scheint sich die Identifikation von 25 der 26 Narrative verifiziert zu haben. Lediglich das Narrativ „PAS“ (Parental Alienation Syndrome, Eltern-Kind-Entfremdung) weist Unstimmigkeiten auf. Darauf wird später eingegangen.

Bewährt hat sich hingegen die Benennung der 25 anderen Narrative: Dekadenz, Demografische Katastrophe, Elternrecht statt Kinderrechte, Frühsexualisierung, Gender-Ideologie, Genderwahn, Gutmenschen, Homolobby, Indoktrination von Kindern, Keimzelle der Nation, Komplementarität der Geschlechter, Kulturmarxismus, Lebensschutz, Meinungsdictatur, Natürliche Geschlechterordnung, Neusprech, Niedergang der Nation, Political Correctness, Rotgrün-versiff, Sprachpolizei, Totalitarismus, Traditionelle Familie, Umerziehung, Volkstod.

Mit dem Algorithmus ForceAtlas zeigen sich Nähen von Narrativen, die sich zu Clusterungen anbieten. „Gender-Ideologie“ ist das zentralste und am häufigsten zitierte Narrativ (wir haben ca. 100 Zitate mit dem Narrativ dokumentiert). Drei Cluster bilden sich um dieses zentrale Narrativ des modernen Antifeminismus, die auf unterschiedliche ideologische Strömungen hindeuten: Die Cluster „Kulturmarxismus“ (Abb. 2), „Natürliche Geschlechterordnung“ (Abb.3) und „Volkstod“ (Abb. 4). Diese entsprechen den von Charlotte Höcker, Gert Pickel und Oliver Decker in der Leipziger Autoritarismusstudie verwendeten Typologie ‚neoliberaler Antifeminismus‘ („Kulturmarxismus“), ‚konservativer Antifeminismus‘ („Natürliche Geschlechterordnung“) und ‚rechtsnationaler Antifeminismus‘ („Volkstod“).^[4]

Eine vierte in der Autoritarismusstudie benannte Kategorie, die des ‚männerbündischen Antifeminismus‘, lässt sich anscheinend (noch) nicht in einem eigenen Cluster darstellen. Männerbünde gibt es sowohl im konservativ-religiösen und im rechtsnationalen Milieu als auch in der Wirtschaft mit je eigenen, aber sich weitgehend überschneidenden maskulistischen Einstellungen.

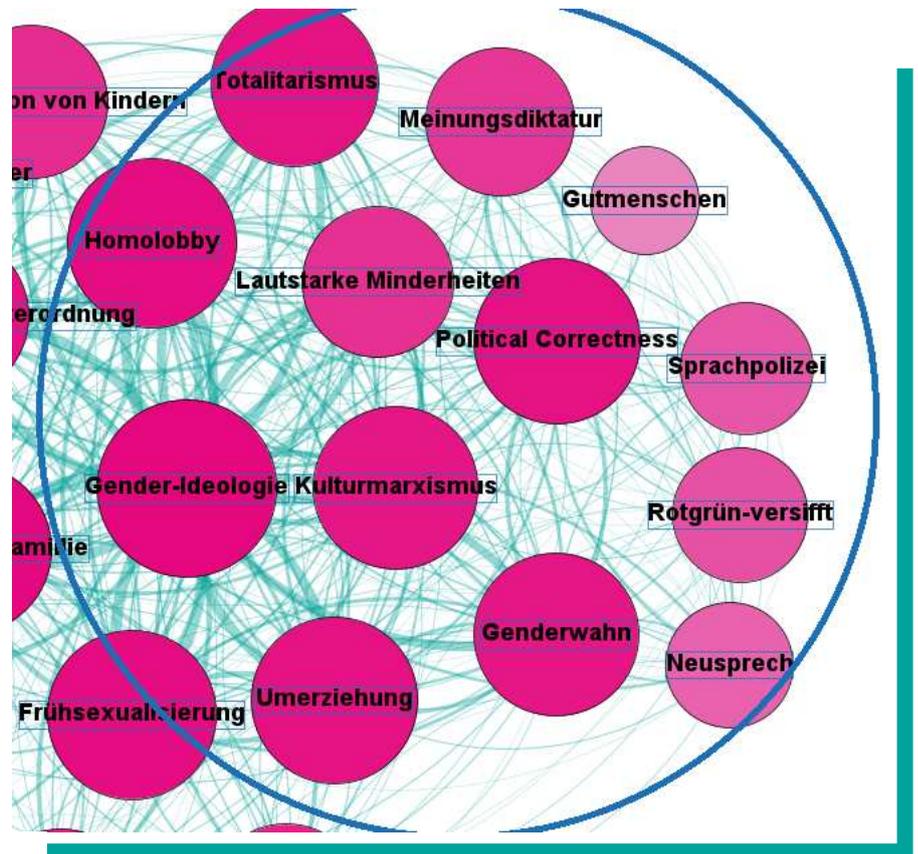
Als eigenständige politische Strömung ließe sich hier die Väterrechtsszene benennen. Als zentrales Narrativ wurde hierfür das Bild der Eltern-Kind-Entfremdung (EKE) bzw. das Parental Alienation Syndrome (PAS) gewählt. (Abb. 5) Allerdings fällt auf, dass dieses Narrativ eher selten mit den hier betrachteten antifeministischen Narrativen verknüpft ist.



Cluster „Kulturmarxismus“

Das Narrativ „Kulturmarxismus“ weist neben seiner Nähe zu Gender-Ideologie, Genderwahn und Umerziehung vor allem auch eine Nähe zu den nicht-spezifisch antifeministischen Narrativen auf: Political Correctness, Lautstarke Minderheit und dann Totalitarismus, Meinungsdictatur, Gutmenschen, Sprachpolizei, Rotgrün-versifft und Neusprech. Es handelt sich hierbei um Narrative, die zwar antifeministisch eingesetzt werden, aber genauso auch in anderen Anti-Antidiskriminierungs-Diskursen ‚funktio-

nieren‘ würden, also auch in Fragen von Migrationspolitik oder Sozialstaat. Der Neoliberale Antifeminismus kann in diesem Cluster verortet werden mit dem Hinweis, dass diese Strömung in erster Linie anti-antidiskriminierend auftritt mit dem Fokus auf eine radikale Marktwirtschaft, die nicht durch ‚marktfremde Regelungen‘ gestört werden solle. Die Kritik am Feminismus verbindet sich sehr stark mit einer Kritik am Sozialismus.



© Cluster „Kulturmarxismus“ (Abb. 2)

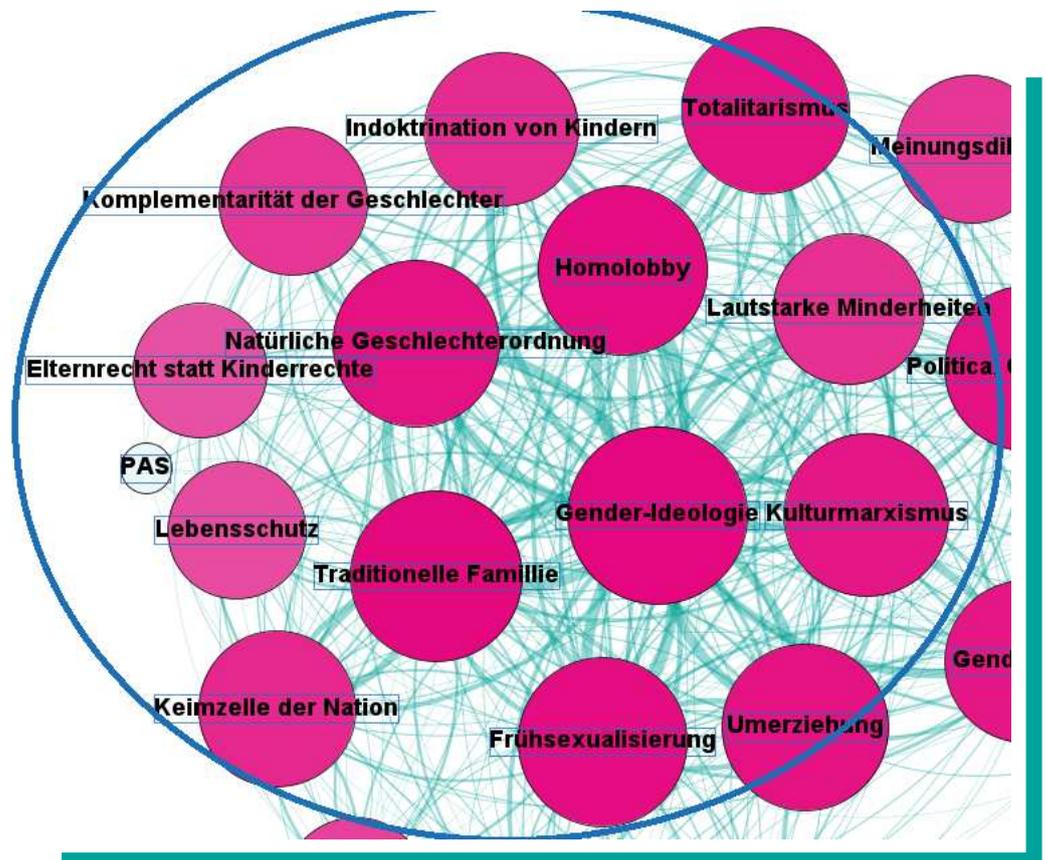


Cluster „Natürliche Geschlechterordnung“

Die sogenannte „Natürliche Geschlechterordnung“ bzw. das „Naturrecht“ umfasst vor allem Familien- und Reproduktionsfragen. Neben dem omnipräsenten Narrativ „Gender-Ideologie“ finden sich die Narrative „Traditionelle Familie“, „Lebensschutz“, „Elternrecht statt Kinderrechte“, „Komplementarität der Geschlechter“, „Indoktrination von Kindern“ und „Homolobby“.

Es handelt sich hier um den Kern des „familistischen Antifeminismus“. Die Naturrechts-Ideologie ist hier vor allem religiös-fundamentalistisch verankert.

Aktuelle Analysen weisen zudem darauf hin, dass überproportional viele Akteur*innen als Nachfahr*innen aus dem Adel stammen und als ein umfassendes Familiennetzwerk agitieren.



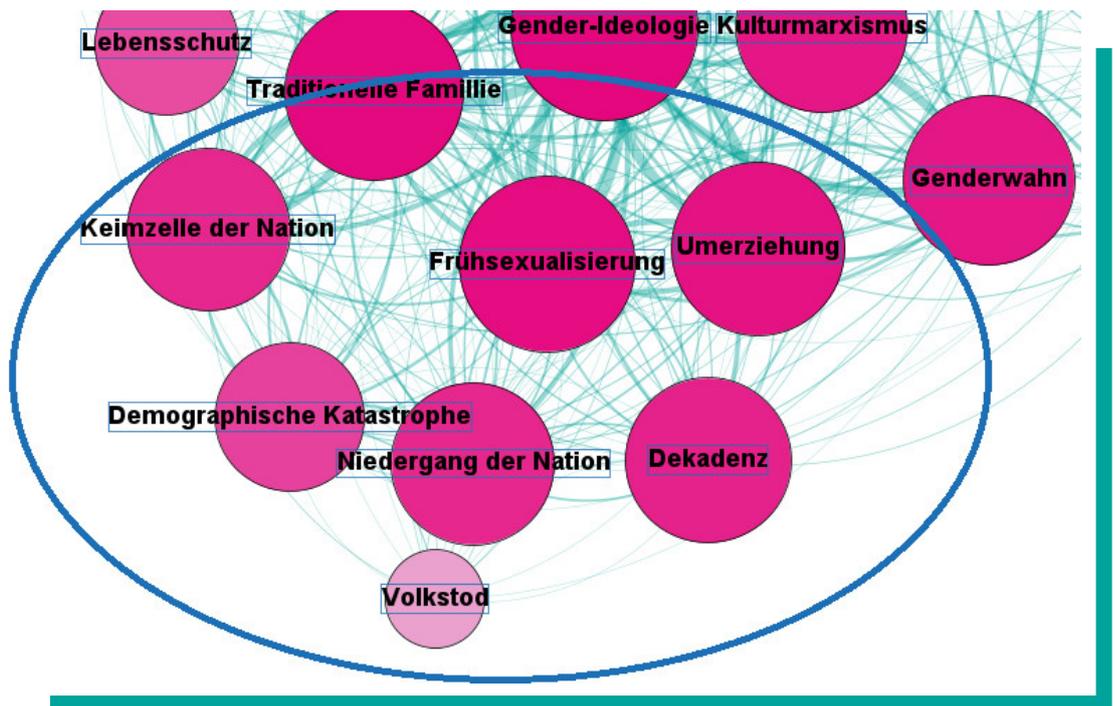
© Cluster „Natürliche Geschlechterordnung“ (Abb. 3)

Cluster „Volkstod“

Sehr deutlich zeigt sich hier das Cluster Volkstod als Diskurs eines rechtsnationalen Antifeminismus. Die Narrative „Demografische Katastrophe“ als auch „Niedergang der Nation“ sind eng verkettet. Aber auch das Narrativ „Dekadenz“ ist nicht weit entfernt. In zweiter Reihe folgen dann die antifeministischen Narrative „Keimzelle der Nation“ und „Frühsexualisierung“ und „Umerziehung“.

„Keimzelle der Nation“ ist eine biologistische Metapher und passt daher bestens zur „Volkskörper“-Ideologie des deutschen Rechtsnationalismus.

„Frühsexualisierung“ und „Umerziehung“ sind Narrative, die immer wieder leichte Umdeutungen erfuhren. Caspar von Schrenck-Notzing warnte^[5] nach dem Zweiten Weltkrieg vor einer Umerziehung der Deutschen durch die Entnazifizierungspolitik der Alliierten. Und während sein Großvater der schärfste psychiatrische Vertreter von drakonischen frühkindlichen Umerziehungsmaßnahmen von Homosexuellen war^[6], werden heute „Umerziehung“ und „Frühsexualisierung“ quasi identisch genutzt, um vor einem „Genderwahn“ in Bildungseinrichtungen zu warnen.



© Cluster „Volkstod“ (Abb. 4)

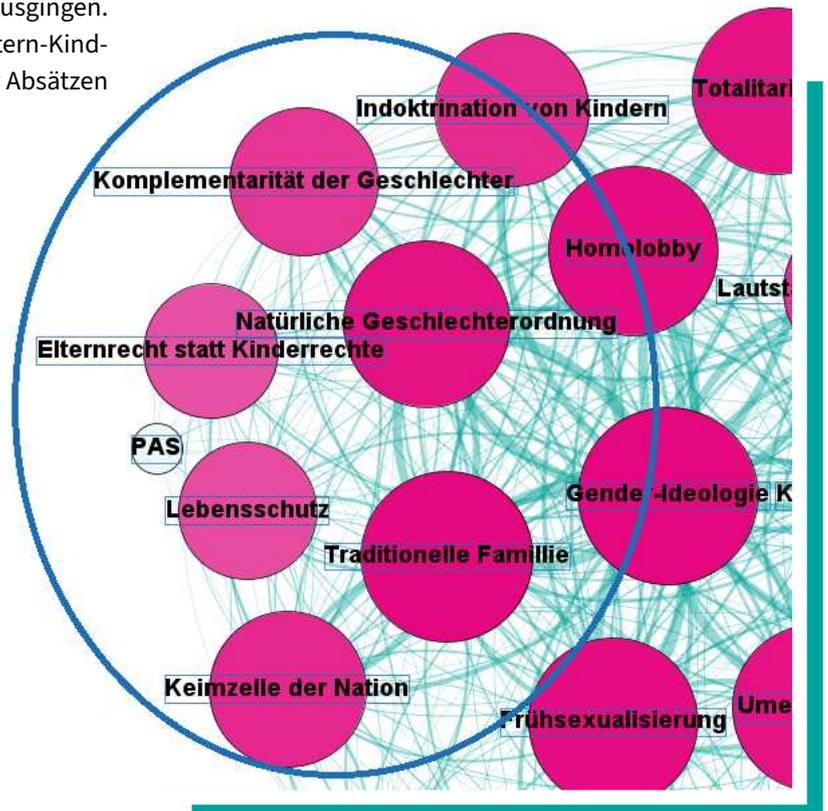
Cluster „Parental Alienation Syndrome“

Ich gehe davon aus, dass der Antifeminismus von Männerbündlern, bzw. der Maskulismus, sich in der gesamten Bandbreite des Antifeminismus wiederfindet. Aufgrund der Spaltung der maskulistischen Szene nach dem Breivik-Anschlag^[7] wäre es spannend, sich die als gemäßigt ausgehende Männerrechts- bzw. konkreter die Vaterrechtsszene genauer anzuschauen. Hier böte sich als zentraler Begriff das Narrativ der ‚Eltern-Kind-Entfremdung‘ an. Dieses besagt, dass nach der Trennung von Eltern Kinder durch die Indoktrination eines Elternteils gegen das andere pathologische Entfremdungserscheinungen aufweisen würden – was wissenschaftlich umstritten ist.

Wie bereits oben erläutert, ist dieses Cluster, also die Verbindung mit typischen antifeministischen Narrativen, aufgrund der geringen Fallzahlen mit Vorsicht zu genießen. In der Studie ‚Antifeminismus auf dem Weg durch die Institutionen. Strategien und maskulistische Netzwerke‘^[8] hatten wir im Kaptiel zum Narrativ ‚Parental Alienation Syndrome‘ darauf verwiesen, dass Akteure der Vaterrechtsbewegung, die dieses Narrativ bedienen, durchaus auch von einer natürlichen Geschlechterordnung, von einer Leugnung sozialer Vaterschaft – da es angeblich nur biologische Vaterschaften gäbe-, von einer entsprechenden Komplementarität der Geschlechter usw. ausgingen. Dennoch finden sich in den Äußerungen zur ‚Eltern-Kind-Entfremdung‘ selten in den selben Sätzen oder Absätzen andere explizite antifeministische Narrative.

Wir hatten damals das Kapitel zum Narrativ ‚PAS‘ bewusst als Unterkapitel zu ‚Antifeministische Strategien: Täuschung und Tarnung‘ verfasst. Das Narrativ ‚PAS‘ wird als ein zentraler Begriff der Väterrechtsbewegung als vermeintlich wissenschaftlicher Begriff genutzt und dies in einem Zusammenhang der Antidiskriminierung. Entsprechend findet er sich auch in großer Ferne zu den Anti-Antidiskriminierungs-Narrativen, die sich in der Abbildung 1 am äußersten rechten Rand finden.

Es sei zudem darauf verwiesen, dass die Väterrechtsbewegung ihre Konferenzen in Nürnberg unter der Bezeichnung ‚Deutsche Gender Konferenz‘ stattfinden lassen. Auch dies ist untypisch für die aktuelle antifeministische Bewegung. Wie oben bereits geschrieben, ist das Narrativ ‚Gender-Ideologie‘ das zentrale Narrativ. Die antifeministische Bewegung selbst wird heute als ‚Antigender-Bewegung‘ benannt. Es entspricht der Mimikri-Strategie der Väterrechtsbewegung, sich von typischen Narrativen des Antifeminismus fernzuhalten, wenn ein als wissenschaftlich dargestellter Begriff wie ‚PAS‘ gebraucht wird.



© Cluster „Parental Alienation Syndrome“ (Abb. 5)

Narrative des Antifeminismus

Dekadenz

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs Dekadenz

Der Ausdruck ‚Dekadenz‘ leitet sich aus dem lateinischen ‚cadere‘ ab, was so viel heißt wie ‚fallen‘ oder ‚sinken‘. Im antifeministischen Kontext wird der Ausdruck ‚Dekadenz‘ oftmals synonym mit Ausdrücken wie ‚Degeneration‘, ‚Verfall‘, ‚Entartung‘ und ‚Auflösung‘ verwendet und bezieht sich auf eine Nation in denen eine „kräftige Männlichkeit“ den Gegenpol zur ‚Dekadenz‘ bildet.

Diese Gegenpole von männlichem Aufstieg der Nation und weiblichem Niedergang finden sich im Narrativ vom → Niedergang der Nation und zeigten sich explizit bereits in der geschichtsphilosophischen Zyklentheorie bei Niccolò Machiavelli. Machiavelli sieht das männliche Prinzip ‚virtù‘ (vir = Mann) des Aufstiegs repräsentiert durch ‚Herkules‘, das weibliche Prinzip des Niedergangs, also der ‚Dekadenz‘, durch die Schicksalsgöttin ‚Fortuna‘, die beim Schopfe gepackt und geprügelt werden müsse.^[9]

In seiner Untersuchung „Das Bild des Mannes: zur Konstruktion der modernen Männlichkeit“ von 1997 betrachtet Georges L. Mosse das Narrativ ‚Dekadenz‘ in einem Zusammenhang mit dem Antifeminismus. In dem Buch zeichnet er vor allem in den beiden Kapiteln „Der Anti-Typ“ und „Maskulinität in der Krise: die Dekadenz“ diesen Zusammenhang nach. Nach Mosse setzte sich ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die herrschende Männlichkeit von „Counter-Typen“ ab, die als „degeneriert“ bezeichnet wurden: „Zigeuner, Landstreicher und die Juden ... Verbrecher, Geisteskranke und die sogenannten Perversen müssen dieser Liste hinzugefügt werden.“^[10] Der kulturhistorische Begriff ‚Dekadenz‘ vermischte sich aber zusehends mit dem von Ärzten definierten Begriff ‚Degeneration‘. Zum Ende des 19. Jahrhunderts wurden beide Begriffe gleichgesetzt und es waren Mediziner, denen die Definitionsmacht über Dekadenz/Degeneration zugesprochen wurde.^[11]

In diesen Kontext gehören weitere moderne Krankheitsbilder: „Hysterie“ wurde als weibliches Wesensmerkmal erfunden, mit den Hauptmerkmalen der „Instabilität und ruckartigen Bewegungen“. „Verweiblichung“ galt als etwas Schreckliches. „Nervosität“ war plötzlich eine medizinische Erklärungsursache.

Gleichzeitig gab es eine europaweite Gegenbewegung, die für sich das Etikett ‚décadente‘ annahm. Mosse schreibt: „Die Außenseiter verbündeten sich miteinander“: Schwule und Lesben und die künstlerische Avantgarde (Expressionismus). Zusätzlich entwickelte sich die erste Frauenbewegung. Gegen diesen Angriff auf die dominante Männlichkeit organisierten sich christliche Vereine. Der „dekadente Antriebsschwäche“ wurde zugleich Nietzsche („Was ist gut? – alles, was den Willen zur Macht, die Macht im Manne selbst stärkt.“) entgegengesetzt.^[12] Einher ging dieses Konzept mit dem antisemitischen Arbeitsmythos „Schaffendes“ versus „Raffendes Kapital“.

Spätestens mit dem ersten Weltkrieg fand die „Dekadenz“ als gesellschaftliche Bewegung ihr vorläufiges Ende: „Welche Gegenstimmen auch zu vernehmen waren, sie wurden in den Augusttagen des Jahres 1914 vom Kriegsgeläute übertönt.“^[13] Der Krieg wurde als Heilmittel gegen die Dekadenz betrachtet und gefeiert. Verleugnung von Verletzbarkeit ist ein zentrales Element bei der Herstellung der soldatischen Männlichkeit. Bis in die späten 1960er wurden selbst KZ-Überlebenden von Ärzten keine Traumatisierung zugestanden, sondern eine schwache Konstitution unterstellt oder gar eine „Rentenneurose“.

Dekadenz

Beispielzitate:

Björn Höcke (AfD) 2016:

„Dem Konzept des sogenannten Gender Mainstreaming, einem Sonntagskind der Dekadenz, das auf die Auflösung der natürlichen Geschlechterordnung abzielt, haben wir den Kampf angesagt.“^[14]

Paul Cullen (2019):

„Die Degeneration der linken Kultur ist heute weit fortgeschritten. [...] Die laufende politische Debatte um Abtreibung kann nur in diesem Kontext verstanden werden. Hier werden in erster Linie Frauen, aber auch ihre noch-nicht geborenen Kinder [...] instrumentalisiert, um eine Machtfrage zu entscheiden. Die Selbstbestimmung der Frau ist kein inhaltsvoller Begriff, sondern eine Kampfparole.“^[15]

Demographische Katastrophe

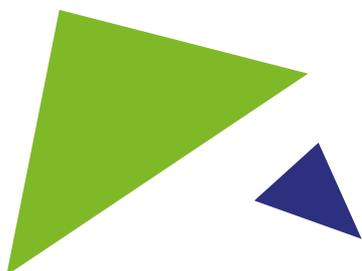
Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs *Demografische Katastrophe*

Mit dem Narrativ Demografische Katastrophe wird vor einer demographischen Entwicklung gewarnt, die in eine Katastrophe enden könnte. Demografische Katastrophe kann auf die Zusammensetzung der Bevölkerung (das quantitative Verhältnis von Alten zu Jungen, von alteingesessener zu neu eingewanderter Bevölkerung) als auch auf die Bevölkerungsanzahl an sich zielen.

Das als ungünstig interpretierte Verhältnis von zahlenmäßig starker alter zu zahlenmäßig geringer junger Bevölkerung („Überalterung der Gesellschaft“/„Vergreisung unserer Heimat“) wird auch mit dem Narrativ „Demografischer Winter“ bezeichnet. „Winter“ ist eine Metapher, die sowohl auf die letzten Lebensabschnitte von Menschen zielt, als auch auf die Phase des Niedergangs einer Gesellschaft. So findet sich in der „Tafel ‚gleichzeitiger‘ Geistesepochen“ in Oswald Spenglers „Untergang des Abendlandes“ folgende Kennzeichnung der Phase „Winter“: „Winter: Anbruch der weltstädtischen Zivilisation. Erlöschen der seelischen Gestaltungskraft. Das Leben selbst wird problematisch. Ethisch-praktische Tendenzen eines irreligiösen und unmetaphysischen Weltstädtertums.“^[16]

Eine weitere Bedeutung von Demokratischer Katastrophe liegt in der Behauptung einer katastrophalen Entwicklung der eingewanderten zur sogenannten einheimischen Bevölkerung. Im Zusammenhang mit der Warnung vor dieser Entwicklung werden rassistische Narrative wie Bevölkerungsaustausch, Umvolkung etc. bemüht, die die alarmistische Prognose mit einem absichtsvollen Verhalten der Regierungen verknüpfen.

Zudem kann die Demografische Katastrophe als → Niedergang der Nation interpretiert werden. Die Narrative Demographische Katastrophe und Niedergang der Nation sind eng miteinander verknüpft. Oftmals wird die Warnung vor einer demografischen Katastrophe auf eine zu geringe Geburtenziffer in der Gesellschaft zurückgeführt, für die wiederum die Emanzipation von Frauen bzw. Homosexuellen verantwortlich gemacht werde. Durch diese Emanzipation würden Frauen ihrer „Mutterrolle“ nicht mehr gerecht werden. Vor allem in der Zusammenarbeit zwischen dem US-amerikanischen Howard Center for Family, Religion and Society und dem Zentrum für Bevölkerungsstudien der Moskauer Staatsuniversität, aus dem sich die WCFs (World Congress of Families) ergaben, wurde auf das Narrativ Demografische Katastrophe zurückgegriffen.



Demographische Katastrophe

Beispielzitate:

Marco Respinit (IfamNews) 2020:

„Ganze Länder gleiten langsam ins Nichts, verschluckt von einer demografischen Kluft, die unaufhaltsam dem Aussterben näher bringt. [...] Experten bezeichnen es als „demografischen Winter“ und es lässt einem das Blut in den Adern gefrieren. Kein Tag vergeht ohne dass im einen oder anderen Land die herkömmliche Familie neuen Behinderungen und Belästigungen ausgesetzt wäre [...] Familien werden auch von unnatürlichen Lebensstilen wie Homosexualität bedroht, während „Transgenderismus“ fast überall als neue Normalität gilt. [...] Und selbst wenn es uns gelingt, unseren Hals zu retten und diese absurde Landschaft ohne allzu großen Schaden zu durchqueren, sehen wir uns am Ende dem allerletzten Hindernis gegenüber: der Sterbehilfe, die von einer zunehmend totalitären kulturellen, rechtlichen, politischen und medizinischen Macht gefördert [...] „IfamNews“ setzt sich das Ziel, jeden Tag die Wahrheit zu sagen und – wenn auch in bescheidenem Maßstab – dazu beizutragen, dass der Abscheu gegen diese Kultur des Todes und der Zerstörung in der Welt wächst“^[17]

Martin Reichert (AfD) 2022:

„Wenn man eine Gesellschaft umkrempeln und kaputt machen will, dann zerstört man zuerst die Familie“, bringt er es auf den Punkt. Denn die ist die Keimzelle der Gesellschaft. Und die Grundlage für das Überleben eines Volkes. Deshalb vernachlässigt die Ampelkoalition – wie auch schon die Merkel-Regierung davor – die traditionelle Familie, wo sie nur kann. Deutschland sei mittlerweile ein sehr familienunfreundliches Land. Das Ergebnis: „Wir haben ein gewaltiges Geburtendefizit, eine demografische Katastrophe!“ [...] Familien müssen geschützt werden. Aber nicht, indem man Kinderrechte nach Vorstellungen der Ampelparteien ins Grundgesetz schreibt. Denn was zunächst gut klingt, sei viel mehr ein perfider Trick, um Eltern zu entrechtchen.“^[18]

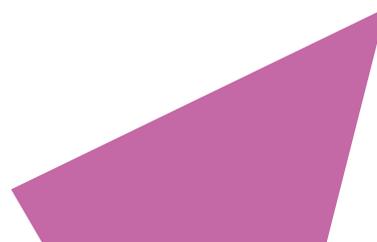
Elternrecht statt Kinderrechte

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs *Elternrecht statt Kinderrechte*

Bis ins späte 20. Jahrhundert war das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern noch durch den Begriff Elterliche Gewalt, womit in der Regel Väterliche Gewalt gemeint war, geprägt, die auch das Recht auf körperliche Züchtigung umfasste.^[19] 1989 wurde von den Vereinten Nationen die Kinderrechtskonvention beschlossen.^[20]

Seither gibt es auch in der Bundesrepublik Deutschland Diskussionen, Kinderrechte explizit im Grundgesetz zu verankern.^[21] Allerdings sind nach einer Studie des Deutschen Kinderhilfswerks von 2018 Kinderrechte nicht ausreichend bekannt: „24 % der Kinder im Alter von 10-17 haben aber noch nie von den Kinderrechten gehört und 60 % kennen sie nur vom Namen her. So viel besser sieht es bei den Erwachsenen nicht aus: von ihnen haben 12 % noch nie von den Kinderrechten gehört und 75 % kennen sie nur dem Namen nach.“^[22] Vor dem Hintergrund dieses Informationsdefizits ist das Narrativ Elternrecht statt Kinderrechte besonders wirkmächtig.

Mit dem Narrativ Elternrecht statt Kinderrechte wurde gegen diese Verankerung gearbeitet. Hierbei wird unterstellt, dass es gar nicht um das Recht von Kindern gehe, sondern dass es sich um einen „perfiden Trick“^[23] handle: Ein „finaler Schlag gegen Elternrechte“ sei geplant.^[24] Das Narrativ Elternrecht statt Kinderrechte schließt somit am verschwörungsmythologischen Narrativ an, dass → kulturmarxistische Lobbyorganisationen die Familie als → Keimzelle der Nation zerstören wollten: „Mit allen Mitteln wird ein linker Kulturkampf gegen die Familie geführt, um den Gender-Umbau der Gesellschaft zu vollenden. [...] Das Grundgesetz soll um sogenannte Kinderrechte erweitert werden.“^[25]



Elternrecht statt Kinderrechte

Beispielzitate:

Hedwig von Beverfoerde (2019):

„Die Gender-Ideologie: Daß Gender ziemlich „gaga“ ist, ist wohl allen, die den Namen Kelle kennen, gut bekannt; Birgit hat dies auf anschaulichste Weise ja einer breiten Öffentlichkeit klar gemacht. [...] der Mensch ist Mann-Mensch und Frau-Mensch. Tertiam non datur. Ein Drittes gibt es nicht. Genau aus dieser Zweisamkeit von Mann und Frau entsteht das neue Leben, das Kind. Die Zweisamkeit ist Grundbedingung jeden Menschenlebens. [...] Bei näherer Betrachtung dürfte so manche Methode der „Sexualpädagogik der Vielfalt“ den Straftatbestand des sexuellen Missbrauches von Kindern erfüllen, wirft man einen Blick in Paragraph 176, Artikel 4.3 des Strafgesetzbuches. [...] Ein solch intimer und schwieriger Bereich wie die Sexualaufklärung sollte in den Schulen daher auf die biologischen Aspekte beschränkt bleiben. Aufklärung darf nicht zur ideologischen Indoktrination missbraucht werden! [...] Mit der geplanten Aufnahme sogenannter „Kinderrechte“ ins Grundgesetz könnte ihnen der finale Schlag gegen das Elternrecht gelingen.“^[26]

Björn Höcke (Alternative für Deutschland) 2022:

„Im aktuellen Kontext erleben wir diese widerlichen Initiativen zur Frühsexualisierung, die in den Lehrplänen ihren Niederschlag finden. Wir vernehmen Werbung dafür, daß schon Kinder gegen den Elternwillen ihr Geschlecht frei wählen sollen – inklusive irreparabler medizinischer Eingriffe. Mit sogenannten »Kinderrechten« soll der Staat eine Handhabe bekommen, die Kinder gegen den Willen der Eltern zu manipulieren. Und immer, wenn es um diese Art von dekadenter Wertezerstörung geht, haben die Grünen damit zu tun.“^[27]

Frühsexualisierung

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs Frühsexualisierung

In geschlechterkonservativen Ideologien wurde immer schon vor einer zu frühen Sexualität gewarnt. Dies fand seinen Ausdruck in der Forderung, dass es keinen ‚Sex vor der Ehe‘ geben solle. Insbesondere galt diese Forderung für Frauen.

Seit der Aufklärung wurde insbesondere in Deutschland die Sexualität von Heranwachsenden problematisiert. Selbstbefriedigung („Selbstbefleckung“) von Kindern wurde als pädagogisches und medizinisches Problem betrachtet.^[28] Mit der Problematisierung und Bekämpfung der Selbstbefriedigung von Kindern und Jugendlichen wurden nach Michel Foucault „unerschöpfliche, korrigierende Diskurse durchgesetzt“: „Die Pädagogen und die Mediziner haben die Onanie der Kinder wie eine Epidemie bekämpft, die es einzudämmen galt. Tatsächlich ging es in diesem hundertjährigen Feldzug, die die Welt der Erwachsenen gegen den Sex der Kinder auf die Beine brachte, darum sich auf diese geringfügigen Lüste zu stützen, sie zu Geheimnissen zu machen (das heißt sie zu zwingen, sich zu verstecken, damit man sie anschließend entdecken konnte), ihren Lauf zurückzuverfolgen, und allem nachzustellen, was sie fördern oder auch nur dulden könnte.[...] Auf dieser Grundlage schreitet die Macht voran, vermehrt ihre Relaisstationen und Wirkungen, währenddessen ihre Zielscheibe sich vergrößert, unterteilt, verzweigt und genau wie die Macht selber tief in die Wirklichkeit eindringt.“^[29]

Zwar änderte sich mit der Psychoanalyse Sigmund Freuds allmählich diese verfolgende Einstellung, doch erfolgte mit dem rassenhygienischen Denken insbesondere im Nationalsozialismus ein Rückschritt. Ein „Hauptvorteil der nordischen Rasse“ bestünde im länger dauernden Reifungsprozess, dieser sei jedoch durch eine „vorzeitige Sexualisierung“ durch Kontakt mit anderen ‚Rassen‘ gefährdet.^[30]

Seit Ende der 1990er Jahre betreibt die der → TFP nahe stehende rechts-katholische Initiative → DVCK eine Kampagne gegen das Jugendmagazin BRAVO, da diese zur „sexuellen Verrohung“ der Kinder führe (bspw.: Mathias von Gersdorff 1999: „BRAVO: Massaker der Kindheit“).

Seit wenigen Jahren wird der Ausdruck Frühsexualisierung auch wieder explizit genutzt. Laut Peter Feiniger benutzte bspw. 2010 Eva Herman im KOPP-Verlag dieses Narrativ.^[31] Das antifeministische Narrativ Frühsexualisierung findet u.a. Anwendung bei den Demonstrationen der → Demo für alle.^[32]

Mit dem Argument einer befürchteten „Frühsexualisierung“ wird häufig versucht, Sexualaufklärung und eine Pädagogik der Vielfalt an Schulen zu delegitimieren und zu verhindern. Insbesondere richtet sich der Begriff gegen die Aufklärung über kindliche und jugendliche Sexualität, sowie homosexuelle Lebensweisen und Heteronormativität. Diese Aufklärung wird als → Umerziehung bezeichnet. Mit der Nutzung des Begriffs „Frühsexualisierung“ geht häufig die Darstellung von Sexualität als einer äußeren Bedrohung einher, an der die → Gender-Ideologie die Hauptschuld trage.^[33] Außerdem geht die „Befürchtung einer Frühsexualisierung“ häufig Hand in Hand mit einem verallgemeinernden, rechtsgerichteten Pädophilie-Vorwurf.

Frühsexualisierung

Beispielzitate:

Paul von Oldenburg (TFP) 2009:

„Es war das Ziel der kulturellen Revolution der 68er, die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft zu beseitigen. Den Vordenkern war schon in den 30er Jahren klar, dass als Voraussetzung dafür die traditionelle Familie überwunden werden muß. [...] Durch eine Sexualisierung schon in der Kindheit würden die Heranwachsenden dann nicht mehr in der Lage sein, stabile Familienverhältnisse aufzubauen. [...] Die Zeitschrift Bravo gehörte zensiert, wie auch deren Internetseite...“^[34]

AfD-Fraktion Sachsen-Anhalt 2016:

„Magdeburger Erklärung zur Frühsexualisierung [...] Insbesondere lehnen wir die herrschende ‚Antidiskriminierung‘ ab, die sich einseitig an den angeblichen Lebensvorstellungen sexueller Minderheiten ausrichtet. Die traditionelle Familie soll Vorbild bleiben. Sie gehört zum Kern der deutschen Leitkultur.“^[35]

Gender-Ideologie

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs Gender-Ideologie

Nach Bozena Choluj^[36] und laut Doris Strahm^[37] hat der Päpstlicher Rat für die Familie erstmals 2000 von „Gender-Ideologie“ gesprochen. Insbesondere unter Papst Benedikt XVI. habe er sich als Negativbegriff verbreitet.^[38] Doch auch Papst Franziskus sprach 2016 von „ideologischer Kolonisierung“^[39] durch die Gender-Theorie. „Die Umdeutung von «Gender» zu «Gender-Ideologie» diene kirchlichen Kreisen dazu, gegen alles vorzugehen, was in ihren Augen die Fundamente der patriarchalen Machtverhältnisse in Kirche und Gesellschaft infrage stelle“^[40], fasst der Schweizer Tagessanzeiger die Argumentation von Doris Strahm zusammen.

Als ‚Gender-Ideologie‘ werden verallgemeinernd die Geschlechterforschung, staatliche Gleichstellungspolitik sowie die Frauenbewegung und Queer-Movements als ideologische Erscheinungen („Genderismus“) zu delegitimieren versucht, wobei sich der Ideologie-Vorwurf insbesondere gegen die Gender Studies richtet.^[41] Zentrale Bezugspunkt dieses Narrativs sind die Publikationen der US-Amerikanerin Dale O’Leary. Relevant für die Verbreitung ist zudem Gabriele Kubys Broschüre ‚Gender: Eine neue Ideologie zerstört die Familie‘^[42] von 2014. Das eher umgangssprachlichen Verständnis von Ideologie kritisierte Sebastian Scheel: „Der unspezifische Ideologie-Vorwurf soll Gender Studies als nicht reflexionswürdig abstempeln und eine inhaltliche Auseinandersetzung mit politisch Unerwünschtem erübrigen.“^[43] Während u.a. der Geschlechterforschung ideologiegeleitetes Arbeiten und Unwissenschaftlichkeit vorgeworfen wird, sei die eigene Position „unideologisch“ und über jeden Zweifel erhaben. So arbeiten verschiedene dem Anti-Ggenderismus nahestehende Akteur*innen explizit mit einer solchen Gegenüberstellung ihrer eigenen Wissenschaftlichkeit und Glaubwürdigkeit und der Ideologie der „Anderen“, der „Genderisten“.^[44] In der Studie ‚Gender, Wissenschaftlichkeit und Ideologie – Argumente im Streit um Geschlechterverhältnisse‘ wird entsprechend kritisiert, „dass ein sehr enges Verständnis von Wissenschaftlichkeit an Studien aus dem Bereich der Genderforschung angelegt wird und die Kritik auf dieser Verengung des Begriffs basiert. Diese selbst gezogenen engen Maßstäbe für Wissenschaftlichkeit werden jedoch nicht an Texte von maskulinistischen bzw. antifeministischen Autor_innen angelegt.“^[45]

Sonja Angelika Strube stellte in einer Volltext-Stichwortsuche zum Begriff „Genderideologie“ bei Wikipedia die Relevanz religiöser Akteur*innen heraus.^[46] Als eines von fünf „toxischen Hauptnarrativen“ im „Namen des christlichen Glaubens im Netz“ hat die ‚Evangelische Akademie zu Berlin‘ die Formulierung „Der Genderwahnsinn ist reine Ideologie“ mit den beiden „Kampfbegriffen“ „Genderwahnsinn“ und „Genderideologie“ ausgemacht.^[47]

Auch die Partei Alternative für Deutschland benutzt das Narrativ ‚Gender-Ideologie‘ u.a im Bundestagswahlprogramm 2017. Dort gibt es in Kapitel 7 ‚Willkommenskultur für Kinder: Familienförderung und Bevölkerungsentwicklung‘ das Unterkapitel 7.7, dass mit dem Titel ‚Für ein klares Familienbild – Gender-Ideologie ist verfassungsfeindlich‘ explizit auf die vermeintliche ‚Gender-Ideologie‘ Bezug nimmt. In den beiden Unterkapiteln bezieht sich die AfD dann auf „Gender-Ideologie an den Schulen“ und die „Steuerverschwendung durch ‚Gender-Forschung“.“^[48] 2021 heißt es im Programm: „Behauptungen der Gender-Ideologie stehen im Widerspruch zu Erkenntnissen der Biologie. Alle Fördermittel für die auf der Gender-Ideologie beruhende Lehre und Forschung sind zu streichen. Politisch korrekte Sprachvorgaben zur Durchsetzung der Gender-Ideologie lehnen wir ab. Gleichstellungsbeauftragte sind abzuschaffen.“^[49]

Gender-Ideologie

Beispielzitate:

Michael Klein auf ScienceFiles (2021):

„Wie die Welt gerade als Ergebnis einer – natürlich repräsentativen Befragung durch Infratest dimap, das Haus- und Hofinstitut der ARD – vermeldet hat, lehnt eine satte Mehrheit der Deutschen Gender-Gebrabbel in jeder Variante ab. Das kann die Genderista natürlich nicht akzeptieren, schließlich ist die Gender Ideologie eine Spielart des Sozialismus und zwischen Sozialismus und Faschismus gibt es nichts, was trennen würde.“^[50]

Kardinal Müller während des 14. World Congress of Families in Mexiko (2022):

„Die Gender-Ideologie, die sicherlich auch unter den Begriff des anthropologischen Nihilismus fällt, beraubte sowohl Männer als auch Frauen ihrer eigenen Möglichkeiten. [...] Der Wechsel des Geschlechts ist eine Eingebung des Teufels. Das ist der erste Hauptsatz der christlichen Anthropologie. Wir können uns den Menschen nicht vorstellen, als ein Geschöpf, das sich selbst definiert“^[51]

Genderwahn

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs Genderwahn

Das antifeministische Narrativ Genderwahn ist eine Verschärfung des Narrativs → Gender-Ideologie. Es soll quasi eine ins Wahnhafte gesteigerte Ideologie unterstellen. Es ist verwandt mit Narrativen, die vom Gleichheits-Wahn oder generell vom Feminismus als Geisteskrankheit sprechen.

Beim Ausdruck Genderwahn handelt es sich um eine Verkehrung des Begriffs ‚Weiblichkeitswahn‘. ‚Der Weiblichkeitswahn‘ war der deutsche Buchtitel des 1963 von Betty Friedan herausgegebenen Buches.^[52] Ihr Buch und die von ihr 1966 mitinitiierte Gründung ‚National Organization of Women‘ gelten gemeinhin als der Beginn der zweiten Welle des Feminismus. Ihr Buch kritisierte die Geschlechterzuschreibung der Frau als Hausfrau und Mutter. Das Narrativ Genderwahn greift zumindest in einer Spielart dieses Kofferwortes auf den Begriff ‚Weiblichkeitswahn‘ zurück, in dem das Ausbrechen aus dem ‚Weiblichkeitswahn‘ der Mutter- und Hausfrauenrolle seinerseits als Genderwahn diffamiert wird. Marion Löffler sieht die Wirkmächtigkeit des Ausdrucks ‚Genderwahn‘ in der Unklarheit der Bedeutung des Begriffs „Gender“, der als „leerer Signifikant“, also als sogenanntes „Kofferwort“ gelten könne. Allerdings handele es sich beim Ausdruck „Gender“ im Narrativ Genderwahn nicht einfach nur um ein Kofferwort, sondern es werde eine Verschiebung der ursprünglichen Bedeutung vorgenommen, so Kemper: „Der antifeministische Ausdruck ‚Gender-Wahn‘ zielt zunächst nicht auf den inhaltlichen Sachverhalt von ‚Gender‘, also die Konstruiertheit von Geschlecht, sondern kritisiert die Benennung dieses Sachverhalts: Der Begriff ‚Gender‘ wird mit dem Ausdruck ‚Gender-Wahn‘ diffamiert.“ (Kemper 2018) Marion Löffler sieht in dieser Widersprüchlichkeit im Ausdruck Genderwahn eine typisch populistische Strategie der „kalkulierten Ambivalenz“ (Löffler 2017: 188), also das gleichzeitige Ansprechen unterschiedlicher Zielgruppen mit widersprüchlichen Aussagen (vgl. Ruth Wodak (2016): Politik mit der Angst: Zur Wirkung rechtspopulistischer Diskurse, Wien). Das Narrativ Genderwahn richtet sich scheinbar mit dem Wort ‚Gender‘ gegen die Anfang der 1990er Jahre entstandene dritte Welle des Feminismus, tatsächlich wird jedoch auch die zweite Welle des Feminismus mit ihrer Kritik an der Mystifizierung der Frau als Hausfrau und Mutter angegriffen.

Eine erste größere Breitenwirkung erzielte das Narrativ Genderwahn in einer Rede des österreichischen Abgeordneten Karlheinz Klement (Freiheitliche Partei Österreich, FPÖ) 2008 im Nationalrat.^[53] Trotz mehrfacher offizieller Ordnungsrufe benutzte Klement in seiner Rede immer wieder diesen Ausdruck. Marion Löffler spricht in diesem Zusammenhang von einer erfolgreich gezielten Provokation.^[54] Mit der Gründung der AfD fand das Narrativ ‚Genderwahn‘ auch in Deutschland eine Verbreitungsplattform. Insbesondere nutzte die AfD ihren Facebook-Account zur Verbreitung dieses Narrativs.^[55]

Ende Februar 2015 verfasste die Antifeministin Birgit Kelle einen Artikel im Focus mit dem Titel ‚Gender mich nicht voll‘, in der selben Zeit erschien ihr Buch ‚Gender-Gaga. Wie eine absurde Ideologie unseren Alltag erobern will‘. Dies griffen Medien wie z.B. der Merkur mit der Überschrift: „Bestseller-Autorin Birgit Kelle: So irre ist der Gender-Wahn“^[56] auf. Mit dem ähnlichem Wortlaut und gespickt mit Zitaten von ‚Birgit Kelle‘ startete die Junge Freiheit im Frühjahr 2015 die Kampagne „Gender mich nicht“. Mit der Überschrift „Der Gender-Wahnsinn bedroht Sie, Ihre Kinder und Enkel! Die Wahrheit über die Gender Ideologie – und was wir alle dagegen tun können.“^[57] wird das Narrativ Genderwahn aufgegriffen und mehrere hunderttausend Plakate und „Aufklärungsfaltblätter“ werden in Umlauf gebracht.^[58]

2017 war Genderwahn einer von drei Ausdrücken, die in die engere Auswahl zum ‚Unwort des Jahres‘ gelangten, weil mit diesem Narrativ Bemühungen um Geschlechtergerechtigkeit diffamiert würden.^[59]

Marion Löffler macht darauf aufmerksam, dass sich bei den „meisten Beiträge zum ‚Gender-Wahnsinn““ Verweise auf „eine ‚mächtige Gender-Lobby““ finden (siehe → Homolobby), „die vorzugsweise als Welt- oder zumindest EU-Verschwörung lesbischer Feministinnen imaginiert wird und mitunter antisemitische Untertöne“ habe.^[60] Löffler betont, dass der Ausdruck ‚Genderwahn‘ mit einem Narrativ von totaler Überwachung verbunden wird.^[61] Diese Strategie steht wiederum im Zusammenhang mit der Strategie der Anti-Political-Correctness (→ Political Correctness).^[62]

Genderwahn

Beispielzitate:

Der FPÖ-Abgeordnete Karlheinz Klement erhielt am 6.6.2008 während einer Rede im österreichischen Parlament:

„Ich halte fest, dass es sich bei diesen gesamten Materien nur um Umerziehungsprojekte handelt, die Sie vornehmen wollen [...]. Dieser Bericht kostet sage und schreibe 140 000 € – Geld, das woanders wirklich dringender notwendig ist und das wir dringender brauchen würden! [...] Und er zeigt, dass wir hier einen Gender-Wahn und eine rein feministisch geführte Gender-Diskussion erleben.“^[63]

Akif Pirinçci^[64] schrieb 2019 in seinem „Manifest“:

„Frauen haben in der Politik nix zu suchen, und die Sache mit dem Frauenwahlrecht müsste auch noch mal auf den Diskussionstisch. Der evolutionäre Sinn und Zweck einer Frau ist Kinder herzustellen und sie aufzuziehen. [...] Der Feminismus und der Gender-Quatsch basieren in Wahrheit auf dem Marxschen Schwachsinn, dass alle Menschen gleich wären.“^[65]

Gutmenschen

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs *Gutmenschen*

2015 wurde das Wort ‚Gutmensch‘ gerügt, in dem es zum ‚Unwort des Jahres‘ ernannt worden ist.^[66] In der Begründung der Jury heißt es u.a.: „Mit dem Vorwurf ‚Gutmensch‘, ‚Gutbürger‘ oder ‚Gutmenschentum‘ werden Toleranz und Hilfsbereitschaft pauschal als naiv, dumm und weltfremd, als Helfersyndrom oder moralischer Imperialismus diffamiert. [...] Die Verwendung dieses Ausdrucks verhindert somit einen demokratischen Austausch von Sachargumenten. Im gleichen Zusammenhang sind auch die ebenfalls eingesandten Wörter ‚Gesinnungsterror‘ und ‚Empörungs-Industrie‘ zu kritisieren.“^[67]

Die Entstehung des negativ konnotierten Narrativs „Gutmensch“ ist laut Katrin Auer unklar, Diedrich Diederichsen führe sie auf das deutsche Satirezeitschrift Titanic zurück, während Brigitta Huhnke wiederum Kurt Scheel, den Herausgeber vom Rheinischen Merkur als Urheber und Botho Strauß nennt.^[68] Einig sei man sich in der „diskursstrategischen Funktion“: Wie das Narrativ → Political Correctness sei die Fremdbezeichnung „Gutmensch“ inhaltlich entleert und diene zur Disqualifizierung der so benannten Person und alles, was mit ihr zusammenhänge.“^[69]

Mit dem meist strategisch genutzten Kampfbegriff ‚Gutmenschen‘ sollen Menschen, die emanzipatorische Ziele verfolgen, als naiv bzw. als heuchlerisch dargestellt werden und damit delegitimiert werden. Der Begriff ‚Gutmensch‘ könne ebenso wie Political Correctness Teil eines rechts- bzw. rechtsextremen Metadiskurses sein.^[70] In diesem Metadiskurs gelte der ‚Gutmensch‘ als Akteur der ‚Political Correctness‘.^[71]

Astrid Hanisch und Margarete Jäger machten darauf aufmerksam, dass mit „Gutmenschen“ im heutigen Anti-PoliticalCorrectness-Diskurs nicht einfach nur „gutgläubige Menschen“ gemeint seien, die der Nationalsozialist Julius Streicher als von „Juden verführbar“ kennzeichnete. Im derzeitigen Anti-PC-Diskurs mache die ihnen zugeschriebene machtvoll Position es möglich, „dass durch ihre Ignoranz die degenerierenden und zersetzenden Effekte für die Gesellschaft überhaupt erst zur Gefahr würden. Dies ist ein zentraler Unterschied zu Streichers `guten Menschen`. Diese werden vom `Juden` missbraucht – der `Gutmensch` missbraucht seine Macht.“^[72]

Hinter dem Vorwurf der „Gutmenschlichkeit“ verbirgt sich auch der Vorwurf, nicht grausam sein zu wollen. Peter Sloterdijk formulierte dies in einem Interview mit dem Deutschlandfunk im Zusammenhang mit der Migrationspolitik: „Und das ist nun das Hauptproblem: Die Europäer definieren sich selber als gutartig und nicht grausam, und es gibt aber auch eine entsprechende Publizistik, die erste Ansätze zu einer defensiveren oder grausameren Grundhaltung sofort als Zivilisationsschande höchster Größenordnung denunzieren.“^[73] Der AfD-Politiker Björn Höcke, der Sloterdijks Phrase „wohltemperierte Graumsamkeit“ in einem Buchinterview 2018 explizit aufnahm und in diesem Sinn „außergewöhnliches Handeln“ einforderte, welches „unschöne Szenen“ nicht vermeiden könne und dem „eigentlichen eigentlichen moralischen Empfinden zuwider“ laufe, machte zugleich klar: „Die Verantwortung dafür tragen dann diejenigen, die die Notwendigkeit dieser Maßnahmen mit ihrer unsäglichen Politik herbeigeführt haben.“^[74]

Gutmenschen

Beispielzitate:

Mariana Iris Harder-Kühnel (AfD) (2016):

„Die Linke, SPD und Grüne bekämpfen offenbar lieber angebliche Rechtsextreme oder Eltern, die gegen staatliche Frühsexualisierung ihrer Kinder in der Schule und gegen die Gender-Ideologie demonstrieren [...] Das ist auch viel einfacher. Man kann ohne jedes Risiko „Rebell spielen“, ist ein „Gutmensch“ und eckt nicht an.“^[75]

Adorján F. Kovács (2018):

„Zum Pazifismus tritt eine Verwischung des männlichen Profils, eine geistige Demilitarisierung von innen: dies ist eine wichtige, aber vielfach unterschätzte Wirkung der Gender-Ideologie. [...] der gegenderte Gutmensch heutiger Tage kümmert sich um Molche im Straßengraben, aber nicht um den Fortbestand der Nation.“^[76]

Homolobby

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs *Homolobby*

Das Narrativ ‚Homolobby‘ wird verschwörungsideologisch gegen die Queer-Bewegung benutzt. Inzwischen wird häufiger von der ‚Translobby‘ gesprochen.^[77] Es wird unterstellt, die ‚Homolobby‘ verfolge eine bestimmte ‚Gay-Agenda‘.

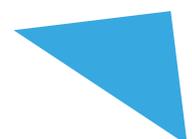
In der McCarthy-Ära der USA wurde der zunächst selbstironisch benutzte Ausdruck ‚Homintern‘ - eine Anspielung auf die ‚Kommunistische Internationale‘, ‚Komintern‘ - als reales Phänomen betrachtet.^[78] Das Narrativ einer kommunistischen Verschwörung in den USA wurde ergänzt um das Narrativ einer homosexuellen Verschwörung, die mit der kommunistischen einhergehe.^[79] David K. Johnson geht in seiner Publikation ‚The Lavender Scare‘ davon aus, dass Kommunist*innen und Homosexuelle in den 1950er als Gruppen betrachtet wurden, die auf den → Niedergang der Nation hinarbeiteten.^[80] Das Narrativ der Warnung vor einer kommunistisch beeinflussten ‚Homintern‘ änderte sich ab den 1970er Jahren in den USA in der Warnung vor der ‚Velvet Mafia‘ (‚Samt Mafia‘) bzw. ‚Gay Mafia‘, die vor allem in der Mode-Branche und Hollywood die Fäden ziehe. Stephen Hocker sieht in der Verschiebung des selbstironischen und in sich selber widersprüchlichen Terms ‚Velvet Mafia‘ zu ‚Gay Mafia‘ den Versuch, die politischen Aktivitäten der LGBT-Community zu delegitimieren.^[81]

Nachdem aufgrund von Forschungsergebnissen das vermeintliche Krankheitsbild „Homosexualität als psychische Störung“ 1973 von der ‚American Psychiatric Association‘ (APA) aus dem Klassifikationskatalog ‚Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders‘ (DSM II) entfernt wurde und 20 Jahre später auch nicht mehr in der ‚International Classification of Diseases‘ (ICD 10) auftauchte, machten antifeministische Akteur*innen eine homosexuelle Verschwörung für diesen Prozesse verantwortlich.^[82]

Das Narrativ ‚Homolobby‘ findet sich auch hinsichtlich einer vermeintlichen Verschwörung im Vatikan. Dieses Gerücht entstand im Zusammenhang mit dem Rücktritt von Benedikt XVI., eine geheime ‚Homolobby‘ habe ihm zum Rücktritt gezwungen.^[83]

Eine aktuelle Variante des Narrativs ‚Homolobby‘ ist das Narrativ ‚GloboHomo‘. ‚Homo‘ steht hier vordergründig nicht für ‚homosexuell‘, sondern für ‚Homogenisierung‘ (Gleichmacherei). So wird als Gegner in einem Computerspiel der neurechten Organisation ‚Ein Prozent‘ die ‚Globohomo Corp.‘ genannt, ein ‚Konzern für globale Homogenisierung‘. In einer Podiumsdiskussion des mit ‚Ein Prozent‘ verbundenen ‚Instituts für Staatspolitik‘, brachte Maximilian Krahn den Regenbogen (das Symbol der Queerbewegung) ins Spiel.^[84] GloboHomo meint also ‚Globale Homogenisierung‘ und ‚Globale Homosexualisierung‘.

In Folge des Wirkens der ‚Homolobby‘/‚Translobby‘ sei die → Traditionelle Familie bedroht. Auf der sogenannte ‚Gay-Agenda‘ der ‚Homolobby‘ würden daher insbesondere die ‚Ehe für alle‘ und das Adoptionsrecht für homosexuelle Paare stehen.^[85] Weiterhin würden diese durch die Lobbyarbeit für eine vermeintliche → Frühsexualisierung das Wohl von Kindern in Gefahr bringen.^[86] Zudem wird die sogenannte ‚Homolobby‘ als Teil einer größeren Verschwörung aus ‚Päderasten‘ und ‚Genderisten‘ dargestellt.^[87] Nadine Lange vermutet, dass die Wirkmächtigkeit des Narrativs ‚Homolobby‘ aus der Zeit herrühre, als Schwule und Lesben sich verstecken mussten.^[88]



Homolobby

Beispielzitate:

Maximilian Krah (AfD) (2021):

„Wir befinden uns in einem Kampf, in einem weltanschaulichen Kampf. Und unser Gegner ist nicht mehr die SED, es ist nicht mehr die KPdSU, unser Gegner ist das, was wir so flapsig ‚GloboHomo‘ nennen. Der Globalismus in den Farben des Regenbogens.“^[89]

Agenda Europe Blog (2017):

„Es ist [...] wichtig, dass die Gesellschaft [...] unmissverständlich zum Ausdruck bringt, dass Sodomie [gemeint ist Homosexualität] kein gleichrangiges Gut ist wie die fruchtbare Liebe zwischen Mann und Frau. Das Strafgesetzbuch ist der beste Ort für eine solche Aussage. Es kommt nicht darauf an, dass ein solches Gesetz rigoros durchgesetzt wird oder dass die Sanktionen besonders hart sind - wichtig ist, dass die Aussage gemacht wird. Die Homosexuellen-Lobby ist sich dessen wohl bewusst.“^[90]

Indoktrination von Kindern

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs *Indoktrination von Kindern*

Der Indoktrinationsbegriff wurde geschichtlich von Annette M. Stroß in ihrem Beitrag „Indoktrination – ein (un) pädagogischer Begriff?“ von 2007^[91] analysiert. Dieser Abschnitt bezieht sich im Wesentlichen auf die Analyse von Annette M. Stroß.

Im Übergang vom 17. ins 18. Jahrhundert wurde Bildung nicht mehr nur als Einbildung Gottes in die menschliche Seele verstanden, sondern als individuelle Eintrichterung durch Lehrkräfte, wobei der Trichter als Metapher üblich war.^[92] Ohne den Begriff ‚Indoktrination‘ zu benutzen, wurde bereits mit der Aufklärung seit dem späten 18. Jahrhundert pädagogische Ansätze kritisiert, die die*den Lernenden nur als passives Objekt betrachteten.^[93]

Im deutschen Sprachraum wurde der Begriff ‚Indoktrination‘ erst ab den 1960er Jahren benutzt. Laut Annette M. Stroß wurde er vom US-amerikanischen Sprachgebrauch übernommen, der im Kalten Krieg vor allem die Pädagogik der Sowjetunion in denunziatorischer Absicht kritisierte. Es handelte sich um einen politischen und nicht um einen pädagogischen Begriff.^[94] Der Begriff ging einher mit dem Begriff → Umerziehung. Entsprechend wurde er auch von Rechten wie Caspar von Schrenck-Notzing gegen die Entnazifizierungspolitik der Alliierten, insbesondere der Vereinigten Staaten, gewandt.^[95]

„Wurden in der ersten, mehrheitlich auf die Frage nach Indoktrination an westdeutschen Schulen bezogenen, Diskussionsphase (1974-1989) vor allem Indizien für offene wie auch latente Indoktrination im diesseitigen Bildungssystem gesucht und blieb die Frage nach der faktischen Wirksamkeit indoktrinärer Bemühungen dabei im Hintergrund [...], wird in der zweiten Diskussionsphase (1990 bis zur Gegenwart ‚[2007; A.K.]‘) mit der nun vorherrschenden Frage zur Indoktrination in totalitären Systemen die (tendenzielle) Effektivität indoktrinärer Bemühungen hervorgehoben – und dies bei gleichzeitiger Dichotomisierung auf der Systemebene durch die Unterscheidung von indoktrinierenden (totalitären) und nichtindoktrinierenden (demokratischen) Gesellschaften.“^[96]

Ende der 1990er Jahre publizierte Mathias von Gersdorff für die der Gesellschaft zum Schutz von Familie, Tradition und Privateigentum (TFP) nahestehenden Deutschen Vereinigung für eine christliche Kultur (DVCK) das Buch „Bravo: Massaker der Kindheit: Lesen Sie welche Verwüstungen die Jugendzeitschrift Bravo jede Woche in den Seelen unzähliger Kinder verursacht“^[97] Paul von Oldenburg, der ebenfalls ein zentraler Aktivist der ‚TFP‘ in Europa ist, bezog 2012 während eines Kongresses des World Congress of Families das Narrativ ‚Indoktrination von Kindern‘ als antifeministisches Narrativ auf die Sexualpädagogik.

Seit 2014 zunächst die Besorgten Eltern und dann ein Netzwerk um Beatrix von Storch die Demo für alle|Demos für alle organisierten, wurde mit der Agitation gegen Bildungsreformen wie dem ‚Bildungsplan 2015‘ in Baden-Württemberg das Narrativ ‚Indoktrination von Kinder‘ ein zentrales Merkmal antifeministischer Diskurskoalitionen, welches oftmals zusammen mit den Narrativen → Frühsexualisierung, → Umerziehung, → Homolobby und → Gender-Ideologie genannt wird.

Indoktrination von Kindern

Beispielzitate:

Josef Kraus 2022:

„Nun metastasiert der Kommunismus als eine Art rosa Kulturmarxismus durch die westliche Welt: als „Gender Mainstreamings“ und als Ideal von „Regenbogenfamilie“. Die Familie war ja schon Karl Marx ein Hort des zu brechenden Widerstandes gegen staatliches Regime. Ab den 1990er Jahren kam die „Gender“-Ideologie hinzu. Nun haben endlich und immerhin namhafte 120 Fachleute als Erstinitiatoren den Mut gefunden, die sexualisierende öffentlich-rechtliche Indoktrination unserer Heranwachsenden anzuprangern. [...]“^[98]

Alexander von Schönburg-Glauchau (2021):

„Die Bildzeitung ist eine der letzten Bastionen gegen die Verhuzung der Sprache. [...] Sie stopfen diese Gender-Ideologie und diesen Neusprech so penetrant in uns hinein, dass die Gegenreaktion von selber kommt. [...] Die Eltern [in den USA], die noch nie auf Elternabende waren stürmen inzwischen ihre Schulen, die Elternabende weigern sich, dass ihre Kinder mit der postmarxistischen Ideologie indoktriniert werden.“^[99]

Keimzelle der Nation

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs *Keimzelle der Nation*

Das Narrativ ‚Familie als Keimzelle der Nation‘ scheint vor allem im organzistischem Staatsverständnis Deutschlands und Österreichs eine wichtige Rolle zu spielen. Im Englischen ist dieses Narrativ quasi nicht vorhanden, dort wird weniger biologisch von der Familie als „Foundation of the Nation“, als „Fundament der Nation“ gesprochen.

Die Ehe in der Vorstellung der „Keimzelle der Nation“ wird auf den Anfang des 19. Jahrhunderts publizierenden Geistlichen und Literaten Jeremia Gotthelf zurückgeführt.

„Und laßt euch nicht irren durch ödes Geschwätz unseiliger Toren, es ist nicht der Staat, nicht die Schule, nicht irgend etwas anderes des Lebens Fundament, sonder das Haus ist es. Nicht die Regenten regieren das Land, nicht die Lehrer bilden das Leben, sondern Hausväter und Hausmütter tun es; nicht das öffentliche Leben in einem Lande ist die Hauptsache, sondern das häusliche Leben ist die Wurzel von allem, und je nachdem die Wurzel ist, gestaltet sich das Andere. Täuschet euch nicht, es mag zuweilen die Krone des Baumes noch grün scheinen, während schon die Wurzel welket; aber lange bleibt die Krone nicht grün, dürre wird es bald in ihren Ästen, und wenn ein Sturm übers Land kömmt, so wird sie einen großen Fall tun, die Wurzel hielt den Baum nicht mehr: so wird es dem Vaterland ergehen, wenn man es bauen will auf öden Wüsten statt auf gottseligen Häusern.“^[100]

Im Nationalsozialismus wurde unter Frauenpolitik zunächst Familien- und Geburtenpolitik verstanden. Es ging darum, die vermeintlich rassenbiologisch „erbgesunde“ und „artgerechte“ Ehe und Familie unter dem Schutz des nationalsozialistischen Staates zu stellen, da diese als „Keimzelle der Volksgemeinschaft“ verstanden wurden.^[101]

So hieß es in einem Kommentar zur „Erneuerung des Ehescheidungsrechts“ 1937: „Grundlage der Volksgemeinschaft ist die Ehe. Sie ist die Keimzelle und die beste Stätte für das Aufwachsen und Gedeihen des Kindes. Daher geht das Ziel nationalsozialistischer Rechtsschöpfung dahin, einerseits die Schließung zwischen erbgesunden und rassisch wertvollen Menschen und die Erzeugung gesunder Kinder zu fördern und zu erleichtern, andererseits zu verhindern, daß erbanlagemäßig und rassisch schädliche Ehen geschlossen und erbkranken Kinder geboren werden.“^[102]

Keimzelle der Nation

Beispielzitate:

Martin Reichert, zitiert von AfD Kompakt (2022):

„Wenn man eine Gesellschaft umkrempeln und kaputt machen will, dann zerstört man zuerst die Familie“, bringt er es auf den Punkt. Denn die ist die Keimzelle der Gesellschaft. Und die Grundlage für das Überleben eines Volkes. Deshalb vernachlässigt die Ampelkoalition – wie auch schon die Merkel-Regierung davor – die traditionelle Familie, wo sie nur kann. Deutschland sei mittlerweile ein sehr familienunfreundliches Land. Das Ergebnis: „Wir haben ein gewaltiges Geburtendefizit, eine demografische Katastrophe!“^[103]

Demo für alle (2020):

„Als naturrechtliche Institution basiert die Familie auf der Anziehung von Mann und Frau und den Notwendigkeiten von Zeugung, Versorgung und Erziehung der Kinder. [...] Sie bildet so eine universale Keimzelle der menschlichen Gesellschaftsordnungen, gegen die sich die Linke auflehnt und zur Revolution ruft. Die Familie ist die Grundeinheit von Staat und Gesellschaft. [...] Erschreckender Höhepunkt politischer Familienfeindlichkeit ist das „Regenbogenportal“ des Bundesfamilienministeriums. Pädagogen und Eltern werden darin angehalten, die „Sexualpädagogik der Vielfalt“ und Gender-Ideologie zu verbreiten und Kindern das Bild einer Familiennormalität von Vater-Mutter-Kind gezielt abzugewöhnen.“^[104]

Komplementarität der Geschlechter

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs

Komplementarität der Geschlechter

Unter ‚Komplementarität der Geschlechter‘ ist die These zu verstehen, dass Frauen und Männer nicht gleich sind, sondern sich wesenhaft ergänzen.

Nach Thomas Laquer setzte sich die Idee der fundamentalen Unterschiedlichkeit von Mann und Frau, das Modell der ‚Zweigeschlechtigkeit‘, erst ab dem 18. Jahrhundert durch. Zuvor dominierten anatomische Modelle, die den Penis als „umgestülpte“ Vagina interpretierten, also von einem Geschlecht („Ein-Geschlechter-Modell“) ausgingen. Die Unterschiedlichkeit („Polarisierung“) wurde ab Ende des 18. Jahrhundert zugleich als ‚Komplementarität‘ gedacht. Karin Hausen konnte bereits 1976 anhand von Lexika-Einträgen den Wandel in der Auffassung der „Geschlechtscharaktere“ zeigen.^[105]

Barbara Schaeffer-Hegel wies darauf hin, dass die zweihundert Jahre alten ideengeschichtlichen Entwürfe der ‚Komplementarität der Geschlechter‘ bis in die 1970er Jahre die Gesetzgebung in Deutschland bestimmten.^[106] Bis 1977 basierten in der Bundesrepublik Deutschland die Ehegesetze auf dem Ansatz der Komplementarität von Männern und Frauen, wie J. G. Fichte sie in seinen Sittengesetzen Ende des 18. Jahrhunderts ausgearbeitet hatte. „Die unverheiratete Person ist nur zur Hälfte Mensch“^[107] behauptete Fichte 1798 und folgert: „Es ist die absolute Bestimmung eines jeden Individuums beider Geschlechter, sich zu verehelichen.“

Auf der Grundlage von Fichtes Ausführungen wurde nach Barbara Schaeffer-Hegel das weitgehend liberale Eherecht in Preußen im 19. Jahrhundert nach und nach abgeschafft:

Das Narrativ der ‚Komplementarität der Geschlechter‘ bietet die vermeintliche Möglichkeit, sich gegen aktuelle Forschungsergebnisse zu immunisieren.

Heteronormative Argumentationsmuster basieren auf der sogenannten ‚Komplementaritätsthese‘: Männer und Frauen seien komplementär, das heißt, sie würden sich ergänzen, daher sei eine Ehe nur zwischen Mann und Frau sinnvoll. Zweck der Ehe sei die Gründung einer Familie als → Keimzelle der Nation. Auch bräuchten Kinder sowohl eine Mutter als auch einen Vater, sie würden sonst erkranken (→ Parental Alienation Syndrome). Die sittengesetzlichen Ideen/Narrative von Fichte sind also auch heute noch in antifeministischen Diskurskoalitionen vorhanden.

Vertreten werden Komplementaritätsansätze unter anderem im religiösen Fundamentalismus, also zum Beispiel im islamischen Fundamentalismus^[108] oder im christlichen Fundamentalismus^[109], aber auch im Völkischer Nationalismus^[110] oder dem rechten Rand der Alternative für Deutschland^[111].

Komplementarität der Geschlechter

Beispielzitate:

Björn Höcke im Interview mit Sebastian Henning (2018):

„Das natürliche Verhältnis zwischen den Geschlechtern ist weniger ein Kampf, sondern eine spezifische Polarität, die das faszinierende Fluidum ausmacht, das beide Seiten zueinander zieht. Wenn man diese Polarität schwächt oder gar abtötet, vernichtet man auch die Anziehungskraft des Eros. Ich bin überzeugt, daß es wesensmäßige Unterschiede zwischen Mann und Frau gibt, die wir nicht überwinden, sondern kultivieren sollten. [...] Wehrhaftigkeit, Weisheit und Führung beim Mann - Intuition, Sanftmut und Hingabe bei der Frau, um nur ein paar wenige zu nennen.“^[112]

Raphael M. Bonelli im Interview mit Hedwig von Beverfoerde (2022):

„Je männlicher der Mann ist und je weiblicher die Frau, um so besser ist es für das Kind. [...] Die Kinder können aufblühen in der Dualität des Seins. [...] Wir haben ein Riesenproblem der Erziehung, weil die Väter nicht mehr väterlich sein können, wenn sie versuchen mütterlich zu sein, fürsorglich und liebevoll und empathisch anfangen zu weinen und alles Mögliche.“^[113]

Kulturmarxismus

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs Kulturmarxismus

Der Ausdruck „Kulturmarxismus“ entsteht im Laufe der 1990er Jahre im US-amerikanischen Kontext als „Cultural Marxism“. Während in akademischer Literatur „cultural marxism“ als ein Strang der Kulturwissenschaft verstanden werden kann, welcher sich wissenschaftlich mit dem Zusammenhang von Kultur und Kapitalismus auseinandersetzt, beschreibt die populäre Verwendung des ‚Kulturmarxismus‘ eine Verschwörung zur Unterwanderung wahlweise der christlichen Religion bzw. der „westlichen Kultur“^[114] zur Auflösung nationaler Grenzen, zur Abschaffung der Ehe und von Geschlechtern,^[115] oder zur Gründung einer multikulturellen Gesellschaft.^[116]

Diese verschwörungstheoretische Verwendung prägen hauptsächlich Vertreter des US-amerikanischen Paläokonservatismus wie William S. Lind, Paul Weyrich oder Pat Buchanan.^[117] Der konservative amerikanische Autor und Historiker William S. Lind behauptet, der ‚Kulturmarxismus‘ ließe sich auf die marxistischen Theoretiker Antonio Gramsci und Georg Lukacs zurückführen, die erkannt hätten, dass die Unterwanderung westlicher Kultur und christlicher Religion notwendig für die Errichtung einer kommunistischen Gesellschaft sei. Auf dieser Idee gründete sich daraufhin, laut Lind und weiterer Autor*innen, die Frankfurter Schule, in welcher sich Theodor Adorno, Max Horkheimer, Herbert Marcuse und weitere Intellektuelle mit dem Ziel der „Zerstörung traditionell westlicher Kultur in Deutschland“^[118] sammelten. Nach deren Emigration aus dem nationalsozialistischen Deutschland 1933 in die Vereinigten Staaten hätten sie nun die amerikanische Gesellschaft zum Ziel genommen.^[119] Die Strategien, die sie verwenden, seien die → Political Correctness und der ‚Multikulturalismus‘.^[120] Auch die sexuelle Befreiung und Ablehnung der Familie seien Teil der ‚kulturmarxistischen‘ Agenda.^[121]

Wie das US-Amerikanische ‚Southern Poverty Law Center‘ anmerkt, hat die Rede vom ‚Kulturmarxismus‘ einen antisemitischen Charakter. Es werde mit der Fiktion einer Gruppe jüdischer Intellektueller gearbeitet, die im Zentrum der angeblich gezielten „Zerstörung“ westlicher Kultur stünden. Dieser Angriff auf die westliche Kultur sei „jüdisch motiviert“ behauptet z. B. Kevin MacDonald in seiner Publikation ‚The Culture of Critique: An Evolutionary Analysis of Jewish Involvement in Twentieth-Century Intellectual and Social Movements‘.^[122] Der Kulturmarxismus birgt auch daher Ähnlichkeit mit dem im nationalsozialistischen Deutschland propagierten „Kulturbolschewismus“. Letzterer wurde beschuldigt durch Kunst, Musik und Architektur den politischen Bolschewismus vorzubereiten – und sah ebenfalls Juden als dessen Strippenzieher. <https://www.freiewelt.net/nachricht/britanniens-schulen-in-der-kritik-wegen-fruehsexualisierung-der-kinder-10079164-e>

2011 bezog sich der Norwegische Attentäter Anders Breivik auf das Konzept des Kulturmarxismus. Aktuell bedient sich die Co-Vorsitzende der Bundestagsfraktion der Alternative für Deutschland, Alice Weidel, des Ausdrucks. Sie behauptete, dass Linke Kultur instrumentalisieren würden und sieht die Frankfurter Schule in Gefolge von Antonio Gramsci. Beides sei Unsinn, kritisiert Richard Gebhardt, und verweist auf Alex Demirovićs Hinweis, dass Gramscis Schriften erst 1967 in kleiner Auswahl in Deutschland erschienen. Zugleich werfe sie den Linken vor, „was die Metapolitiker der Rechten immer fordern – eine Instrumentalisierung der Kultur im Streben nach Hegemonie“ (Demirović).^[123] Auch einige Autoren des rechtslibertären Magazins ‚eigentlich frei‘ sprechen von ‚Kulturmarxismus‘.^[124]

Kulturmarxismus

Beispielzitate:

André Lichtschlag (2016):

„Solche Teletubby-Liberalen wettern dann gegen Diskriminierung, obwohl sie wissen, dass man nicht nicht diskriminieren kann und dass gegen Diskriminierung auch überhaupt nichts zu sagen ist, sofern sie nicht erzwungen wird. Sie halten zuweilen politische Korrektheit oder Gender-Mainstreaming für ‚an sich gute Ideen‘, die angeblich nur ‚über das Ziel hinaus‘ schlecht ausgeführt wurden. Tatsächlich war das Ziel dieser beiden kulturmarxistischen Programme von Beginn an die Manipulation, Verwirrung [...], Umerziehung und letztlich Zerstörung von Eigentum und Recht und Freiheit.“^[125]

Freie Welt (2019):

„Britanniens Schulen in der Kritik wegen Frühsexualisierung der Kinder [...] Erboste Eltern gehen auf die Barrikaden. Was sich die Kulturmarxisten und links-progressiven Pädagogen in Großbritannien leisten, erinnert schon an schwedische Verhältnisse.“^[126]

Lautstarke Minderheiten

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs *Lautstarke Minderheiten*

Otto Scrinzi, der ab 1940 am Institut für Erb- und Rassenbiologie der Universität Innsbruck arbeitete und 1941 promovierte, wandte sich im November 1973 im österreichischen Nationalrat als Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) mehrfach im Narrativ „Lautstarke Minderheiten“ gegen die von der Sozialdemokratischen Partei Österreichs (SPÖ) eingebrachte Fristenregelung beim Schwangerschaftsabbruch (§ 144).

„Wir dürfen ja nicht überhören [...], daß sich sehr lautstarke Minderheiten im Zuge der Debatte über den § 144 alter Fassung zu Wort gemeldet haben, die da gemeint haben, nicht der verhalte sich heute sozial nützlich, der Kinder bekomme, zur Welt bringe, aufziehe, für sie Sorge, ihnen eine Ausbildung angedeihen lasse, sondern jener, der darauf verzichtet, weil er nicht dazu beitrage, die Bevölkerungsexplosion weiter zu verstärken oder, wie es in einem anderen Fall provozierend gesagt worden ist, weitere Umweltverschmutzer in die Welt zu setzen. [...] Übersehen Sie doch auch nicht die bevölkerungs- und sozialpolitischen Konsequenzen einer solchen Gesetzesänderung! [...] wir haben das Problem des zunehmenden Arbeitskräftemangels, das wir nicht auf dem natürlichen Weg, das wäre mit Hilfe der eigenen Kinder, lösen, sondern das wir zunehmend durch den Import von Gastarbeitern trotz all der im Gefolge davon auftretenden Fragen zu lösen versuchen. [...] Es kann aber - auch das darf uns im Zeitalter zunehmender Sexualdelinquenz, steigender Geschlechtskrankheiten, zunehmender Promiskuität in unserer Gesellschaft nicht gleichgültig werden – das verantwortliche Verhalten in der Partnerwahl durch ein solches Gesetz nur negativ beeinflußt werden. [...] Heute bedeutet die Proklamation der Aufgabe des Rechtsschutzes des Ungeborenen einfach eine Hinwendung zum Tode, wenn ich ein Wort von Spengler zitieren darf. Es ist – meine Damen und Herren, glauben Sie es mir, das ist meine tiefe Überzeugung – ein Schritt zur biologischen, aber auch zu einer bedenklichen moralischen Selbstaufgabe. [...]“^[127]

Mit dem Narrativ ‚Lautstarke Minderheiten‘ soll suggeriert werden, dass eine oder mehrere als gegnerisch wahrgenommene Gruppen zu viel Aufmerksamkeit in Medien und Politik bekämen. Zugleich wird mit der vermeintlichen Lautstärke ein ungebührliches Verhalten unterstellt. Hier

zeigen sich Verbindungen zu klassistischen Narrativen des „pöbelnden“, „prolligen“ Auftretens ärmerer Bevölkerungsgruppen und das aristokratisch-obrigkeitsstaatliche Ermahnen, „man solle nicht frech werden“.

Das Pendant zum Narrativ ‚Lautstarke Minderheiten‘ ist der Ausdruck der „Schweigenden Mehrheit“. Dieser findet sich beispielsweise in der nationalliberalen Gruppierung ‚Stimme der Mehrheit‘^[128], die insbesondere mit ihrer „kritischen Solidarität“ für den wegen einer antisemitischen Rede aus der CDU ausgeschlossenen Martin Hohmann^[129] bekannt wurde. Hier finden sich Übergänge zu Ausgrenzungen von und Angriffen auf Minderheiten im Namen des „normalen“ Volkes.

Verbunden wird das Narrativ der ‚Lautstarken Minderheiten‘ auch mit Unterstellungen des Lobbyismus, so ist oft von der → Homolobby, ‚Translobby‘ oder der „Abtreibungslobby“ die Rede, die als Minderheiten geschickt ihre Ziele durchsetzen. Verschwörungsmithologische Bezüge finden sich in Narrativen der globalen Einflussnahme einer Minderheit, wenn beispielsweise mit dem Ausdruck „GloboHomo“ eine globale Homogenisierung unter dem Zeichen des Regenbogens suggeriert wird.

Lautstarke Minderheiten

Beispielzitate:

Heike Schmol (2022):

„Eine kleine Minderheit nutzt jedoch den Einfluss der durch Zwangsrundfunkgebühren jedes Bürgers finanzierten öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehsender, um ihre Sprachauffassung durchzusetzen. Die Sprachgemeinschaft erziehen zu wollen ist eine Anmaßung der öffentlich-rechtlichen Sender, die von niemandem toleriert werden muss. [...] Durch ihr Gendern stärken die Sender die Aversion der Mehrheit, sich minderheitskonformen Sprachideologien anzuschließen.“^[130]

Auf1 (2022):

„Diese kleine Minderheit will die herkömmlichen Verhaltensweisen der Mehrheit der Normalen verändern und ihnen neue kulturelle Normen diktieren. Unterstützt durch das von den Globalisten gesteuerte Politik- und Medienkartell. Der linksgrüne-kommunistische Transgenderismus, Transsexualismus und Transhumanismus schickt sich an, die Gesellschaft neu zu definieren.“^[131]

Lebensschutz

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs Lebensschutz

„Lebensschutz“ ist ein biopolitischer Begriff, der sowohl von völkischen als auch von christlich-fundamentalistischen Gruppierungen genutzt wurde. Die Selbstbezeichnung ‚Pro-Life‘ wurde erstmals 1970 verwendet.^[132]

Die völkischen Grundlagen gehen von den antisemitisch geprägten ‚Lebensphilosophien‘ Oswald Spenglers und Ludwig Klages aus, die sich beide auf Nietzsche beziehen. Während Spengler vor allem Staaten und Völker mehr als nur metaphorisch als Lebewesen betrachtete und so das Denken von „organischen Volkskörpern“ förderte, kann Ludwig Klages Lebensphilosophie als Vorläufer einer irrational-faschistischen Ökologie-Bewegung betrachtet werden. Obschon der Nationalsozialismus das tödlichste Regime der Weltgeschichte war, arbeitete es mit Lebens-Narrativen. Dies kam in Sprüchen wie „Deutschland muss leben, und wenn wir sterben müssen!“ oder dem Eugenikprojekt „Lebensborn“ zum Ausdruck.

Klaus Schönekeäs schreibt zum ‚Weltbund Zum Schutz des Lebens‘: „Der Weltbund Zum Schutze des Lebens (WSL) wurde bereits 1960 als ‚Weltbund zur Rettung des Lebens‘ von dem österreichischen Forstbeamten Günther Schwab (Jg. 1904) gegründet. Schwab hatte seine völkisch-biologistischen Ansichten bereits 1955 im Buch ‚Der Tanz mit dem Teufel‘ (Hameln 1975) niedergelegt. Entsprechend gab es im WSL der 60er Jahre Querverbindungen zu rassistisch/biologistischen Zirkeln und bis in die 80er Jahre fanden sich interne Auseinandersetzungen entlang der Frage ‚Wer ist Faschist?‘ (vgl. LSI, 11/1983). Der WSL spielte mit seiner ‚organischen‘, technik- und fortschrittskritischen Position eines ‚Dritten Wegs‘ Ende der 70er Jahre eine Rolle als ‚wertkonservative‘ Zelle im Formierungsprozeß rechter Ökologiegruppen zu (Wahl-)Bündnissen.“^[133]

1977 wurde die ‚Aktion Lebensrecht für Alle‘ (ALfA) gegründet, zwei Jahre später die extremere ‚Aktion Leben e. V.‘^[134]. 1985 gründeten Mitglieder der CDU/ CSU auf Initiative von Johanna Gräfin von Westphalen die Gruppierung ‚Christdemokraten für das Leben‘. Johanna von Westphalen gründete wenig später, 1988, zusammen mit ihrem Sohn Friedrich Wilhelm von Westphalen die ‚Stiftung Ja zum Leben‘. Ideologisch steht die im Sommer 2019 gegründete Gruppierung ‚Sundays for Life‘ der ‚Stiftung Ja zum Leben‘ nahe.^[135] 2001 wurde auf Grundlage von Vorläufern in den 1980/90er Jahren der ‚Bundesverband Lebensrecht e. V.‘ gegründet, der hauptsächlich die ‚Märsche für das Leben‘ in Berlin organisiert. Seit 2002 finden die sogenannten ‚Märsche für das Leben‘ statt, die das Narrativ des ‚Lebensschutzes‘ benutzen.^[136] Die Alternative für Deutschland forderte Anfang 2018 ein ‚Lebensschutzinformationsgesetz‘.^[137]

Michel Foucault hat in seinen Publikationen ‚Überwachen und Strafen‘ und ‚Sexualität und Wahrheit Bd 1: Der Wille zum Wissen‘ die Entwicklung des Lebens-Narrativs bzw. der Biopolitik/Biomacht herausgearbeitet. Techniken der Disziplinierung des Körpers würden mit Bevölkerungspolitik verknüpft.^[138]

Das Narrativ Lebensschutz ist verbunden mit dem Narrativ Kultur des Todes und zum Teil mit dem Narrativ → Volkstod, in dem es sich als unversöhnlicher Widerspruch zu dieser Kultur darstellt. Mit dem Gegensatzpaar Lebensschutz versus Kultur des Todes wird in Extremfällen Schwangerschaftsabbruch mit der NS-Politik der Vernichtungslager („Babycaust“) verglichen. Entsprechend wird auf einen → Totalitarismus-Begriff zurückgegriffen, der Feminismus als → Genderwahn mit dem Rassenwahn des Nationalsozialismus gleichsetzt („Feminazis“) mit der Unterstellung, dieser würde zum → Niedergang der Nation führen.

Lebensschutz

Beispielzitate:

IDEA (2021):

„Wie die Bundesvorsitzende der Lebensrechtsinitiative, Susanne Wenzel (Castrop-Rauxel), auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA mitteilte, fehlt den ‚Christdemokraten für das Leben‘ eine klare Positionierung der CDU bei verschiedenen Lebensrechtsthemen wie Abtreibung, Leihmutterchaft und Reproduktionsmedizin. Das sei gerade vor dem Hintergrund, dass die Aussagen der Grünen, Linken, FDP und auch der SPD eindeutige ‚Angriffe auf das Lebensrecht‘ erkennen ließen, ‚mehr als bedauerlich‘.“^[139]

Peter von Steinitz im Opus Dei Magazin ‚Zenit‘ (2017):

„In der alten Zeit warfen die Menschen ihre Kinder in den Feueröfen des Baal und des Moloch. Heute werden sie – allerdings in viel größerer Zahl – in den Abtreibungskliniken getötet [...] was für ein Triumph für den Widersacher Gottes [...] Indem er dafür sorgt, dass aufgrund eines pervertierten Mitleids massenhaft menschliches Leben vernichtet wird, trifft er mitten hinein ins Herz Gottes, aus dem alles Leben stammt.“^[140]

Meinungsdiktatur

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs *Meinungsdiktatur*

Der Theologe Franz Christian Pittroff bezeichnete im 18. Jahrhundert mit Meinungsdiktatur („Meynungsdiktatur“) nicht ein Gesellschaftssystem, sondern den Versuch, anderen seine „Privatmeynung“ aufzudrängen.^[141] Einhundert Jahre später wandte sich der spiritistische Philosoph Carl Du Prel in seiner Publikation „Die monistische Seelenlehre: Ein Beitrag zur Lösung des Menschenrätsels“ von 1888 mit dem Vorwurf der Meinungsdiktatur gegen die anerkannte Lehrmeinung.^[142]

In der Weimarer Republik wurde die Formulierung Meinungsdiktatur vor allem im Zusammenhang mit der Demokratie und den „Massen“ benutzt. Hier ist der Soziologentag von 1930 hervorzuheben. Der Soziologe Carl Brinkmann, einer der beiden Hauptvortragenden, behauptete, dass vor allem die „moderne Massengesellschaft“ durch anglikanische „Preßfreiheit“ zu einer „fast diktatorischen Suggestion“ geführt habe, in dem der „Alltag“ inhaltsleer und relativistisch zum Maß aller Dinge werde. Zugleich hätten sich die Pressestellen der Staatsbehörden perfektioniert und übten ebenfalls ‚Meinungsdiktatur‘, in diesem Fall eine „anonyme“, aus.^[143] Die „unabsehbaren Möglichkeiten“ würden sich analog zum Stalinismus der Sowjetunion und zum Faschismus Italiens aus der formalen und der materiellen Meinungsdiktatur entwickeln.^[144]

Carl Schmitt pflichtete „seinem Freund“ Carl Brinkmann hinsichtlich dieser „gigantischen Kräfte“ bei und ergänzte: „Ich halte es für sicher, daß es sich nur darum handelt, ‚wer‘ die ungeheuren technischen Mittel in die Hand nimmt.“^[145]

In der DDR wurde der Begriff ‚Meinungsdiktatur‘ vor allem vom marxistischen DDR-Kritiker Wolfgang Harich geprägt und bezog sich dort auf die staatliche Kulturpolitik.^[146]

Freimut Duve konstatierte bereits 1969 eine Diskurskoalition mit dem Narrativ Meinungsdiktatur zwischen Vertretern us-amerikanischer antikommunistischer Thinktanks wie William S. Schlamm, der NPD und der Springerpresse. Das Narrativ der Meinungsdiktatur richtete sich vor allem gegen Medien, Herausgeber*innen und Journalist*innen, die als linke Gegner ausgemacht wurden.^[147] Insbesondere die Zeitungen des Verlagshauses Springer führte Duve als Verbreiter des Narrativs einer „linken Meinungsdiktatur“ an.^[148]

Spätestens seit Mitte der 1980er Jahren wurde das Narrativ Meinungsdiktatur mit Antifeminismus verbunden, hierauf verwies Bernhard Pörksen in einem Gespräch mit dem SWR. So habe Heiner Geißler als damaliger Generalsekretär der CDU in einem Spiegel-Interview die Formulierung „Meinungsdiktatur verklemmter Feministinnen“ benutzt.^[149] Pörksen hat ab den 1990er Jahren eine zunehmende Verwendung des Narrativs Meinungsdiktatur in der weit rechts stehenden Szene ausgemacht.^[150]

Dies geht häufig mit der Unterstellung einher, in der Bundesrepublik Deutschland sei das Äußern einer eigenen Meinung ähnlich untersagt „wie in der DDR“. Damit ähnelt diese Formulierung dem Narrativ des → Totalitarismus, aber auch dem Narrativ des → Kulturmarxismus.

Nach Freimut Duve geht der Vorwurf der ‚Meinungsdiktatur‘ mit einer „Potenzierung des politischen Gegners vor allem der machtlosen Intellektuellen zu einer bösen Clique von ‚eigentlichen‘ Drahtziehern“ einher. „Der Mythos von der Übermacht des Gegners hat eine dreifache Funktion: Er macht zunächst die Ausdehnung der eigenen Macht als Abwehr legitim, er hilft bei der Ausschaltung des Zipfelchens Realität, auf den sich jeder Mythos gründet, und verdeckt sodann die erreichte fast absolute Macht.“^[151] Bernhard Pörksen sieht die Funktion des Narrativs Meinungsdiktatur in der Selbstaufwertung.^[152]

Meinungsdiktatur

Beispielzitate:

Eckhard Kuhla (Agens e.V. 2011):

„Gender wirkt: Meinungsdiktatur! [...] Der regierungsamtliche Feminismus hat inzwischen eine solche un widersprochene Deutungsmacht erreicht, dass sich Entscheidungsträger gezwungen sehen, Sicherheitskräfte ein zu setzen, oder – wie in Trier – sich [sic!] lieber zu kapitulieren, als sich der Gegenseite zu stellen. diese [sic!] Gegenseite, in unserem Falle, eine kampffeststarke [sic!] Minderheit, definiert folgereichtig [sic!] den politischen Wertekompass. Wie Mehltau legt sich diese “politische Korrektheit” über unser Land. Trotz en und Stärke zeigen, diese männlichen Tugenden scheinen zu vefrblassen [sic!]. Gender wirkt!“^[153]

Giorgia Meloni (2021):

„Die Familie wird angegriffen, die wesentliche Keimzelle für die Zeugung, Erziehung und Bildung unserer Kinder, das Zentrum der Zuneigung und Solidarität zwischen den Generationen, der erste Ort der Zugehörigkeit. Die sexuelle Identität wird angegriffen, die die LGBT-Lobbys durch Gender-Propaganda in den Schulen, in den Medien, in den Institutionen mit dem Prinzip des „self id“ – ich bin nicht, was ich bin, sondern was ich fühle – demontieren wollen, was vor allem die Rechte und Errungenschaften der Frauen angreift. [...] Unser Recht auf freie Meinungsäußerung wird angegriffen und tagtäglich im realen Leben, in den Medien und in den sozialen Netzwerken von der Diktatur der politischen Korrektheit in den Händen der Oligarchen des Silicon Valley zensiert, die mit ihren milliardenschweren „digitalen Staaten“ der ganzen Welt ihre Regeln aufzwingen und die Menschen ihres Wohlstands und ihrer Souveränität berauben.“^[154]

Natürliche Geschlechterordnung (Naturrecht)

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs

Natürliche Geschlechterordnung

Relevant für das Narrativ Natürliche Geschlechterordnung sind entsprechende Narrative der Natürlichen Ordnung und Naturrechts-Konzeptionen, die gegen die Menschenrechte in Stellung gebracht werden.

Das mittelalterliche Naturrecht wurde im 13. Jahrhundert vor allem durch Thomas von Aquin geprägt. Er setzte das Naturrecht (lex naturae) und das göttliche Recht (lex divina) in einen Bezug, wobei das Naturrecht mit den Zehn Geboten (Dekalog) gleichgesetzt wurde. Ernst Bloch kritisiert in „Naturrecht und menschliche Würde“, dass das Naturrecht Thomas von Aquins ein „relatives Naturrecht“ sei, welches den Menschen im „Sündenstand“ sehe.^[155] Das Naturrecht sei bei Thomas nicht mehr, wie noch im Paradies, absolut gegeben, sondern in der Beziehung zur Sünde. Nach Bloch wurde derart das eigentliche Potential des Naturrechts gegen Unterdrückungsformen ins Gegenteil verkehrt.^[156] Der Dekalog wurde - so Bloch - durch Thomas von Aquin „als Keim und Sprößling“ dem Evangelium [...] zugeordnet [...] in der Form, die Thomas zur Vollendung gebracht hatte: in der Form stufenweiser Vermittlung, architektonischer Hierarchie.“^[157] Das Naturrecht der Diesseits werde mit einem Gerechtigkeitsbegriff zusammengebracht, der in der ständisch-hierarchischen Gesellschaft des Mittelalters „jedem das Seine“ (entsprechend seines Standes) abgestuft zuordne.^[158]

Dieses Naturrechtsverständnis findet sich insbesondere in rechtskatholischen Kreisen bis heute. So formuliert das der Pius-Brüderschaft nahestehende Civitas Institut: „Die Zehn Gebote, die das Volk Israels am Berge Sinai von Gott selbst empfangen hat, sind gewissermaßen eine klare Kurzfassung des gesamten Naturrechts.“ und grenzt ein so verstandenes Naturrecht von den Menschenrechten ab, das Menschenrecht sei das Naturrecht der Freimaurer.^[159]

Obschon also rechtskatholische antifeministische Ideologien sich durchaus noch auf das thomistische Naturrecht des 13. Jahrhunderts beziehen, hat der Antifeminismus in der Regel modernere Bezugspunkt der sogenannten ‚natürlichen Geschlechterordnung‘.

Claudia Honegger vertritt in ihrem Buch ‚Die Ordnung der Geschlechter. Die Wissenschaften vom Menschen und das Weib, 1750–1850.‘^[160] die Position, dass die Geschlechterverhältnisse von der Aufklärung bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts „neu codiert“ wurden. Wurden bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts Geschlechterrollen noch „von Männern und Frauen im Zusammenhang mit Politik und Gesellschaft erörtert“, so wurden diese in den folgenden Jahrzehnten biologisiert bzw. |naturalisiert, indem vor allem Frauen als „Naturwesen“ betrachtet wurden:

„Parallel zu einer Welle populärer Schriften über die ‚eigentliche Bestimmung des Weibes‘ wurde in der sich herausbildenden Anthropologie das Problem der Geschlechterdifferenz aus der Gesellschaft in die ‚Natur‘ verlagert. Neben den Wissenschaften vom Menschen entstand die Wissenschaft vom Weib. Die Ärzte wurden zu den neuen ‚Priestern der Natur‘, insbesondere zu den Experten für die Frau als Naturwesen. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts ist die Differenz der Geschlechter als Thema politischer Auseinandersetzungen restlos verschwunden. In einem abstrusen Kodex wissenschaftlicher Erkenntnisse von der Biologie des Weibes ist sie in den Lehrbüchern der neu entstandenen Gynäkologie zu einem rein anatomischen Sachverhalt verkommen.“^[161]

Um 1800 werden in Deutschland eine Reihe von Kulturgeschichten (damals als „Naturgeschichten“ bezeichnet) verfasst, die den Kulturbegriff als männlich, den Zivilisationsbegriff als weiblich kennzeichneten. Das aufstrebende deutsche Bürgertum verband die Zivilisation mit der höfischen französischen/pariserischen ‚Damenwelt‘.^[162] Claudia Honegger schreibt hierzu: „Auch die Meinersche [Christoph Meiners] historische Analyse gipfelt in der Diagnose, daß der Machtzuwachs der Frauen den Unaufhaltbaren und notwendigen Niedergang der höfischen Zivilisation mit bedingt habe. Dagegen richtet sich nun der zweite Zivilisationsschub und die bewußtere Formierung

der neuen Kultur als ‚Männerkultur‘. Der damalige (bei [Ernst] Brandes und Rousseau auf die Spitze getriebene) pathetische Rekurs auf die Griechen zur Wiederentdeckung ‚wahrer Männlichkeit‘ gehört ebenso hierher, wie die verzweifelte Suche nach ‚wahrer Weiblichkeit‘. Der soziale Ort der bürgerlich-männlichen Intelligenz um 1800 ist noch äußerst labil.“^[163]

Bei Ernst Brandes finden sich konkrete Formulierungen, wonach die gesellschaftliche Ordnung von der „natürlichen“ Bestimmung und der „natürlichen“ Rolle der Frau abweiche, wodurch ein „Verfall der Sitten“ eingeleitet worden sei:

” *Eben das, worauf Wir cultivierten Völker so stolz sind, es als den Gipfel der Cultur ansehen, da die Weiber in die Gesellschaft gezogen worden, darinn den Ton angeben, hat den Verfall der Sitten bewirkt, und die Weiber von ihrem wahren Standpunkt abgeführt. Sie, die von der Natur nicht dazu bestimmt sind, die erste Rolle zu spielen, stehen bey Uns in der Gesellschaft nicht auf ihrer rechten Stelle. Von der Natur war ihnen eine andere untergeordnete Bestimmung angewiesen. Auch das war der Fall bei den cultivierten Völkern des Althertums.*“^[164]

Diese Verkettung des Narrativs Natürliche Geschlechterordnung mit dem Narrativ „→ Niedergang der Nation besteht noch heute.

Nach Brandes schuf die Natur „den Mann zum Herrn der Schöpfung“. Ende des 18. Jahrhunderts musste Brandes allerdings noch Ärzte auffordern, seine Thesen gegen den allgemeinen Glauben zu „rechtfertigen“:

” *Die Natur schuf den Mann zum Herrn der Schöpfung. Ist nicht das Weib kleiner, zarter, schwächer geformt? (...) Die anhaltende Stärke und Lebhaftigkeit des Temperaments, dieses brennende Feuer, ward auch nicht das Theil der Weiber. Ich weiß wohl, daß man allgemein das Gegentheil glaubt, daß deswegen so viele Vorwürfe, so viele Spöttereien die Weiber von jeher trafen. Die Ärzte mögen mich rechtfertigen.*“^[165]

Diese passive Rolle der Ärzte änderte sich in den folgenden Jahrzehnten, als vor allem die Ärzteschaft mit der Sonderanthropologie der Gynäkologie einen relevanten geschlechterbezogenen Beitrag zur „natürlichen Ordnung“ schufen.

Mit der Entstehung der Kulturanthropologie und der Ethnologie wird nach Honegger eine Verwissenschaftlichung des Konzepts „Naturmensch“ vorgenommen: „Der Begriff ‚Naturmensch‘ transportierte eine gerade auch für die weibliche Sonderanthropologie zentrale Vorstellung, daß nämlich einige Menschen der Natur näherstünden als andere, noch unmittelbarer ihren Gesetzen gehorchen als etwa die durch Zivilisierung aus dem Gleichgewicht geworfenen Europäer.“^[166] „Die Stilllegung von Geschichte und die Projektion eines Urzustandes noch in die kompliziertesten ‚primitiven‘ Gesellschafts- und Geschlechterordnungen hinein haben die Wissenschaft vom Weibe auf alle Fälle ungleich direkter präformiert als diejenige vom ‚Menschen-Mann‘. Gerade für die Frauen erscheint von dieser Zeit an historischer Fortschritt vorwiegend als Schicksal und Verhängnis, als ‚Degenerationszusammenhang‘. Der ‚Fortgang der Kultur‘ birgt dann durchaus folgerichtig auf lange Zeit für die ‚Natürlichkeit‘ der Frau ungleich größere Gefahren als für diejenige des Mannes, der sich selbst – zumindest in den paradigmatischen hochkulturellen Texten – als Träger von Fortschritt und Kultur thematisiert“^[167]

„Im Übergang zur Moderne setzt sich gegen die Dominanz der Praxis und des Standes die empirisch erprobte Theorie und die natürliche Funktionsteilung durch. Als dazu passender ‚Universalismus‘ bot sich dann gleichsam nicht mehr das ‚Naturrecht‘ an, sondern die ‚Naturtatsache‘, nicht mehr die natürliche Gleichheit aller vor dem Tod, sondern die natürliche Ungleichheit einzelner Klassen vor dem Leben (festgestellt vor allem am toten Körper).“^[168]

Allerdings wird auch heute noch die sogenannte ‚natürliche Geschlechterordnung‘ mit dem Naturrecht verbunden. So zitierte Matthias Matussek in dem Artikel „Ich bin dann wohl homophob. Und das ist auch gut so“ aus einem Interview der ‚Tagespost‘ mit dem Philosophen Robert Spaemann: „Das Natürliche ist auch moralisches Maß für die Beurteilung von Defekten. Nehmen Sie die Homosexualität: Die Abwesenheit der sexuellen Anziehungskraft des anderen Geschlechts, auf dem die Fortexistenz der menschlichen Gattung beruht, ist ein solcher Defekt. Aristoteles nennt das einen Fehler in der Natur. Ich sage, es ist einfach ein unvollständig ausgestattetes Wesen, wenn es über die Dinge nicht verfügt, die zu einem normalen Überleben gehören.“^[169] Matussek schließt sich diesem Statement an.^[170] Spaemann hatte in diesem Interview die Relevanz des „Naturrechts“ betont, eines Naturrechts, welches einen Begriff der menschlichen Natur habe, der als „Wahrheit“ über der Politik stehe und Leitplanken biete: „Wenn man einmal auf diesem Weg ist, auf dem es keine Leitplanken gibt wie eine Natur des Menschen, dann führt der ziemlich sicher in den Abgrund.“ wandte er gegen die Kritische Theorie ein. Aus dem „Naturrecht“, welches sich auf eine bestimmte „Natur des Menschen“ bezieht, wird eine naturbedingte „Wahrheit“ bzw. Korrektheit abgeleitet, die in Konkurrenz zu einer „politischen“ Korrektheit steht.

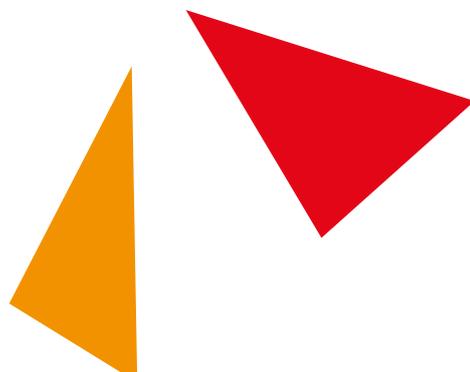
Deutlicher wird in dieser Hinsicht die konspirativ und anonym verfasste Schrift „Restoring the Natural Order. An Agenda for Europe“.^[171] In dieser 134seitigen Schrift des konspirativ agierenden transatlantischen Netzwerkes „Agenda Europe“^[172] wird ein Fahrplan zur „Wiederherstellung der natürlichen Ordnung“ skizziert. Diese „natürliche Ordnung“ basiere auf dem „Naturrecht“. Die „natürliche Ordnung“ und das „Naturrecht“ wurden von der „Kulturrevolution“ untergraben bzw. negiert:

„*...many supporters of the Cultural Revolution aggressively deny the existence of such a Natural Law: they assert, for example, that it is not possible for the human mind to discern any objectively „correct“ way of living one’s sexuality, or that it is not possible to determine the exact moment in which a human being becomes a „person“ that is entitled to human rights.*“^[173]

Es wird kritisiert, dass die sogenannte „Cultural Revolution“ die objektive „Korrektheit“ nicht akzeptiert. Die „Cultural Revolution“ berufe sich auf Menschenrechte, die unter Mitsprache von Minderheiten ausgehandelt werden, statt auf das „Naturrecht“: „Human rights are the result of a political process (at the UN, the Council of Europe, or elsewhere), whereas Natural Law is independent of politics, or of the human will.“^[174] Gegen den demokratischen Aushandlungsprozess wird die „natürliche Ordnung“ gesetzt, die auf Grundlage des Naturrechts zu akzeptieren sei: „Repudiating practices like abortion, euthanasia, or homosexuality, is not the expression of a particular culture or religious creed, but of a Natural Law that has universal validity and should be respected by everyone.“^[175]

Während des 99. Katholikentages 2014 in Regensburg war die Natürliche Geschlechterordnung als „Ökologie des Menschen“ Thema. Unter der Moderation von Andreas Kissler diskutierten nach einem Input von Klaus Berger auf dem Podium Christa Meves, Consuelo von Ballestrem, Matthias Beck, Hans Otto Seitschek, Hedwig von Beverfoerde, Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz und Manfred Spieker.^[176]

Mit dem Narrativ einer „natürlichen Geschlechterordnung“ wird die Existenz einer ‚natürlichen Ordnung‘ unterstellt. Diese ‚natürliche Ordnung‘ habe durch eine vermeintliche → Komplementarität der Geschlechter zur sogenannten → Traditionellen Familie geführt. Das Narrativ der ‚natürlichen Geschlechterordnung‘ hat so vor allem die Funktion, bestimmte aktuelle Geschlechterarrangements wie die gleichgeschlechtliche Ehe und Partnerschaft als ‚wider die Natur‘ bzw. ‚widernatürlich‘ zu verunglimpfen.



Natürliche Geschlechterordnung (Naturrecht)

Beispielzitate:

Jürgen Liminski (2017):

„Die Natur ist, sie existiert, man kann sich nicht von ihr emanzipieren. [...] Die Berufung zur Ehe ist im Ehepartner Fleisch geworden. Profaner gesagt: Nur die Ehe zwischen Mann und Frau kann Kinder zeugen. [...] Die Herrschaft des positivistischen Rechts soll nun das Naturrecht eliminieren. Es ist aber nicht das Recht, das Gleichgeschlechtlichen eigene Kinder versagt, sondern die Natur.“^[177]

Kardinal Brandmüller:

„Der genuine Sinn und Zweck der Sexualität ist, wie Anatomie und Physiologie der menschlichen Geschlechter zeigen, die Zeugung und Geburt von Kindern. Wenn ich also diese Organe in einer Weise einsetze, die ihrem Sinn widerspricht, handle ich gegen die Natur.[...] Es geht um Recht, ein sittliches Sollen, das in der Natur – vor allem des Menschen – begründet ist. Im Sinne des Naturrechts ist es deshalb gerecht, seinsgemäß zu handeln. [...] die Parole ‚Mein Bauch gehört mir!‘ ist in zweifacher Hinsicht falsch und fatal zugleich. Zum einen gehört das Kind im Mutterleib nicht der werdenden Mutter, und auch ihr Bauch selbst gehört ihr nicht. [...] Die Frau, die so spricht hat ihren Körper weder selbst gemacht noch gekauft. Und noch viel weniger gehört das Kind der Frau. Es ist nicht ihr Besitz. Es gehört Gott.“^[178]

Neusprech

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs Neusprech

Den Begriff „Neusprech“ („Newspeak“) hatte George Orwell 1948 in seinem dystopischen Roman ‚1984‘ eingeführt. Damit wurde eine künstlich geschaffene Sprache bezeichnet, die ein politisch kritisches Bewusstsein verunmöglichen sollte. Im Roman wird „Neusprech“ folgendermaßen skizziert: „In Neusprech überwog der Wohlklang [...] vor allem für politische Zwecke waren kurze Worte von unmissverständlicher Bedeutung erforderlich, die schnell ausgesprochen werden konnten und im Bewusstsein des Sprechers ein Minimum an Echos hervorriefen. [...] Ihre Verwendung förderte eine plappernde Sprache, die zugleich stakkato und eintönig war. Die Absicht lag darin, Sprache, besonders die Sprache über ideologisch nicht neutrale Themen, vom Bewusstsein so weit wie möglich abzukoppeln. [...] Neusprech unterschied sich tatsächlich von den meisten anderen Sprachen dadurch, dass sein Vokabular jedes Jahr kleiner und nicht größer wurde. Jede Reduktion war ein Gewinn, denn je kleiner der Bereich der Wahl war, desto geringer war die Versuchung, darüber nachzudenken. Letztendlich wurde gehofft, artikuliertes Sprechen aus dem Kehlkopf zu machen, ohne die höheren Gehirnzentren überhaupt zu involvieren. Dieses Ziel wurde offen gesagt in dem Neusprech-Wort ‚Entensprache‘ [‚duckspeak‘], was so viel bedeutet wie ‚Quaken wie eine Ente‘.“^[179] George Orwell macht diesen Sprachgebrauch am Beispiel der Wörter „Sexcrime“ und „Goodsex“ fest.^[180] Er warnte damit vor einer ‚Plappersprache‘ ohne Brüche, vor einer Sprache, in der nichts mehr zum Nachdenken oder gar zum Widerspruch anregt. Wie viele andere Dystopien war auch ‚1984‘ die in eine fiktive Zukunft projizierte Zuspitzung bereits bestehender aktueller Probleme. Orwell sah in seiner Zeit bereits Tendenzen, die in diese Richtung einer entpolitisierenden ‚Plappersprache‘ gingen und von der „Neusprech“ nur eine konsequente Weiterentwicklung sei. Entsprechend kritisierte er bereits die Sprache seiner Zeit, das Konkrete löse sich im Abstrakten auf, sobald bestimmte Themen aufkämen: „Politische Prosa besteht immer weniger aus Worten, die um ihrer Bedeutung willen gewählt wurden, sondern mehr und mehr aus Phrasen, die zusammengefügt sind wie die Teile eines vofabrizierten Hühnerstalls.“^[181]

Das heißt, George Orwell ging es in seinen Ausführungen zu „Neusprech“ vor allem darum, kritisch mit Sprache umzugehen, wenn diese Phrasen und Bilder transportiere, die gar nicht mehr ins reflektierende Bewusstsein gelangten. Er hatte sich also nicht gegen eine politische Sprache ausgesprochen oder gegen sinnvolle politische Korrekturen einer Sprache, sondern gegen eine aalglatte „schöne“ Plappersprache. In dem Sinn versucht der Internetauftritt ‚neusprech.org‘^[182] des Linguisten Martin Haase auf problematische Wortschöpfungen aufmerksam zu machen.

In den 1990er Jahren wurde in den Vereinigten Staaten der Begriff ‚Newspeak‘ weitgehend synonym mit dem Narrativ → Political Correctness verwendet und damit in sein Gegenteil verkehrt. Matthias Heine macht in der FAZ darauf aufmerksam, dass die Sprachveränderung in Orwells ‚1984‘ heimlich und unter Gebrauch von Folter geschehe, während die mit Political Correctness kritisierte Sprachpolitik transparent und in demokratischen Gesellschaft praktiziert würde.^[183] Diese neue Interpretation von „Neusprech“ erhielt der Begriff vor allem auch als antifeministisches Narrativ. ‚Neusprech‘ bzw. ‚Newspeak‘ als antifeministisches Narrativ begreift ‚Oldspeak‘ in seiner vermeintlichen „Schönheit“ der „politisch neutralen“ und „organisch gewachsenen Sprache“ („Leserfreundlichkeit“) als zu verteidigenden Wert. Mit der Verteidigung des „Wohlklangs“ gegen das „Politische“ wird Orwells eigentliche Bedeutung des Begriffs „Neusprech“ konterkariert.

Neusprech

Beispielzitate:

Der Verein Agens e.V. schreibt 2018 auf seiner Website:

„GM [Gender-Mainstreaming] hat sich unbemerkt zu einer Staatsideologie unter dem Deckmantel von „Gleichstellung“ von Mann und Frau etabliert. Es wurde zum Hauptinstrument für reine Frauenförderung vor allem im öffentlichen Dienst und an den Hochschulen, sowie für die Umerziehung in den Schulen. [...] Die Öffentlichkeit nimmt von Gender Mainstreaming (GM) nur Einzelthemen wie Frauenquote, Frühsexualisierung, Gendersprache usw. wahr. Hinter GM steht aber ein allumfassendes Programm mit totalitärem Anspruch. [...] Gender Neusprech: Feministisch orientierte und verordnete Sprachverunstaltung, die unser Denken demgemäß prägen soll“^[184]

Alexander von Schönburg-Glauchau sagte 2022:

„Die Bildzeitung ist eine der letzten Bastionen gegen die Verhuzung der Sprache. [...] Problematisch wird es dann, wenn der Staat versucht durch eine Art Umerziehungsprogramm die Sprache zu vergewaltigen und uns damit auch zu belehren. [...] Dem ganzen zugrunde liegt das Denken der Frankfurter Schule und der Kritischen Theorie. [...] Es geht um das Zerstören sämtlicher Institutionen. [...] Sie stopfen diese Gender-Ideologie und diesen Neusprech so penetrant in uns hinein, dass die Gegenreaktion von selber kommt.“^[185]

Niedergang der Nation

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs *Niedergang der Nation*

Das antifeministische Narrativ ‚Niedergang der Nation‘ wurde um die Jahrhundertwende 1900 entwickelt. Claudia Bruns stellt in ihrem Buch ‚Die Politik des Eros. Der Männerbund in Wissenschaft, Politik und Jugendkultur (1880-1934)‘ eine Verknüpfung von Untergangsvisionen der Nation mit einer „Verweiblichung“ der Gesellschaft fest:

„Im Fin de siècle des Deutschen Kaiserreiches mehrten sich die Phantasien einer apokalyptisch bedrohlichen Weiblichkeit. Die zunehmende ‚Vermassung‘ modernen Gesellschaft beschrieb Gustave Le Bons ‚La Psychologie des Foules‘ (1895) zugleich als Verweiblichung der Lebenswelt im Signum der Sphinx. Otto Weiningers aufsehenerregendes Werk über ‚Geschlecht und Charakter‘ (1903) verband den Untergang der Welt mit einer von Frauen bewusstlos und epidemisch verbreiteten Geschlechtlichkeit. Oswald Spenglers monumentale Kulturgeschichte vom ‚Untergang des Abendlandes‘ (1918-1922) imaginierte schließlich das Ende der Welt als Rückkehr in den Schoß der Frau. Aus tausendjährigem Licht sei der Kultur ‚wieder in das Dunkel urseelenhafter Mystik, in den Mutterschoß, ins Grab zurück[gesunken]‘. Zugleich nahmen auch der Osten Asien und der Tod im Diskurs der bedrohlichen Weiblichkeitsphantasmen eine feminine Identität an.“^[186]

Das Narrativ der „Verweiblichung“ der Gesellschaft als Ursache für den ‚Niedergang der Nation‘ geht einher mit der Warnung vor einer Homosexualisierung („Verschwulung“) der Gesellschaft. Im Artikel ‚The Decline of Gayropa‘ wird dargestellt, dass vor allem in der Russischen Föderation ein Diskurs über den Niedergang westeuropäischer Nationen aufgrund der Dominanz einer → Homolobby geführt wird. Westeuropa wird in diesem Diskurs als „Gayropa“ bezeichnet.^[187]

In der völkischen Variante dieses Narrativs wird nicht einfach nur vom „Niedergang“ der „Nation“ oder des „Volkes“ gesprochen, sondern von einem angeblich drohenden → Volkstod.

Niedergang der Nation

Beispielzitate:

Martin Lichtmess (2015) zur angeblichen „Auflösung Deutschland und Westeuropas“:

„Gerade in den am stärksten degenerierten Ausformungen der Linken kann man etwa folgende eigentümliche Mischung beobachten: der Haß auf die Geschlechterunterschiede und die Feminisierung des Männlichen (Pirinçci spricht von »Verschwulung«), die Politik der totalen sexuellen Liberalisierung und ein ausgeprägt infantiler Habitus gehen Hand in Hand mit der Feindschaft gegen jegliche Form von Grenzen und Begrenzungen, einem Haß auf das Eigene und einer übersteigerten Xenophilie: Die Nivellierung der Gesellschaft und die Selbstaufgabe gegenüber den Forderungen des »Anderen« sind eins. Was sich in den Grünen als Speerspitze der Dekadenz manifestiert, ist nichts anderes als das Extrem einer quer durch alle Parteien und Schichten verbreiteten Mentalität.“^[188]

Raphael Hüntelmann (2020) zur Auflösung der Piusbruderschaft nahestehenden Civitas-Instituts:

„Die radikal menschenverachtende und aggressiv naturrechtswidrige Genderideologie erfasst immer weitere Kreise des gesellschaftlichen Lebens und greift unsere Kinder an, die schon in der Kita und im Kindergarten früh sexualisiert werden und die mit der Genderideologie indoktriniert werden. Die Genderideologie ist gefährlicher als der Kommunismus und wird die gesamte Gesellschaft zerstören, wenn sie sich tatsächlich durchsetzen sollte. Dies ist den Feinden des Naturrechts durchaus bewusst und wird von ihnen direkt angestrebt. Dies muss mit allen Kräften verhindert werden! Gerade auf diesem Gebiet hat sich in den vergangenen Jahren eine schlagkräftige Gegenbewegung entwickelt, die den Kampf gegen die Genderideologie, die Frühsexualisierung der Kinder und für Ehe und Familie engagiert aufgenommen hat. Wir meinen die von Frau Hedwig von Beverfoerde gegründete Basisbewegung „Demo für Alle“. Das Civitas Institut empfiehlt allen Freunden und den Mitgliedern, sich aktiv an der Arbeit der Demo für Alle zu beteiligen und diese Bewegung nach Kräften zu unterstützen. Führende Mitglieder dieser Bewegung haben einen katholischen Hintergrund und verteidigen das Naturrecht. Daher stellt das Civitas Institut seine Arbeit zu Gunsten und zur Unterstützung der Demo für Alle ein.“^[189]

Parental Alienation Syndrome

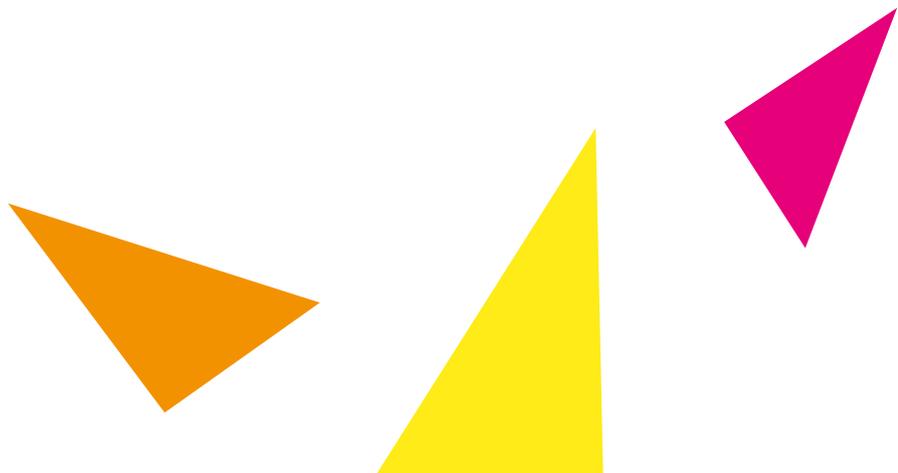
Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs *Parental Alienation Syndrome*

Das ‚Parental Alienation Syndrome‘ (auch ‚PAS‘ oder ‚elterliches Entfremdungssyndrom‘) ist ein umstrittenes Konzept, das im Zusammenhang von Sorge- und Umgangsrechtsstreits thematisiert wird.

Das auf den Kinderpsychiater Richard A. Gardner zurückgehende Konzept des ‚Parental Alienation Syndrom‘ soll der Beschreibung einer anhaltenden Entfremdung und Abwertung eines Elternteils durch das Kind bei Trennungs- und Scheidungskonflikten dienen. Als entscheidende Ursachen dafür nennt Gardner die → Indoktrination von Kindern durch den anderen Elternteil.^[190] Richard Gardner bedient dabei ein misogynes Frauenbild, indem er behauptet, Mütter würden häufiger zur „Indoktrination“ ihrer Kinder neigen.^[191]

Das PAS ist wissenschaftlich umstritten, und wird aufgrund fehlender empirischer Daten weder von der American Psychological Association,^[192] noch im DSM-5 (Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders)^[193] als Diagnose anerkannt.

Im Kontext antifeministischer Aktivitäten wird der Verweis auf das Parental Alienation Syndrome vor allem von der Vaterrechtsbewegung genutzt. Dabei wird regelmäßig das Kindeswohl in die Dienste der Interessen des „entfremdeten Elternteils“, meist des Vaters, gestellt und für misogynen Argumentationen instrumentalisiert.^[194] Vorwürfe von Missbrauch oder Vernachlässigung, welche Kinder gegen ihre Elternteile erheben können, so als potentielle Indoktrination durch das meist weibliche Elternteil mit Sorgerecht diskreditiert werden.^[195]



Parental Alienation Syndrome

Beispielzitate:

Crying Piranhas Syndikat (2019):

„Das Crying Piranhas Syndikat ist ein Zusammenschluss von ausgesuchten Aktivist:innen gegen illegale Inobhutnahmen durch das Jugendamt, Eltern-Kind-Entfremdung, das Aufzwingen der Gender-Ideologie und die Entrechtung der leiblichen Eltern durch die Kinderrechte im Grundgesetz. Das Ziel ist eine elitäre Aktivist:innen-Gruppe, welche die Basis für alles Weitere ist.“^[196]

Markus Hoffmann (2011):

„Gelingende Sexualität setzt Stabilität in der geschlechtlichen Identität als Frau oder Mann voraus. [...] Kommt es [...] durch Unterversorgung oder durch die emotionale Beziehung zur Mutter zu Irritationen, kann dies zu einer frühen Entfremdung vom eigenen Geschlechtskörper führen. [...] Der Junge dagegen muss von der Mutter angstfrei zum Vater hin entlassen werden, damit er dort seine Identität aushandeln kann. [...] Je sicherer sich eine Frau oder ein Mann ihrer oder seiner geschlechtlichen Identität ist, desto eher können er oder sie sich nun dem fremden, dem anderen Geschlecht öffnen. Sicher ist das auch mit der Frage verbunden, ob man die heterosexuelle Passage schafft. [...] Die Öffnung gegenüber dem fremden Geschlecht hängt schließlich auch von der Frage ab, wie die Beziehung zu Vater und Mutter als Nicht-Geschlechtsgleichen erlebt wurde. [...] D.h., der junge Mensch greift beim Hineinwachsen in die Heterosexualität auf die Entwicklung der psychischen Geschlechtsidentität und die damit erfahrenen Beziehungen zurück.“^[197]

Political Correctness

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs *Political Correctness*

Der Ausdruck ‚Political Correctness‘ ist oftmals eine rechtskonservative Zuschreibung, die sich gegen emanzipatorische Praktiken und positive Maßnahmen sowie gegen Antidiskriminierungs-Maßnahmen wendet.

Ursprünglich wurde ‚Political Correctness‘ in der anti-autoritären Linken benutzt, zum Teil selbstironisierend, zum Teil aber auch gegen verordnete ‚politische Linien‘ von linken Parteien. Dieser Begriff wurde von der Rechten „gekapt“ und gegen die emanzipatorische Linke seit Ende der 1980er Jahre eingesetzt.^[198]

Mathias Hildebrandt macht in seinem Buch ‚Multikulturalismus und Political Correctness in den USA‘ von 2005^[199] deutlich, dass der Ausdruck Political Correctness erst in den Campus Wars/Cultural Wars an Bedeutung gewann. Eine Auswertung der Printmedien konnte sehr deutlich zeigen, dass der Ausdruck erst ab 1990 bekannt wurde. Gab es Mitte der 1980er Jahre keine Erwähnung, ließen sich zwischen 1990 und 2000 bereits 32 Erwähnungen nachweisen, die dann bis 2004 auf mehrere Tausend anwuchsen.^[200]

In den ‚culture wars‘ ging es Konservativen und Paläokonservativen wie Pat Buchanan darum, in einem konservativen Sinn die Definitionsmacht über Begriffe zurück zu erlangen. Parallel gab es an Hochschulen Kontroversen über eine Erweiterung des konservativ eingegengten Bildungskanon, Kontroversen über Affirmative Action und über das Verbot von Hate Speech. In diesen Kämpfen entwickelt sich das Narrativ ‚Political Correctness‘ als zentraler Bezugspunkt einer rechten politischen Strategie.

Im Laufe der 1990er Jahre tauchte der Begriff auch in Deutschland vermehrt auf und machte hierzulande eine steile Karriere. Christian Staas erklärt in einem Artikel in der Zeit:

„*Dass das Wort von Anfang an so begierig aufgegriffen wurde, hat sicher damit zu tun, dass nach 1989/90 die Frage nach einer ‚nationalen Identität‘ neu auf den Tisch kam. Konservative und Rechte witterten die Chance, die von Helmut Kohl 1982 versprochene ‚geistig-moralische Wende‘ doch noch einzuleiten. Und dank der schicken neuen Vokabel ließ sich als mutiger Tabubruch verkaufen, was wenige Jahre zuvor noch*

abgestanden und muffig gewirkt hatte: das überkommene Vaterlands-Pathos, das Fünfziger-Jahre-Lamento über die Deutschen als Opfer des Nationalsozialismus und das Sprechen über die vermeintlich tabuisierten Schicksale der Vertriebenen.“^[201]

In Deutschland waren es vor allem Journalist*innen, die das Narrativ ‚Political Correctness‘ in Umlauf brachten. Brigitta Huhnke konstatierte 1999: „Die Debatte setzte [...] insgesamt einige intellektuelle Stufen niedriger als in den USA ein. Nicht so sehr rechte Professoren vom Campus, sondern beflissene Journalisten boxten das „pc“-Plagiat über die Feuilletonseiten in den öffentlichen Diskurs.“^[202]

1993 machten der ehemalige Leiter des Kultur-Ressorts des ‚Spiegels‘, Matthias Matussek^[203], und der ehemalige Feuilletonchef der ‚Zeit‘, Dieter E. Zimmer^[204], das ‚Political Correctness‘-Narrativ im deutschsprachigen Raum bekannt. Sowohl Matussek als auch Zimmer vertraten damals bereits anti-emanzipatorische Positionen: Matussek war für seine antifeministischen Artikel bekannt, Zimmer propagierte lange vor Thilo Sarrazin Intelligenzvererbungsthesen. Die anti-emanzipative Verwendung des Narrativs „Politische Korrektheit“ wird in einem Zitat Dieter E. Zimmers aus dem Jahr 1996 sehr deutlich:

„*PC – das ist also unter anderem das Bemühen, die anerkannten Opfergruppen sprachlich aufzuwerten und wenn schon nicht aus dem Leben, so zumindest in der Sprache alles zu tilgen, was irgendwie an ihre Missachtung, ihre Stigmatisierung erinnern könnte. Wie weit das gehen kann, macht der Katalog einer Studentenorganisation des Smith College klar. Zu Tabus erklärte er nicht nur die Standard -ismen, die man hier erwartet: Rassismus (‚Unterdrückung anderer Gruppen‘), Ethnozentrismus (‚Unterdrückung anderer Kulturen‘), Sexismus (die Diskriminierung von Frauen), Heterosexismus (die Diskriminierung von Homosexuellen), „Klassismus“ (‚Unterdrückung der Arbeiterklasse“ - um auch den übriggebliebenen Marxisten einen Platz innerhalb der PC zu lassen).*

Eine herrschende Stimmung aufgreifend, fügte der Katalog einige durchaus neue Tabus hinzu: ageism („die Unterdrückung der Jungen und Alten durch jene mittleren Alters“), lookism („die Konstruktion eines Schönheitsstandards“) und, vor allem, ableism (Elitismus), nämlich „die Unterdrückung der Andersbefähigten durch die zeitweilig Befähigten“.^[205]

Über diese „Liste verschiedener Formen von Unterdrückung“ des Smith College, insbesondere über die Begriffe ‚ableism‘, ‚lookism‘ und ‚heterosexism‘ amüsierte sich 1993 schon Matthias Matussek. Matussek verknüpfte in seinem Artikel mehrfach das Narrativ der ‚Political Correctness‘ mit Orwells Roman ‚1984‘. Die „politisch Korrekten“ seien eine „Sprach- und Denkpolizei radikaler Minderheiten“.^[206] Politische Korrektheit sei „zur Neusprechfloskel geworden, die in Wahrheit Inkorrektheit bedeutet, eine Liturgie der inhumanen Denk- und Kampfschablonen, des linken Konformitätsdrucks und letztlich der Zensur.“^[207] Im Schlussteil des Artikels ging Matussek auf das Theaterstück „Oleanna“ ein. Ein Professor werde dort von einer neidischen Studentin als vermeintlicher Sexist denunziert und von Feministinnen erpresst. Dies zeige die Bedrohlichkeit der „Politischen Korrektheit“.

1995 erscheint von Dietrich Schwanitz der Roman ‚Der Campus‘, der das Motiv von ‚Oleanna‘ aufgreift und an die Hamburger Universität verlegt. Die Frauenbeauftragte wird mit ihrem streng zurückgebundenem Dutt als eine verbiesterte Gouvernante beschrieben. Als der Professor psychisch und sozial am Ende ist, klärt ihn schließlich am Rande einer Beerdigungsfeier eines adligen Totalitarismusforschers und Altem Herren einer ‚Corps Teutania‘, ein „reaktionärer“ Chefredakteur, auf, womit er es zu tun habe: „Der Fall in ihrem Institut, sexuelle Belästigung, feministischer Protest, Political Correctness. Das ist wie eine Kernfusion, die ganz neue Strahlungen freisetzt. Tödliche Strahlungen. Sie führt zu Krebs in der Politik und Krebs im Journalismus“^[208]. In der Verfilmung des Romans durch Sönke Wortmann 1998 wird der Roman zu einem Bestseller. Allerdings passt Wortmann den Film einem liberaleren Publikum an: Das „Spalier von Corpsstudenten im vollen Wuchs“^[209] wurde gestrichen, der Professor zog - abweichend von der Buchvorlage - in eine WG. Durch diese Form der Adaption fand das Narrativ Political Correctness auch in linksliberale Kreise Eingang. 1996 ging die Verbreitung des Narrativs „Political Correctness im Wesentlichen von der Neuen Rechten aus. 1996 begann eine Kampagne der neurechten Wochenzeitung ‚Junge Freiheit‘ mit der Verbreitung des Aufklebers ‚PC Nein Danke‘. 2004 entstand

das rassistische und islamfeindliche Blog PI News (Politically Incorrect) mit ca. 6000 Aufrufen täglich.

In Deutschland wurde der Begriff Political Correctness von Beginn an zur Diffamierung linker und feministischer Positionen genutzt und fast nie als positive Selbstbezeichnung. Christian Staas z.B. stellt fest: „Bizarr ist nur, dass sich kaum Anzeichen für eine real existierende Correctness finden. Aufrufe zur politischen Korrektheit oder auch nur eine positive Verwendung des Begriffs muss man mühsam suchen.“ Für ihn ist ‚Political Correctness‘ nicht mehr als ein „Taschenspielertrick“. „Er unterstellt Liberalen Dogmatismus, ‚entlarvt‘ emanzipatorische Anstrengungen als diktatorische Zwangsmaßnahmen, diffamiert Kritik an bestehenden Machtverhältnissen als Zensurforderung, erklärt marginalisierte Minderheiten zu Unterdrückern der Mehrheit und desavouiert das Korrekte als das wahrhaft Falsche.“^[210]

Der Ausdruck ‚Politische Korrektheit‘ legt die Betonung auf die ‚Korrektheit‘ und greift diese vermeintlich an. Tatsächlich richtet sich jedoch die Kritik gegen den Begriff ‚Politisch‘. Hierin besteht der „Taschenspielertrick“. Tatsächlich haben die Diskursakteur*innen, die „Politische Korrektheit“, nichts gegen „Korrektheit“. Im Gegenteil, sie stehen in der „Ideologie und Tradition der Menschen- und Bevölkerungskorrekturen“^[211] Und sie verlangen eine stärkere Disziplinierung der Gesellschaft, die Wiedereinführung der preußischen Tugenden bzw. der Sekundärtugenden. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Dominanz dieser Tugenden als „Untertanenmentalität“ kritisiert und nach den Erfahrungen mit dem Kadavergehorsam des Nationalsozialismus war „Korrektheit“ negativ konnotiert. Diese negative Konnotation des Begriffs „Korrektheit“ wird mit dem Ausdruck Politische Korrektheit gegen die Emanzipationsbewegungen gewandt.

Während mit dem Narrativ einer „bedrohlichen Political Correctness“ Sympathien durch eine rebellische Abwehr vermeintlich überzogener „Korrektheiten“ erheischt werden, zielt der tatsächliche Angriff jedoch gegen das „Politische“, und zwar sowohl gegen bestimmte politische Ausrichtungen als auch gegen die politischen Formen demokratischer Aushandlungsprozesse, in denen marginalisierte gesellschaftliche Gruppen einbezogen werden.

Dietrich Schwanitz schrieb in seinem Buch „Bildung. Alles, was man wissen muss“ im Abschnitt „Politische Korrektheit“: „Der Sozialismus ist also nach seinem Zusammenbruch von einem Kulturalismus beerbt worden, der Diskurstheorie, Dekonstruktion und Feminismus gleichermaßen kennzeichnet. Der Marxismus arbeitete noch mit einer Relativierung des Gegners durch den Nachweis von dessen falschem Bewusstsein. Die kulturalistischen Theorien dagegen sind schon ihre eigenen Programme: Da sie von den Symbolsystemen als verkappten Herrschaftsinstrumenten handeln, geht es ihnen um die Eroberung der Diskurse durch eine Form der moralischen Nötigung.“^[212] Mit anderen Worten: Schwanitz sieht in den vermeintlichen Verfechter*innen der „Political Correctness“ die Erb*innen des Sozialismus, die den Kampf auf der Ebene der Sprache fortsetzten - und diese Kritik von ihm findet statt in einem 700seitigem Buch, das gegen „1968, als man der Bildung den Prozeß machte“, auf der Symbol-ebene der Begriffs-Definitionen und Narrationen „Stellung“ bezieht.^[213]

Neben dem politischen Angriff gegen die Inhalte der „68er“ findet mit dem Narrativ Political Correctness auch ein Angriff gegen die Partizipation marginalisierter Gruppen statt.

Dies wird bspw. deutlich durch einen Artikel von Matthias Matussek in der ‚Welt‘, zwanzig Jahre nach seinem ersten Artikel zur Political Correctness. In dem Artikel „Ich bin dann wohl homophob. Und das ist auch gut so“ zitiert er aus einem Interview der ‚Tagespost‘ mit dem Philosophen Robert Spaemann: „Das Natürliche ist auch moralisches Maß für die Beurteilung von Defekten. Nehmen Sie die Homosexualität: Die Abwesenheit der sexuellen Anziehungskraft des anderen Geschlechts, auf dem die Fortexistenz der menschlichen Gattung beruht, ist ein solcher Defekt. Aristoteles nennt das einen Fehler in der Natur. Ich sage, es ist einfach ein unvollständig ausgestattetes Wesen, wenn es über die Dinge nicht verfügt, die zu einem normalen Überleben gehören.“^[214] Matussek schließt sich diesem Statement an.^[215] Spaemann hatte in diesem Interview die Relevanz des „Naturrechts“ betont, eines Naturrechts, welches einen Begriff der menschlichen Natur habe, der als „Wahrheit“ über der Politik stehe und Leitplanken biete: „Wenn man einmal auf diesem Weg ist, auf dem es keine Leitplanken gibt wie eine Natur des Menschen, dann führt der ziemlich sicher in den Abgrund.“ wandte er gegen die Kritische Theorie ein. Aus dem „Naturrecht“, welches sich auf eine bestimmte „Natur des Menschen“ bezieht, wird eine naturbedingte „Wahrheit“ bzw. Kor-

rektheit abgeleitet, die in Konkurrenz zu einer „politischen“ Korrektheit steht. (siehe auch Kapitel → Natürliche Geschlechterordnung)

Deutlicher wird in dieser Hinsicht die konspirativ und anonym verfasste Schrift „Restoring the Natural Order. An Agenda for Europe“^[216]. In dieser 134seitigen Schrift des konspirativ agierenden transatlantischen Netzwerkes Agenda Europe^[217] wird ein Fahrplan zur „Wiederherstellung der natürlichen Ordnung“ skizziert. Diese „natürliche Ordnung“ basiere auf dem „Naturrecht“. Die „natürliche Ordnung“ und das „Naturrecht“ wurden von der „Kulturrevolution“ untergraben bzw. negiert: „... many supporters of the Cultural Revolution aggressively deny the existence of such a Natural Law: they assert, for example, that it is not possible for the human mind to discern any objectively „correct“ way of living one’s sexuality, or that it is not possible to determine the exact moment in which a human being becomes a „person“ that is entitled to human rights.“^[218] In diesem internen, also nicht für die Öffentlichkeit gedachten, Strategiepapier ist von der Political Correctness der „Cultural Revolution“ keine Rede mehr. Ganz im Gegenteil wird kritisiert, dass die sogenannte „Cultural Revolution“ die objektive „Korrektheit“ nicht akzeptiert. Die „Cultural Revolution“ berufe sich auf Menschenrechte, die unter Mitsprache von Minderheiten ausgehandelt werden, statt auf das → Naturrecht: „Human rights are the result of a political process (at the UN, the Council of Europe, or elsewhere), whereas Natural Law is independent of politics, or of the human will.“^[219] Dieser politische Prozess zur Formulierung von Menschenrechten unter Berücksichtigung von Minderheiten ist gemeint, wenn „political correctness“ öffentlich kritisiert wird. Gegen den demokratischen Aushandlungsprozess wird die „natürliche Ordnung“ gesetzt, die auf Grundlage des Naturrechts zu akzeptieren sei: „Repudiating practices like abortion, euthanasia, or homosexuality, is not the expression of a particular culture or religious creed, but of a Natural Law that has universal validity and should be respected by everyone.“^[220]

Political Correctness

Beispielzitate:

Alexej Komov (2014):

“As Russians, we want to warn people in the West of the dangers of this new totalitarianism. [...] There are influential lobbies that want to promote an aggressive social transformation campaign using LGBT activists as the means. We see it as the continuation of the same radical revolutionary agenda that cost so many lives in the Soviet Union, when they destroyed churches. This political correctness is used and will be further used to oppress religious freedoms and to destroy the family.”^[221]

AUF1 (2022):

„Diese radikal der menschlichen Natur widersprechende Ideologie ist besonders perfide, weil schon Kleinstkinder in ein Lügengeflecht eingebunden werden, dass sich katastrophal auf deren psychische Gesundheit auswirken kann und die Kinder dabei so verunsichert und irritiert, dass sie mitunter nicht einmal mehr wissen, ob sie Mädchen oder Jungen sind. Dennoch wird der Transgenderismus von den Politisch Korrekten und ihren globalistischen Hintermännern stetig vorangetrieben. Das Ziel dieser neuen Kultreligion ist es, den Trans- und Genderwahn in der Gesellschaft zu normalisieren und vor jeder rationalen Kritik zu schützen.“^[222]

Sprachpolizei

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs Sprachpolizei

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde der Ausdruck ‚Sprachpolizei‘ selbstironisch vom ‚Allgemeinen deutschen Sprachverein‘ benutzt, der puristisch die deutsche Sprache von ausländischen Wörtern frei halten wollte.^[223] Ab 1930 verschwand der Ausdruck, da dieser im Nationalsozialismus trotz existierendem Propagandaministerium abgelehnt worden ist.^[224]

Der österreichische Radiojournalist Karl Hirschbold, Ehrenmitglied des Verein „Muttersprache“ (ursprünglich der Wiener Zweig des ‚Allgemeinen deutschen Sprachvereins‘), moderierte zwischen 1954 und 1978 für den österreichische Rundfunk mehrere hundert Folgen mit dem selbstironischen Titel ‚Achtung Sprachpolizei!‘.^[225] Hirschbold veröffentlichte in den 1950er Jahren die Bücher ‚Achtung! Sprachpolizei! Ein Lachkabinett für jedermann‘ (Wien 1956) und ‚Tagebuch eines Sprachpolizisten‘ (Wien 1958).

Der Begriff ‚diskursive Polizei‘ geht auf Michel Foucault zurück. Foucault setzte den Begriff „Polizei“ in Anführungsstrichen, um den metaphorischen Gebrauch des Wortes zu unterstreichen:

„Es ist immer möglich, daß man im Raum eines wilden Außen die Wahrheit sagt; aber im Wahren ist man nur, wenn man den Regeln einer diskursiven »Polizei« gehorcht, die man in jedem seiner Diskurse reaktivieren muß. Die Disziplin ist ein Kontrollprinzip der Produktion des Diskurses. Sie setzt ihr Grenzen durch das Spiel einer Identität, welche die Form einer permanenten Reaktualisierung der Regeln hat. Gewöhnlich sieht man in der Fruchtbarkeit eines Autors, in der Vielfältigkeit der Kommentare, in der Entwicklung einer Disziplin unbegrenzte Quellen für die Schöpfung von Diskursen. Vielleicht. Doch ebenso handelt es sich um Prinzipien der Einschränkung, und wahrscheinlich kann man sie in ihrer positiven und fruchtbaren Rolle nur verstehen, wenn man ihre restriktive und zwingende Funktion betrachtet.“^[226]

Mit ‚diskursiver Polizei‘ war gemeint, dass Disziplinen in ihrer Entwicklung, in ihrer Produktion von Diskursen Einschränkungen und Zwänge aufweisen, die wie eine „Polizei“ wirken.

Während ursprünglich eine ironisierend selbsternannte ‚Sprachpolizei‘ gegen die „Verhuzung“ der Sprache vorgehen wollte, wird heute mit dem Narrativ einer „Sprachpolizei“ als Fremdzuschreibung eben dieser so benannten Gruppe eine ‚Verhuzung‘ der Sprache vorgeworfen.

Nach Matthias Heine wird der Ausdruck ‚Sprachpolizei‘ in seiner heutigen Form der Anklage „man wird ja noch wohl sagen dürfen“ seit Ende der 1980er und verstärkt seit den „Nuller“-Jahren benutzt, oftmals in Zusammenhang mit dem Narrativ → Political Correctness.^[227]



Sprachpolizei

Beispielzitate:

Klaus Kelle (2015):

„Meinungsdiktatur. Wer nicht mitspielt, wird plattgemacht.[...]Eigentlich könnte man nur lachen über diese Gender-Tanten, wenn sie nicht gleichzeitig versuchen würden, sich Zugriff auf das Denken unserer Kinder zu verschaffen. [...] Und die Gralshüter der Political Correctness, die Gedankenpolizei und ihre Helfershelfer in politischen Stiftungen und einigen Medien bereiten mit bisweilen unfassbar dümmlichen „Analysen“ den Weg für die Hetzer und Hasser.“^[228]

Christoph Ploß (Die Welt, 2021):

„Eine staatliche Gender-Sprachpolizei dürfen wir nicht hinnehmen [...] Ein scheinliberales Milieu macht aus allen „Studenten“ wie selbstverständlich „Studierende“ und möchte überall einen „gendergerechten“ Schreib- und Redestil durchsetzen. Anders als Fichte geht es diesen Befürwortern der Gender-Sprache dabei nicht darum, mit einer bewussten Verwendung der deutschen Grammatik das Leistungsprinzip in der Gesellschaft zu stärken oder einen Umstand grammatisch genau zum Ausdruck zu bringen, sondern um Umerziehung und letztlich die Zerstörung unserer deutschen Sprachkultur.“^[229]

Totalitarismus

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs *Totalitarismus*

‚Totalitarismus‘ bezeichnet ein vermeintlich totales Herrschaftssystem, welches neben dem Faschismus und dem Stalinismus als neues, drittes System in Erscheinung getreten sei oder in Erscheinung treten könnte.

‚Totalitarismus‘ wird zum einen auf das Feld „Terrorismus“/„Islamismus“/„terroristischer Islamismus“ bezogen, zum anderen auf das Feld 68er-Bewegung/→ Political Correctness/Gender. In diesem Artikel wird der Begriff ‚Totalitarismus‘ in seiner antifeministischen Lesart behandelt.

Im Historiker-Streit der 1980er Jahre warf Jürgen Habermas Ernst Nolte „Revisionismus“ vor. Nolte hatte mit rhetorischen Fragen den Nationalsozialismus als Reaktion auf den Stalinismus dargestellt. Karsten Fischer kritisierte bereits 1995 an Noltens Interpretation von Stalinismus und Nationalsozialismus: „Was Nolte mithin vorschwebt ist eine Totalitarismustheorie, die zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus stärker zu differenzieren vermag, auch wenn dies notwendigerweise zu Lasten der Trennschärfe zwischen Totalitarismen und liberaler Demokratie geht.“^[230] Diese fehlende Trennschärfe ermöglichte es in der Folge, die Demokratie oder den Liberalismus als Totalitarismus darzustellen.

In der Neuen Rechten wurde Ende der 1990er Jahre der Revisionismus-Vorwurf selber als „Liberaler Totalitarismus“ diffamiert. So fand in der von der neurechten Stiftung ‚Förderstiftung konservative Bildung und Forschung‘ bzw. von Caspar von Schrenck-Notzing finanzierten „Winterakademie“ 1995/96 eine Vortragsreihe statt, deren Beiträge im Sammelband „Freiheit braucht Mut. Texte zur Winterakademie“ von der Leiterin der Winterakademie, Regina von Schrenck-Neutzling, publiziert wurden. Die Beiträge zeigen die Verknüpfung der Kampagne gegen eine vermeintliche „Politische Korrektheit“ mit der Warnung vor neuen „totalitären Tendenzen“:^[231]

- » **Metamorphosen des Totalitarismus im 20. Jahrhundert. Von der totalitären Diktatur zur ‚totalitären Demokratie‘? (Klaus Hornung)**
- » **Der Mythos der ‚einen‘ Menschheit. Die Jahrtausendwende und ihre Visionen (Walter Hoeres)**
- » **Von der Demokratie zum Parteienstaat (Erwin K. Scheuch)**
- » **Der große Bürgerkrieg von gestern und die kleinen Bürgerkriege von heute und morgen (‚Ernst Nolte‘)**
- » **Die „Politische Korrektheit“ gefährdet die Meinungsfreiheit. Totalitäre Tendenzen im Rechtsstaat (Gerard Radnitzky)**

1997 hieß es dann in der neurechten Jungen Freiheit: In Deutschland entwickelte sich der Liberalismus zu einer „Form des Prangers“, in der „mediale Hinrichtungen“ exekutiert würden. Es sei „kein Wunder, daß diese sich selbst oft liberal nennende „wehrhafte“ Pseudo-Liberalität häufig in der Nähe des Antifaschismus zu finden ist. Diese Art des Liberalismus ist jedoch nichts anderes als liberaler Totalitarismus.“ konstatierte Frank Liebermann.^[232] Ein Jahr zuvor hatte die ‚Junge Freiheit‘ ihre ‚PC - Nein Danke!‘-Kampagne gestartet.^[233] Die These vom neuen Totalitarismus verband sich in der Folge mit der Kampagne gegen eine vermeintliche Politische Korrektheit, die eine ‚totalitäre Gleichschaltung‘ einfordere.

So fand sich die biologistische Metapher »Mehltau der Political Correctness« bei Wilfried Böhm 2001 in einem Beitrag in der neurechten Zeitung ‚Ostpreußenblatt‘, der heutigen ‚Preußische Allgemeine Zeitung‘ (Selbstverständnis: »Daher gilt der Grundsatz preußisch korrekt statt politisch korrekt«^[234]). Wilfried Böhm schloss sich dort einem Artikel in der Welt am Sonntag vom 31. Dezember 2000 an, der die Verdienste von Arno Breker, Erwin Rommel, Ernst Jünger und Leni Riefenstahl hervorhob. Böhm beklagte, die „Political Correctness“, die wie Mehltau auf unser Land gelegt wurde“, habe für die „vier großen Deutschen des vorigen Jahrhunderts“ nur „kleinkarierte Beschimpfungen« übrig (Böhm 2001). Böhm war zeitweise Präsident der rechten ‚Deutschland-Stiftung‘. Zu seinen Publikationen im ‚Deutschland-Journal‘^[235] zählte auch der Beitrag von 2002 unter der Überschrift „Totalitärer Liberalismus – Widerspruch in sich oder politischer Irrweg?“. Bezugnehmend auf die 1993 erschienene Publikation »Das totalitäre Zeitalter. Bilanz des 20. Jahrhunderts« des neurechten Vordenkers Klaus Hornung schrieb Wilfried Böhm:

„*Ein dezidiert sozialistisches Denken (gleichermaßen ob als National- oder International-Sozialismus) tendiert stets zum totalitären Pol der Demokratie (Hornung). Hier lauere die Gefahr, daß die freiheitliche Demokratie mit ihrem antitotalitären Grundkonsens in eine ‚anti faschistisch-demokratische Ordnung‘ transferiert werde [...] Der Begriff der Political Correctness, der aus den Vereinigten Staaten kam, und vom Ursprung her Minderheiten schützen sollte, sei insbesondere in Deutschland totalisiert worden und habe die Bedeutung von ‚moralischer Korrektheit‘ bekommen. Das habe mit sachlicher und intellektueller Korrektheit nichts zu tun, sondern viel mit ‚Gesinnungsdiktatur‘. Wenn beispielsweise vor drei Jahren 70 Prozent der deutschen Bevölkerung die fortdauernde Einwanderung von Asylanten ablehnen, Politik und Medien sich aber gleichzeitig über den Willen des Volkssouveräns hinwegsetzen und zugleich das Institut für Demoskopie Allensbach ermittelt, daß 61 Prozent der Deutschen (66 Prozent im Westen, 42 Prozent im Osten) angeben, Asylanten seien ein ‚heikles Thema, bei dem man sich leicht den Mund verbrennen kann, wenn man darüber spricht‘, dann bestätigt dieser ‚deutsche Sonderweg‘ den Hinweis Hornungs auf eine ‚Gesinnungsdiktatur‘. [...] Totalitär-liberale Political Correctness in Verbindung mit dem antifaschistischen Ideologiestaat sind eine reale Gefahr für den freiheitlich demokratischen Rechtsstaat Deutschland.*“^[236]

2014 verlas Wilfried Böhm die vom erkrankten Historiker Ernst Nolte geschriebene Laudatio auf Stefan Scheil. Ernst Nolte lobte den Preisträger der ‚Erich und Erna Kronauer Stiftung‘ mit den Worten:

„Aber revidiert werden nicht nur bekannte Thesen der Alliierten, sondern einige Annahmen der nationalsozialistischen Geschichtsschreibung, und mit einem Körnchen Salz könnte man von einem ‚doppelten Revisionismus‘ sprechen. Auch dem Antirevisionismus, der heute in Deutschland vorherrschenden öffentlichen Meinung, wird keineswegs nur polemische Aufmerksamkeit geschenkt. Ganz eindeutig kritisiert wird indessen die immer wieder hervortretende Tendenz, den menschlichen Feind zu dem ‚absoluten Bösen‘ zu zählen, denn die führt zwangsläufig zu jener neuartigen Gestalt des ‚liberalen‘ oder pseudo-liberalen Totalitarismus, der in der Bundesrepublik Deutschland unübersehbar in Erscheinung tritt.“^[237]

„*Während eines Impulstreffens der thüringischen AfD Ende 2013 nahm der neurechte Theoretiker Günter Scholdt die Formulierungen „Mehltau der Politischen Korrektheit“ in Verbindung mit der „Totalitarismus“-These wieder auf und entwickelte hieraus die „historische Mission der AfD“: „Hier liegt das Vakuum, das von der AfD mit größerer Berechtigung besetzt werden sollte. Hier zeigt sich ihre historische Aufgabe und Chance. Denn zu den gravierendsten Konfliktfeldern dieser Republik gehört die Frage nach tatsächlicher Meinungsfreiheit. Nach Kommunismus und Nationalsozialismus dämmert hier innerhalb eines knappen Jahrhunderts langsam bereits der dritte Totalitarismus herauf, getarnt als universalistische Toleranz, Emanzipation, Antidiskriminierung oder ›herrschaftsfreier Diskurs.‘“*^[238]

Der Fraktionsvorsitzende und Sprecher der AfD Thüringen, Björn Höcke, griff in der Folge häufiger die Formulierungen Scholdts zur Bestimmung der Zielsetzung der AfD auf.

Parallel zur Neuen Rechten sprach auch Papst Johannes Paul II. in einem Interview davon, ob heute „nicht eine andere Form von Totalitarismus“ existiere.^[239] Mit der Buchveröffentlichung löste Papst Johannes Paul II. viel Verärgerung aus, es war auch von „Volksverhetzung“ die Rede. Vor allem die folgenden Passagen wurden als bedenklich eingestuft:^[240] „Wenn der Mensch allein, ohne Gott, entscheiden kann, was gut und was böse ist, dann kann er auch verfügen, dass eine Gruppe von

Menschen zu vernichten ist. Derartige Entscheidungen wurden z.B. im Dritten Reich gefällt von Menschen, die, nachdem sie auf demokratischen Wegen zur Macht gekommen waren, sich dieser Macht bedienten, um die pervertierten Programme der nationalsozialistischen Ideologie zu verwirklichen, die sich an rassistischen Vorurteilen orientierten. Vergleichbare Entscheidungen wurden in der Sowjetunion und in den der marxistischen Ideologie unterworfenen Ländern auch von der kommunistischen Partei getroffen.[...] An diesem Punkt kann man es nicht unterlassen, ein Problem anzusprechen, das heute außerordentlich aktuell und schmerzlich ist. Nach dem Sturz der Regime, die auf den Ideologien des Bösen aufgebaut waren, haben in ihren Ländern die eben erwähnten Formen der Vernichtung de facto aufgehört. Was jedoch fort-dauert, ist die legale Vernichtung gezeugter, aber noch ungeborener menschlicher Wesen. Und diesmal handelt es sich um eine Vernichtung, die sogar von demokratisch gewählten Parlamenten beschlossen ist, in denen man sich auf den zivilen Fortschritt der Gesellschaften und der gesamten Menschheit beruft. Und auch an anderen schweren Formen der Verletzung des Gesetzes Gottes fehlt es nicht. Ich denke z.B. an den starken Druck des Europäischen Parlaments, homosexuelle Verbindungen anzuerkennen als eine alternative Form der Familie, der auch das Recht der Adoption zusteht. Es ist zulässig und sogar geboten, sich zu fragen, ob nicht hier - vielleicht heimtückischer und verhöhler - wieder eine neue Ideologie des Bösen am Werk ist, die versucht, gegen den Menschen und gegen die Familie sogar die Menschenrechte auszunutzen.^[241]

Der ‚Dritte Totalitarismus‘ bzw. das ‚Dritte Böse‘ wurde in der Folge mit dem Gender-Mainstreaming gleichgesetzt:

„**Damit sind wir schon in der Gegenwart, der Ideologie des Bösen in Gestalt der Gender-Ideologie, die alles durchdringen will. Sie kommt zu uns von einer Lobby der UNO, der wohl stärksten und reichsten NGO (Non Government Organization). Sie wurde als „Gender-Mainstreaming“ durch Kabinettsbeschluss am 23.Juni.1999 von der Rot-Grünen Regierung (Schröder Fischer) übernommen. So wurde eine radikal-feministische Ideologie als pflichtgemäße Vorgabe und Leitlinie für alle Bereiche in unserem Staat eingeführt. Karol Wojtyla hatte erkannt, dass die neue Ideologie des Bösen menschliches Leben genau an der Stelle zerstören will, wo es seinen Ursprung hat: bei der Liebe von Mann und Frau, der Zeugung und der Geburt, also Ehe und Familie.**“^[242]

Im März 2009 war die dem Ultrakatholizismus nahestehende Aktivistin Gabriele Kuby zur ‚Winterakademie‘ nach München zu einem Vortrag mit dem Thema „Gender Mainstreaming - Ausgeburt des Feminismus“ eingeladen worden.^[243] Die Kreise zwischen den christlich-fundamentalistischen und den ‚neurechten‘ Diskursen über einen „neuen Totalitarismus“ schlossen sich, denn in dieser Winterakademie wurde zwölf Jahre zuvor das Konzept des „Dritten Totalitarismus“ mitentwickelt.

Gabriele Kuby sprach wenige Jahre nach der Veröffentlichung des Papst-Interviews und zwei Monate nach ihrer Einladung in der neurechten Winterakademie, im Mai 2009, von einem „Sexuellen Totalitarismus“^[244]. Im selben Zusammenhang wurde die Marburger Erklärung „Für Freiheit und Selbstbestimmung – gegen totalitäre Bestrebungen der Lesben- und Schwulenverbände“, veröffentlicht.^[245]

Auch die ‚Salzburger Erklärung‘ der ‚Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften‘ (IKGB) greift den Diskurs des Totalitarismus auf. Es heißt dort in Punkt 17:

„**In den letzten 20 Jahren war und ist es vor allem die Ideologie des Genderismus, die in Fortsetzung und Radikalisierung der Überzeugungen des Feminismus und der Homosexuellenbewegung die Axt an das jüdisch-christliche Menschenbild gelegt hat, indem sie die für die Bibel fundamentale Zweigeschlechtlichkeit des Menschen und damit die Polarität von Mann und Frau bestreitet und diese Verneinung der Geschlechtlichkeit nun in Form der sog. ‚Gender-Mainstreaming‘-Programmatik in einer geradezu totalitären Weise weltweit durchzusetzen sucht.**“^[246]

Es handelt sich beim antifeministischen Narrativ ‚Totalitarismus‘ vor allem um eine Zuspitzung der → Anti-PC-Strategie, die bereits in den 1990er entwickelt wurde. Im Narrativ des ‚Dritten Totalitarismus‘ treffen verschiedene Erzählungen aufeinander wie bspw. Ernst Noltes Bemerkung zum „pseudo-liberalen Totalitarismus“ und Papst Johannes Paul II. Rede vom dritten „Bösen“.

Das Konzept des „Totalitarismus“ wird auch auf die Sprache angewandt. Beispielsweise spricht Alexander Kissler im ‚Focus‘ vom „totalitären System der Gender-Dogmatiker“ und bezieht sich dabei auf Bernhard Lassahn. In diesem Zusammenhang ist von der „Gewalt der Begriffsverbiegung“ und „Sprachfolter“ die Rede.^[247]

Totalitarismus

Beispielzitate:

Gabriele Kuby (2009):

„Mit Hilfe des Antidiskriminierungsgesetzes und der Schaffung von neuen Straftatbeständen wie „Homophobie“ und „Haßreden“ schlittern wir in eine Gesinnungsdiktatur, in deren Zentrum die Sexualität steht, und zwar die positive Normierung und allgemeine Durchsetzung von Formen der Sexualität, Fortpflanzung und Familie ausschließen. [...] Aber wir müssen erkennen, daß der Marsch der 68er durch die Institutionen gelungen ist, und sie die Machtpositionen dieser Gesellschaft in allen Bereichen besetzt haben. [...] Diese Entwicklung nimmt totalitäre Züge an. Der Zeitgeist erkennt das Böse nur in Gestalt der Nazis, allenfalls noch der kommunistischen Diktatur. Das Böse trägt aber in jeder Zeit ein neues Kostüm, maßgeschneidert auf die Begierden, Ideale und Nöte der jeweiligen historischen Stunde. Wir sind nicht darauf gefaßt, daß die Ent-Moralisierung der Sexualität zum Inhalt eines neuen Totalitarismus werden kann.“^[248]

Kardinal Müller (2022):

„Der Totalitarismus ist immer Hass auf das Leben, der Bevorzugung des mechanisch Reduzierbaren vor dem Lebendigen und Heiligen.[...] Heute ist das Wort ‚Verschwörungstheoretiker‘ ein ideologischer Kampfbegriff geistig unterbemittelter Antifaschisten, [...] Die Kultur des Todes weht über die ganze Welt mit dem ideologischen Wahn von dem Recht auf Abtreibung, dem Recht auf die Selbstverstümmelung (in der irreversiblen Geschlechtsumwandlung), [...] In Deutschland ist die geistige Landschaft nicht nur ideologisch kontaminiert, sondern sie seufzt auch unter der geistigen und moralischen Inkompetenz ihrer lautesten totalitären Schreier. [...] Es ist ein unlegbares Zeichen der totalitären Herrschaft, wenn Kritik kriminalisiert wird.“^[249]

Traditionelle Familie

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs *Traditionelle Familie*

Andrea Maihofer/Tomke Böhnisch/Anne Wolf geben in ihrer Literaturstudie „Wandel der Familie“ zu bedenken, dass der Begriff „Familie“ erst seit etwas mehr als zweihundert Jahre angewandt wurde: „In der deutschen Sprache taucht das Wort „Familie“ überhaupt erst Ende des 18. Jahrhunderts auf. Davor lässt sich eher von „Haus“ bzw. „Haushalt“ sprechen: das bedeutet eine Kernfamilie sowie Mägde, Knechte und/oder Dienstboten, Verwandte, UntermieterIn etc., die zu diesem Haushalt gehören; es wird zusammen gearbeitet, gegessen und geschlafen, meist sogar in denselben Räumen.“^[250]

Tatsächlich leitet sich der Begriff „Familie“ aus dem Lateinischen ab: „lateinisch familia, eigentlich = Gesinde, Kollektivbildung zu: famulus“^[251] und famulus heißt „Dienner“. „Familia steht dann also schlicht für Sklavengesinde; im alltäglichen Sprachgebrauch wurde familia zumeist in diesem Sinn verwendet. In keiner ihrer Bedeutungen war familia also die Kernfamilie, bestehend aus Vater, Mutter, Kindern.“^[252]

Noch sehr viel jünger als der Begriff „Familie“ ist der Ausdruck Traditionelle Familie, da dieser sich auf das vorherrschende Lebensmodell der 1950er/60er Jahre bezieht. Christine Zimmermann stellt in ihrer diskursanalytischen Dissertation zur „Familie als Konfliktfeld im amerikanischen Kulturkampf“ fest:

„*Das Bild der traditionellen amerikanischen Familie entspringt dem ‚goldenen Zeitalter‘ [...] der 1950er Jahre, in dem die Scheidungsraten und das Heiratsalter niedrig und die Geburtenraten hoch waren. Nicht nur, dass junge Erwachsene in dieser Zeit wesentlich früher heirateten als die vorhergehenden Generationen. Sie hatten auch mehr Kinder, die in kürzeren Abständen geboren wurden. Ende der 1950er Jahre waren in den USA 70% aller Frauen in ihrem 24. Lebensjahr verheiratet – das durchschnittliche Heiratsalter lag bei 20 Jahren. Und auch Parsons und Bales stellten fest, dass ‚Americans recently have been marrying on an unprecedented scale [...] Die Geburtenrate in dieser Zeit des Babybooms stieg zwischen 1940 und 1957 um 50%.‘*“^[253]

Das Bild dieser us-amerikanischen Familienform prägte lange Zeit die Fernsehbildschirme. Dieser Bezugspunkt ist nicht unproblematisch, weil die sogenannte Traditionelle Familie nur in diesem Zeitraum vorherrschend war. Tradiert ist eher eine Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Lebensformen, die Dominanz einer Kernfamilie aus Vater, Mutter und Kindern stellte eher die Abweichung der traditionellen Vielfalt dar. Norbert F. Schneider fasst im Artikel „Der Wandel von der vorindustriellen zur modernen Familie“ (2012) die Zeit der 1950er/60er Jahre folgendermaßen zusammen: „Die Zeit zwischen 1955 und 1968 wird allgemein als Blütezeit von Ehe und Familie bezeichnet, weil die eheliche Kernfamilie in dieser Zeit eine besondere Monopolstellung innehatte – sowohl faktisch als auch normativ. Voreheliches Zusammenleben, Scheidungen, nichteheliche Geburten und dauerhafte Kinderlosigkeit waren selten, die Heiratshäufigkeit hoch. Eine derartige Dominanz einer einzelnen Lebensform und des damit verbundenen Musters der Lebensführung ist historisch gesehen ein Ausnahmefall. Davor, d. h. insbesondere auch im 18. und 19. Jahrhundert, existierte eine Vielfalt von Lebensformen, die hauptsächlich durch den großen Einfluss der sozialstrukturellen Lage auf die Familienformen, ökonomisch begründete Heiratsverbote und das hohe Risiko der Verwitwung in jungen Jahren verursacht war. Die seit Ende der 1960er-Jahre in Gang gekommene Pluralisierung der Lebensformen und Individualisierung der Lebensführung stellen deshalb eine Rückkehr zur historischen Normalität der Vielfalt dar.“^[254]

Die Narrative der Traditionellen Familie zielen anscheinend auf diverse Familienformen, die in der Literatur jeweils als das „Ganze Haus“, die „Bürgerliche Kleinfamilie“ und die „Verkleinbürgerlichte Familie in der Arbeiter*innenklasse“ dargestellt werden.

Gisela Notz beschreibt in ihrer Publikation „Kritik des Familismus“ das „Ganze Haus“ als vorindustrielle Familienform, zu der nicht nur verwandte Personen zählten: Nicht der Verwandtschaftsgrad, sondern die Position in der Hausgemeinschaft, in der Burg, dem Schloss, dem Gutshof, dem Fürstenhof oder dem angesehenen Handwerksbetrieb regelte die Beziehungen.“^[255] Weiter heißt es bei Gisela Notz: „Zentrales Merkmal des ‚ganzen Hauses‘ war

die Einheit von Produktion und ‚Familienleben‘. Knechte und Mägde auf den Bauerngütern und Gesellschen und Lehrlinge bei den Handwerkern zählten in gleicher Weise zum Hausverband wie die miteinander verwandten Mitglieder der Familie. Eine Vielzahl von notwendigen Funktionen (Produktion, Konsumtion, Sozialisation, Alters- und Gesundheitsvorsorge) wurden dort erfüllt. Kinder, Frauen und Männer, Alte und das Gesinde beteiligten sich an der Erwerbsarbeit oder an der Landwirtschaft und an der Haus- und Sorgearbeit.^[256] Es handelte sich bei der Familienform des ‚Ganzen Hauses‘ um eine patriarchal organisierte Institution, wie Gisela Notz kritisiert: „Diese Familie war ebenso wenig wie die folgenden Familientypen eine ‚heile Familie‘. Sie war – abgesehen davon, dass sie nur für eine kurze Zeitspanne, vornehmlich im adeligen, großbäuerlichen und großbürgerlichen Bereich existierte – bereits patriarchal organisiert und basierte auf der traditionellen zentralen Rolle des Vaters, der notfalls mithilfe des Faustrechts sein Patriarchat verteidigen konnte.“^[257]

Gisela Notz schreibt zum Idealtypus der „bürgerlichen Kleinfamilie“: „Dieser Familientypus ist gekennzeichnet durch die Trennung von Erwerbstätigkeit und häuslichem Leben, das sich in einer nach außen abgekapselten Privatsphäre abspielt. In der bürgerlichen Familie beherrschte der Mann als Alleinverdiener ‚(bread-winner)‘ weiterhin unbestritten als Oberhaupt den Rest der Familie. Die Frau sollte vom Broterwerb gänzlich freigestellt und mit der Führung des Haushalts, der Kindererziehung und der Repräsentation der Familie nach außen betraut werden. [...] Mit fortschreitender Industrialisierung wurde die bürgerliche Kleinfamilie Inbegriff des Privaten und Hort des Gefühls. Dieses Ideal fand Eingang in die unterschiedlichsten sozialen Lebenszusammenhänge. Das Loblied auf die ‚heilige Familie‘ war fester Bestandteil herrschender Sozialpropaganda geworden.“^[258] Mit dem Narrativ der Traditionellen Familie ist in den meisten Fällen sehr wahrscheinlich dieses Familienmodell gemeint.

Gisela Notz beschreibt, dass die Arbeiter*innenfamilien vom bürgerlichen Familienideal weit entfernt waren: „Das Leben der Arbeiterfamilien entsprach keineswegs dem bürgerlichen Ideal der Frau im Haus des eigenen Mannes. Um nicht zu hungern, mussten Männer und Frauen zu Beginn der Industrialisierung bis zu 16 Stunden täglich arbeiten. Kinder mussten zum Teil schon mit fünf bis sechs Jahren in der Textilindustrie, im Bergbau oder in Heimarbeit ihr Brot verdienen. Frauen und Kinder waren es vor allem, die die schlechtesten von den ohnehin schlechten Arbeitsbedingungen zu den niedrigsten Löh-

nen zu ertragen hatten. Kinder arbeiteten meist für die Hälfte des Lohns eines Erwachsenen, bei ebenso langen Arbeitszeiten. Lange Arbeitszeiten, ungesunde, belastende und unfallträchtige Arbeitsbedingungen, miserable hygienische Verhältnisse sowie unzureichende Wohnverhältnisse wirkten sich ungünstig auf den psychischen und physischen Zustand der ArbeiterInnen aus. Von einem ‚behaglichen‘ Familienleben konnte kaum die Rede sein.“^[259] Mit dem Beginn der Krupp-Siedlungen in der Stadt Essen ab den 1860er Jahren wurden werkseigene Arbeitersiedlungen bzw. -kolonien mit eigenen Konsumanlagen geschaffen. Durch solche werkseigenen Arbeitersiedlungen kam es zu einer gezielten „Verkleinbürgerlichung“ der Arbeiter*innenklasse. Allerdings konnte sich nur in bestimmten Branchen (wie der Stahl- oder Automobilindustrie) das bürgerliche Modell des Vaters als Familiennährers durchsetzen, in der Textilindustrie arbeiteten aufgrund der geringeren Löhne bspw. Frauen/Mütter auch in den Fabriken.

In den letzten Jahren arbeiten vor allem christlich-fundamentalistische Organisationen mit den Narrativen ‚Traditionelle Familie‘, ‚Klassische Familie‘ oder ‚Natürliche Familie‘. So organisiert seit Mitte der 1990er Jahre das ‚Howard Center for Family, Religion and Society‘ (heute ‚International Organization for the Family‘ IOF) den internationalen ‚World Congress of Families‘ (WCF). Vorangiges Ziel der Kongresse sei die „Restauration“ der „natürlichen Familie“, um so das „Fundament der Gesellschaft“ zu sichern.^[260] Im „mission statement“ des WCF heißt es: „Our mission is to help secure the foundations of society by uniting and empowering leaders worldwide to respect, protect, and defend:

- » **the natural family founded on marriage between a man and a woman;**
- » **parental rights and the welfare of children, including their need for both a mother and a father;**
- » **the dignity and sanctity of all human life from conception; and**
- » **freedom of speech, religion, and conscience in an atmosphere of respect for all.“^[261]**

Grundlage des ‚World Congress of Families‘ bzw. des ‚IOF‘ ist zudem die Kaptstadt-Erklärung, in der es unter anderem heißt: „Eine zivilisierte Kultur schützt deswegen die Ehe und mit ihr die ganze Gesellschaft. Sie fördert die Treue und betrachtet Sex außerhalb der Ehe als Missbrauch. Sie schützt vor Pornografie, Promiskuität und

Scheidungen; und sie schützt, indem sie jedem Versuch, die Ehe umzudefinieren, die Stirn bietet: weder gleichgeschlechtliche, noch Gruppenbindungen, weder sexuell offene, noch zeitlich befristete Gemeinschaften sind als Ehen anzuerkennen.^[262]

Die Familienministerin der kroatischen ‚HDZ‘ scheiterte im September 2017, die Definition von Traditionelle Familie gesetzlich zu verankern. Familie wurde dort folgendermaßen definiert: „Eine Familie besteht aus: Mutter, Vater und deren Kindern, einer Mutter mit dem Kind bzw. Vater mit dem Kind, auch wenn sie nicht zusammen leben, und anderen Verwandten, die mit ihnen leben.“^[263] Vorausgegangen war 2013 ein entsprechendes Referendum der Initiative ‚Im Namen der Familie‘.^[264] Nach dem Referendum, dem 740.000 Kroat*innen zustimmten, beteiligte sich ein Drittel der Bevölkerung an der Volksabstimmung, Zweidrittel stimmten für die Definition der Traditionellen Familie in der Verfassung.^[265]

‚Vater, Mutter, Kind‘ war eine Europäische Bürgerinitiative „zum Schutz von Ehe und Familie“, die 2016/2017 Unterschriften für eine europaweite Petition sammelte.^[266] Ihre Definition von Familie lautete „ein Vater, eine Mutter, und ihre Kinder“. ‚Vater, Mutter, Kind‘ forderte eine „Eine Verordnung, die die Begriffe Ehe und Familie horizontal für das gesamte Europarecht definiert: Die Ehe ist ein Lebensbund zwischen einem Mann und einer Frau, und die Familie gründet sich auf Ehe und/oder Abstammung“.^[267] Die Europäische Bürgerinitiative sammelte im erforderlichen Zeitraum nicht genügend Unterschriften und ist gescheitert.^[268]

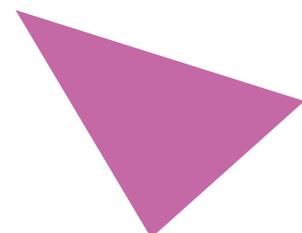
Mit den Ausdrücken ‚Traditionelle Familie‘, ‚Klassische Familie‘ oder ‚Natürliche Familie‘ soll suggeriert werden, dass ein bestimmtes Geschlechterarrangement in der Menschheits- oder zumindest europäischen Geschichte dominiert habe und zugleich Grundlage einer natürlichen Ordnung (→ Natürliche Geschlechterordnung) gewesen sei. Die sogenannte ‚traditionelle Familie‘ sei das Fundament, wenn nicht gar, wie es im Deutschen heißt, die → „Keimzelle“ der Nation. Sollte die sogenannte ‚traditionelle Familie‘ nicht mehr als vermeintlich dominantes Lebensmodell existieren, führe dies zum → Niedergang der Nation.

In einem rassistischen Kontext wird die Traditionelle Familie als europäische/eurasische Erfindung betrachtet und Afrikaner*innen generell die Fähigkeit zur Führung einer ‚traditionellen Familie‘ abgesprochen.

Grundlage der ‚traditionellen Familie‘ sei eine angeblich ebenfalls „natürliche“ → Komplementarität der Geschlechter und eine spezifische ‚Eltern-Kind-Bindung‘. Nur in der ‚traditionellen Familie‘ könnten Kinder „gesund“ heranwachsen, andernfalls käme es vermeintlich zu einer schädlichen Eltern-Kind-Entfremdung (→ Parental Alienation Syndrome PAS). Unter anderem religiös-fundamentalistische Gruppierungen pochen mit solchen Argumentationen auf ein sehr weitgehendes Erziehungsrecht der Eltern, aus dem sich der Staat heraushalten solle.

Ebenfalls mit dem Argument der ‚Eltern-Kind-Entfremdung‘ aus dem Narrativ der Traditionellen Familie argumentiert die antifeministische Fraktion der Väterrechtsbewegung, die unabhängig vom realen Verhalten des biologischen Vaters diesem ein Sorgerecht zuschreiben will.

Auch für die Akzeptanz von Sexualität wird das Narrativ der ‚traditionellen Familie‘ bemüht. Einige christlich-fundamentalistische Gruppierungen lehnen Sex außerhalb der Ehe rigoros ab (bspw. die „Kapstadt-Erklärung“), wobei Ehe heterosexuell definiert wird, der Zweck der Sexualität bestehe im Zeugen von Kindern, daher sei Sexualität nur im Rahmen einer Traditionellen Familie erlaubt. Mit dem Narrativ Traditionelle Familie soll also auch Sexualität reglementiert werde.



Traditionelle Familie

Beispielzitate:

Paul von Oldenburg (2007):

„Die Menschenrechte - das ist höchste Dogma heute. Dieses Dogma erlaubt keine Infragestellung, keinen Protest. Der Platz, den Gott in der katholischen Gesellschaft des Mittelalters einnahm, - wo jede Verletzung der Rechte Gottes inakzeptabel war - wird nun durch die Menschenrechte besetzt. [...] Die Guillotine beginnt schon zu fallen. Entweder wir beugen den Kopf und beweihräuchern das neue Idol - die Menschenrechte - , indem wir gegen unser katholisches Gewissen handeln oder wir leisten Widerstand, indem wir dem Aufruf des Papstes folgen und ‚die Werte, die unantastbar bleiben müssen, die nicht verhandelbar sind‘, schützen. Das sind zuallererst: Respekt und Verteidigung des menschlichen Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod und die Familie, die durch die Heirat von Mann und Frau gegründet wird.“^[269]

Ralph Bonelli (2022):

„Das Potenzial dieser Familie ist einfach, dass Vater und Mutter, wenn sie beide auf das Kind schauen, dass sie einen faszinierend verschiedenen Blick haben, aber diese zwei Sichtweisen auf das Kind sind komplementär, das heißt die passen gut zusammen. [...] Je männlicher der Mann ist und je weiblicher die Frau, umso besser ist es für das Kind. [...] Die Kinder können aufblühen in der Dualität des Seins. [...] Wir haben ein Riesenproblem der Erziehung, weil die Väter nicht mehr väterlich sein können, wenn sie versuchen mütterlich zu sein, fürsorglich und liebevoll und empathisch anfangen zu weinen und alles Mögliche.“^[270]



Umerziehung

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs Umerziehung

Das Narrativ Umerziehung geht auf die Verlautbarungen und Bestrebungen zur Entnazifizierung vor allem im amerikanischen Sektor in der Nachkriegszeit zurück. Hier wurde unter anderem für kurze Zeit der Begriff ‚reeducation‘ benutzt, der aber bereits 1946 zunehmend durch den passenderen Begriff ‚reorientation‘ im Sinne demokratischer Orientierung ersetzt wurde. Birgt Braun führte 2003 hierzu aus:

„ In den amerikanischen Verlautbarungen finden sich - ohne klare Begriffstrennung - neben dem Begriff ‚reeducation‘ auch ‚reorientation‘ und ‚democratization‘. Ab 1946 tauchte anstelle von ‚reeducation‘ immer häufiger der Begriff ‚reorientation‘ auf, der schließlich unter dem amerikanischen Hochkommissar John McCloy die Bezeichnung ‚reeducation‘ ersetzte. Die Verwendung des deutschen Ausdrucks Umerziehung wird dem Begriff ‚reeducation‘ insofern nicht völlig gerecht, als er das Erziehungselement zu stark hervorhebt und dadurch die Bedeutung auf eine bloße ‚Um-Erziehung‘ verengt. Hinter dem ‚reeducation‘-Ansatz stand vielmehr der Wille zum Wandel der deutschen Denkweise und Wertvorstellungen zur dauerhaften Verankerung der Demokratie in der Gesellschaft.“^[271]

Ab den 1960er Jahren wurde das Narrativ ‚Umerziehung‘ vor allem von den Vordenkern der Neuen Rechten wie beispielsweise Caspar von Schrenck-Notzing entwickelt. Mit dem in mehreren Auflagen zuerst 1965 erschienenen Buch ‚Charakterwäsche‘ von Caspar von Schrenck-Notzing fand das Narrativ Umerziehung, die auf Veränderung des „deutschen Volkscharakters“ ziele, eine breite Rezeption. So heißt es in einem Vorwort der Auflage von 1993 mit dem Untertitel „Die Politik der amerikanischen Umerziehung“: „Das Ziel der Umerziehung war aber nicht, die Leute auf freiwilliger Basis etwas lernen zu lassen, sondern den deutschen Volkscharakter einschneidend zu verändern, damit die politische Rolle Deutschlands in Zukunft unter Kontrolle gehalten werden könne.“^[272]

‚Schrenck-Notzing‘ machte in seinem Buch bereits in der Erstausgabe den ‚American Jewish Congress‘ bzw. die ‚Frankfurter Schule‘ für die ‚Umerziehungsbestrebungen‘ verantwortlich. Hier wird bereits das Narrativ → Kulturmarxismus bedient, welches bis heute zunehmend an Bedeutung gewonnen hat. Konkret schreibt ‚Schrenck-Notzing‘:

„ Als der American Jewish Congress die Lehre vom autoritären Charakter übernahm, wuchs dieser beträchtliche Resonanz zu. Im Mai 1944 hatte der American Jewish Congress eine Tagung einberufen, die eine wissenschaftliche Erklärung für das Phänomen des religiösen und rassistischen Vorurteils ausarbeiten sollte. Aus der Tagung entstand eine Abteilung des American Jewish Congress für wissenschaftliche Forschung, deren Leitung Max Horkheimer übertragen wurde. Als erstes Resultat der sich auf das emigrierte Frankfurter Institut stützenden Forschungsabteilung wurden 5 Bände ‚Studies in Prejudices‘ herausgebracht, aus denen vor allem die zweibändige Arbeit von Theodor W. Adorno, Else Frenkel-Brunswik, Daniel J. Levinson. [sic!] R. Nevitt Sanford über die ‚autoritär Persönlichkeit‘ herausragt. Auf die Frage, warum in der Arbeit die persönlichen und psychologischen Aspekte des Vorurteils betont würden und nicht die sozialen, gab das Vorwort folgende Antwort: ‚Unser Ziel ist nicht nur, das Vorurteil zu beschreiben, sondern es zu erklären, um bei seiner Ausrottung zu helfen. Ausrottung meint Umerziehung, die wissenschaftlich geplant wird und auf der Grundlage des auf dem Wege der wissenschaftlichen Untersuchung erreichten Verständnisses steht. Erziehung in einem strikten Sinn ist aber der Natur nach persönlich und psychologisch.“^[273]

In einer Verteidigung seiner Publikation im Bayern-Kurier (mit Genehmigung nachgedruckt in ‚Nation Europa‘), der Schrenck-Notzing bereits im Titel den Terminus Umerziehung vorangehen ließ („Charakterwäsche. Die Folgen der Umerziehung in Deutschland“), setzte er die von ihm kritisierte „Umerziehung“ mit einem drohendem neuen → Totalitarismus gleich:

„*Ich bin in den letzten Jahren zur Ansicht gekommen daß es sich bei gewissen Linksströmungen unserer Publizistik nicht um eine harmlose Pinscherei handelt, sondern um Symptome für das Entstehen eines neuen Totalitarismus, der zunächst jene Gestalt annimmt, die der geistreiche amerikanische Ex-Trotzkist Dwight MacDonald (im Hinblick auf sehr verwandte Strömungen im Amerika der Kriegsjahre) als ‚totalitären Liberalismus‘ gekennzeichnet hat. [...] Um einem neuen Totalitarismus Widerstand zu leisten, und nicht weil ich für den Nationalsozialismus eine Lanze brechen möchte, bin ich gegen die 1958/59 angelaufene zweite Entnazifizierung aufgetreten. Sie ist es, die die Breschen schlägt, durch die der neue Totalitarismus mit allen seinen unabsehbaren Folgen einziehen kann.*“^[274]

Das Narrativ der Umerziehung wurde in den 1970er Jahren auch von der NPD übernommen. 1978 stellte bspw. der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg fest, dass die ständige Verwendung der Begriffe Umerziehung und ‚Umerziehungsparteien‘ durch NPD-nahe Publikationen bedenklich sei, da diese Begriffe sich auf die Wiederbegründung der Demokratie in Deutschland bezögen.^[275]

Nach dem Ende der DDR wurde Friedemann Schmitt zufolge von der ‚Neuen Rechten‘ aus dem ‚Criticón‘-Umfeld, zu dessen Herausgebern Caspar von Schrenck-Notzing zählt, versucht, das Umerziehungs-Narrativ zu revitalisieren:

„*Nicht nur der Criticón-Herausgeber selbst revitalisiert mit der Wiedervereinigung seine Kritik an der ‚amerikanischen Umerziehung in Deutschland‘ – auch die anderen Autoren nehmen abermals den vermeintlichen Zusammenhang von Re-education, ‚Vergangenheitsbewältigung‘ und ‚Antigermanismus‘ ins Visier. Erneut wird in diesem Zusammenhang die gesellschaftliche Ächtung des Nationalsozialismus als eine von den Siegermächten aus Machtkalkül aufgezwungene Haltung denunziert. Von zentraler Bedeutung hierbei ist Schreck-Notzings schulbildende*

These, wonach die Werte der Re-education von den deutschen Nachkriegseliten sukzessive verinnerlicht und schließlich von den Trägern der ‚linken Kulturrevolution‘ zur verbindlichen Grundlage der politischen Kultur gemacht worden seien.“^[276]

Nach Friedemann Schmidt war ‚Criticón‘ Anfang der 1990er Jahre zudem an der Etablierung des Narrativs → Political Correctness beteiligt. „Noch bevor ‚political correctness‘ zur Mitte der 90er Jahre zum vielbesprochenen Gegenstand in journalistischen, populärwissenschaftlichen und regierungsamtlichen Publikationen auftritt, taucht der PC-Begriff in Criticón auf, wobei er von Anfang an mit Attacken auf den politischen Gegner verbunden wird“^[277] Auch dort wurde wieder das Narrativ des → Totalitarismus mit den Narrativen von Umerziehung und Political Correctness verbunden:

„*Haben wir es mit der Tendenz zu einer formierten Öffentlichkeit zu tun, die unter dem Diktat der ‚political correctness‘ das für den Dialog in einer offenen Gesellschaft unerläßliche Gegeneinander unterschiedlicher Positionen aufhebt? Neo-totalitäre Kräfte glauben auch nach dem Ende des Marxismus ihre Stunde gekommen, wenn sie Dissidenten im publizistisch-kulturellen Bereich jagen, als ob wir in einem ideologisch-totalitären Staate lebten*“^[278]

Auch das Narrativ → Frühsexualisierung wurde von Schrenck-Notzing bereits 1993 in der Neuauflage des Buches ‚Charakterwäsche‘ bedient. In einem dem eigentlichen Textkorpus vorangestelltem Essay ‚Wiedersehen mit der Umerziehung‘ schreibt Schrenck-Notzing:

„*Die ‚künstliche Revolution‘ der Re-education hatte wie jede Revolution zwei Seiten: Abriß und Neubau. Im Abriß lag die Stärke der Frankfurter Schule, die mit dem 1936 in Paris veröffentlichten Band ‚Studien über Autorität und Familie‘ den Angriff auf die Familie eröffnete. Der Nationalsozialismus wurde auf den ‚autoritären Erziehungsstil im deutschen Elternhaus, in dem Kindern das Rückgrat gebrochen wurde sie in willenlosem Gehorsam gedrillt wurden‘, zurückgeführt. Nur wenn es möglich würde, die deutsche Familie zu ändern und ein antiautoritäres Klima zu erzeugen, könnte der Wertewandel sich auch in der politischen Gesellschaft auswirken. In vielen Kanälen verbreitete sich dieser Grundgedanke. Frühsexualität, Konfliktpädagogik, durch Vergangenheitsbewältigung induzierter Elternhaß, Politisierung der*

Schulen waren nur einige, aber wirkungsvolle Mittel, um die in der Familie sich vollziehende Tradierung von Werten zu unterbrechen.^[279]

Mit dem Buch ‚Schluss mit der Umerziehung. Vom artgerechten Umgang mit den Geschlechtern‘ kritisierte ‚Gisela A. Erler‘ feministische Strömungen, die vermeintlich existierende biologisch bedingte Verhaltensunterschiede zwischen den Geschlechtern negierten. ‚Erler‘ versuchte in dem Buch biologische Grundlagen für frühkindliche Differenzen zu belegen und kritisierte im darauf folgenden Kapitel die schulische Bildungspolitik durch eine vermeintlich „verweiblichte“ Schule. Jungen bräuchten im Gegensatz zu Mädchen Wettbewerb, Bewegung und Hierarchien. Würde diese Geschlechterdifferenz nicht in einer „artgerechten“ Bildungspolitik berücksichtigt, käme dies einer problematischen ‚Umerziehung‘ gleich.^[280]

Parallel zum national-völkischen Gebrauch des Ausdrucks Umerziehung wird dieser Begriff zunehmend im antifeministischen Kontext benutzt. Mit Umerziehung im antifeministischen Sinn ist vor allem die sogenannte → Indoktrination von Kindern durch eine vermeintliche → Homolobby gemeint. Die Kinder würden → frühsexualisiert, um sie im Sinne der angeblichen → Gender-Ideologie aus der als [[Natürlichen Geschlechterordnung]“natürlich“ angenommenen Geschlechterordnung]] zu reißen. Der Nationalratsabgeordnete der Freiheitliche Partei Österreich, Karlheinz Klement, brachte das Narrativ ‚Umerziehung‘ 2008 in einer Rede im österreichischen Nationalrat in einen Zusammenhang mit dem von ihm so genannten → Genderwahn.^[281]

Im Zusammenhang mit dem Kampf gegen sogenannte → Frühsexualisierung unterstellt der Begriff ‚Umerziehung‘ oftmals die Asexualität von Kindern im Sinne einer „Reinheit und Unschuld“. Elisabeth Tuider schreibt zu diesem Narrativ der „Unschuld“:

„***Die Entdeckung und Entwicklung der Kindheit als eigenständige Lebensweise in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war zutiefst verwoben mit der Konstituierung der bürgerlichen Kleinfamilie, der Etablierung der Trennung von produktiver und reproduktiver Sphäre sowie der Entwicklung einer spezifischen Form von Mütterlichkeit [...] Kindheit wurde seitdem, so rekonstruierte Meike Baader, als ein paradiesischer und glücklicher Zustand imaginiert, in der die ‚Seele‘ noch rein ist. Diese romantische Idee vom Kind wird nicht nur für Dichtung und Kunst sowie Pädagogik und Philosophie seitdem zum Auftrag: die ‚Suche nach der verlorenen Unschuld‘ [Baader 1996] der Kindheit etablierte sich.***“^[282]

In der historischen Genese von Kindheit werde deutlich, wie Kinder im Diskurs konstituiert würden: „als unschuldige Wesen, als natürliche Wesen und als individuelle Naturen.“^[283]

Mit dem Narrativ Umerziehung wird erzählt, dass an Schulen Kinder ihre „natürliche“ Sexualitätsentwicklung aberzogen und eine „andere“, „künstliche“ Sexualität anezogen werden würde und dass es der ‚Sexualpädagogik der Vielfalt‘ in Schulen nicht nur um sexuelle Aufklärung bzw. Sexualerziehung, sondern um gezielte Einflussnahme, eine Umerziehung hin zu LSBTQI* -Lebensweisen^[284], ginge. Dabei würden die Gefahren homosexueller Lebensweisen verharmlost.^{[285] [286]}

Beispiele für derlei Argumentationen lassen sich u.a. im Rahmen der Proteste gegen eine Sexualpädagogik der Vielfalt, aber auch im Rahmen anderer „Genderkritik“ finden. Beispielsweise heißt es in einem Artikel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zur → Gender-Ideologie „Die Frage ist: Dient das dem Abbau von Diskriminierung, oder wollen der Staat und die Schule damit das ‚Coming out‘ fördern? Letzteres wäre ein höchst problematischer Eingriff in die Privatsphäre der Menschen auf der Grundlage einer umstrittenen Theorie.“^[287]



Umerziehung

Beispielzitate:

Ingo Hahn (AfD, 2022):

„Einmal mehr zeigt sich hier der ideologische Umerziehungswahn des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, der hier als Erfüllungsgehilfe der politischen Gender-Propaganda der Kartellparteien auftritt. Die AfD lehnt die Gendersprache und den freiheitsfeindlichen politischen Zwang dahinter strikt ab. Dieses Gender-Gaga zerstört unsere schöne deutsche Sprache und deren Ästhetik. Gleichzeitig bringt das Gendern keinerlei Nutzen. Es handelt sich einzig und allein um ein ideologisches Projekt einer linksgrünen Minderheit im Land, die versucht uns deren Weltanschauung aufzuzwingen.“^[288]

Phil Mehrens (Compact-Magazin 2021):

„Der Gender-Sprachdurchfall. Führende deutsche Intellektuelle sind infiziert von einem Virus, das die Gesellschaft mindestens so stark spaltet wie Covid-19: dem Gender-Erreger. Wird der gesunde Menschenverstand überleben? «Ens Käufens und ens Einkaufskorb gehören zusammen.» So müssten nach erfolgreicher Umerziehung alle Deutschen sprechen, wenn sie sagen möchten: «Ein Käufer und sein Einkaufskorb gehören zusammen.»^[289]

Volkstod

Geschichte und Bedeutung des antifeministischen Narrativs Volkstod

Nach Jana Petersen und Stella Hindemith diene das Narrativ des „Volkstods“ bereits im Nationalsozialismus als völkische Begründung für die Bevölkerungspolitik und die mit ihr einhergehende »Rassenhygiene« der NS-Ideologie.^[290] Es drohe eine ‚rassische Apokalypse‘, wenn die → Dekadenz weiter für einen Bevölkerungsrückgang Sorge. Ebenso wie Petersen/Hindemith hebt auch Daniel Krüger^[291] die Verbindung des Narrativs Volkstod mit der nationalsozialistischen Konstruktion der ‚Volksgemeinschaft‘ hervor. Für diese imaginierte Volksgemeinschaft sei die Metapher des „Organismus“^[292] und mit ihr biologische Vorstellungen der Mutter- und Vaterschaft zentral.^[293] Nach Gideon Botsch und Christoph Kopke entspreche dem „Volkkörper“ die Vorstellung von den Einzelnen als „Zellen“, die über die „Ahnenkette“ der „Sippe“ erst existierten, Familie sei hier mehr als eine soziologische Kategorie.^[294] Metaphorisch passend werden Familien in diesem biologistischen Denken als → Keimzellen der Nation betrachtet und benannt.

Die Aufforderung an Frauen, gegen den vermeintlich drohenden Volkstod Kinder zu gebären, wird dramatisierend in der Metapher der Schlacht formuliert. So formulierte Adolf Hitler: „Die Frau hat auch ihr Schlachtfeld, mit jedem Kind das sie der Nation zur Welt bringt, kämpft sie ihren Kampf für die Nation.“^[295] und achtzig Jahr später das deutsche Compact-Magazin: „Die entscheidende Schlacht für die Zukunft unseres Volkes wird in den Kreißsälen geschlagen.“^[296]

Rechtsextreme Gruppierungen haben sich auch nach 1945 noch auf das Narrativ Volkstod bezogen. Gideon Botsch und Christoph Kopke verweisen auf den 1959 in der Monatsschrift Nation Europa erschienenen Artikel »'Lebensborn' – oder ‚Volkstod‘« von Arthur Erhardt: „Zum Abschluss der Dokumentation fragte Ehrhardt, wie das Problem der unehelichen Mütter in der Gegenwart gelöst werden könne.“^[297] Hier zeige sich, wie in rechtsextremen Kreisen die Themen „Sexualmoral und Schwangerschaftsabbruch“ so miteinander verbunden würden, dass das antisemitische Bild einer auf den Volkstod hinarbeitenden „grundsätzlich bösen fremden Macht“ bedient werde.^[298] Rassenhygieniker wie Erhardt und später Heinrich Schade bezeichneten den Kampf gegen den Volkstod

als „Biopolitik“^[299] und kritisierten in den 1970er/80er Jahren die Emanzipationsbewegung der Frauen, diesen würde das nationale „Identitätsbewusstsein“ fehlen.^[300]

Barbara Ritter wies für die 1980er Jahre Diskurskoalitionen zwischen christlich-fundamentalistischen und rechtsextremen Strömungen, nach^[301] und nannte hier die Europäische Ärzte Aktion (EÄA). Dort wurde „vor dem biologischen Tod“ Deutschlands und „vor der „Gefahr des ‚kollektiven Selbstmordes‘ der zivilisierten westlichen Menschheit“ gewarnt.^[302]

Auch aktuell arbeiten völkische und christlich-fundamentalistischen Organisationen zusammen und nutzen dafür das Volkstod-Narrativ. 2005 griff die völkische Burschenschaft Danubia zusammen mit der Burschenschaftlichen Gemeinschaft (DB) das Narrativ des Volkstodes unter dem Titel „Droht der Volkstod? Zur demographischen Lage der Deutschen“ auf. Die Einleitung übernahm das Opus Dei-Mitglied Jürgen Liminski. Beendet wurde die Veranstaltung mit einem Beitrag der Rechtskatholikin Christa Meves.^[303]

Ab 2011 wurde das Narrativ Volkstod verstärkt mit dem antifeministischen Narrativ → Gender-Ideologie verbunden, z. B. in der neonazistischen Initiative Free Gender^[304]. Auch die 2013 gegründete neonazistische Partei Der III. Weg^[305] verwendet explizit im Zehnpunkte-Programm den Ausdruck Volkstod: „Die Grundlage der Bevölkerungspolitik der Partei DER DRITTE WEG ist die konsequente Förderung von kinderreichen Familien zur Abwendung des drohenden Volkstodes.“^[306]

Inzwischen wird das Narrativ Volkstod auch von Funktionären der Alternative für Deutschland verwendet.^[307]

Volkstod

Beispielzitate:

Free Gender (2011):

„Der „Volkstod“ breitet sich immer weiter aus. Ein Phänomen, das in der modernen Zeit die gesamte westliche Zivilisation erfasst hat. Doch gerade Deutschland, das sich seit gut mehr als 65 Jahren im Würgegriff der vermeintlichen „Befreier“ befindet, leidet am stärksten unter all den durch Kapitalismus und Globalisierung geknechteten Völkern. Dabei ist gerade die demographische Katastrophe ursächlich für alle gegenwärtigen und zukünftigen Krisen. [...] Aber auch aus soziokultureller Hinsicht wäre dieses Szenario der Untergang der Kulturnationen Europas. Die Familie ist die Keimzelle eines jeden Volkes. [...] Besorgniserregend ist auch die Tatsache, dass mit dem aufkommenden Hirngespinnst Gender Mainstreaming diese katastrophale Entwicklung unserer Völker beschleunigt wird. Die Strategie des Gender Mainstreaming hat zwar erst gut 25 Jahre Bestand, die Ideologie dahinter ist jedoch wesentlich älter. Auch hat die Gender Ideologie großen Anteil an der Paarungsmüdigkeit der Deutschen, mitsamt ihren daraus resultierenden verheerenden Folgen.“^[308]

III. Weg (2016):

„Vom Genderwahn zum Volkstod [...] Das Dach eines sexuellen Umerziehungsplanes ist die sogenannte „Gender Ideologie“. Sie behauptet, alle Menschen seien gleich. [...] Wir verstehen uns als familienfreundliche und nationale Gemeinschaft. [...] Zu dieser Gesellschaftsordnung gehören unbedingt wieder gesunde und kinderreiche Familien, um der demographischen Katastrophe entgegen zu steuern. Gegen die herrschende Dekadenz der Volksverräter geben wir der Familie als Keimzelle der völkischen Gemeinschaft oberste Priorität beim Erhalt von Volk und Vaterland. [...] Menschenverachtend ist folgerichtig nicht die lebensbejahende Idee der Gemeinschaft eines Volkes, das gesund in seinen natürlichen Eigenarten wächst und blüht, nein, menschenverachtend ist die Bekämpfung der traditionellen Familie, die propagandistische Förderung der Homo-Lobby, die Verleugnung der natürlichen Geschlechter und die perversen Sexualexperimente an unseren Kindern.“^[309]

Literaturverzeichnis

HAJER, MAARTEN (2008):

Diskursanalyse in der Praxis: Koalitionen, Praktiken und Bedeutung. in:

JANNING, FRANK/TOENS, KATRIN (HRSG.):

Die Zukunft der Policy-Forschung. Theorien, Methoden, Anwendungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

HÖCKER, CHARLOTTE/PICKEL, GERT/DECKER, OLIVER (2020):

Antifeminismus – das Geschlecht im Autoritarismus?

Die Messung von Antifeminismus und Sexismus in Deutschland auf der Einstellungsebene. in:

OLIVER DECKER, ELMAR BRÄHLER (HG.)

Autoritäre Dynamiken, Neue Radikalität – alte Ressentiments Leipziger Autoritarismus Studie 2020, Gießen, S. 249-282

Autor



Andreas Kemper /freischaffender Soziologe und Publizist

Zu seinen Themengebieten gehört die Kritik und Analyse des Klassismus und des organisierten Antifeminismus. 2013 veröffentlichte er das erste kritische Buch zur AfD und publiziert seither regelmäßig zu faschistischen Tendenzen in der Partei. Zu seinen jüngsten Publikationen gehört die kritische Analyse marktlibertärer Tendenzen, wie bspw. die Errichtung entdemokratischer Privatstädte. Ein aktuelles Buchprojekt befasst sich mit der „Aristokratie des Adels“.

Endnoten

- [1] <https://www.diskursatlas.de/>
- [2] vgl. Hajer 2018, 218
- [3] Höcker/ Pickel/ Decker 2020, S. 256
- [4] Höcker/ Pickel/ Decker 2020, S. 256
- [5] Caspar von Schrenck-Notzing (1965): Charakterwäsche. Die amerikanische Besatzung in Deutschland und ihre Folgen. Seewald, Stuttgart; eine der diversen Neuauflage hatte das Wort „Charakterwäsche“ im Untertitel (Caspar von Schrenck-Notzing (1985): Charakterwäsche. Die Politik der amerikanischen Umerziehung in Deutschland München)
- [6] Vgl. Weiß, Volker (2009): «... mit ärztlicher Hilfe zum richtigen Geschlecht?» Zur Kritik der medizinischen Konstruktion der Transsexualität Edition Waldschlösschen/Band 8, Hamburg, S. 199ff
- [7] https://de.wikipedia.org/wiki/Anders_Behring_Brevik
- [8] <https://www.boell.de/de/2021/10/04/antifeminismus-auf-dem-weg-durch-die-institutionen>
- [9] Wolfgang Kersting (2006): Niccolò Machiavelli, München, S. 68
- [10] Georges L. Mosse (1997): Das Bild des Mannes: zur Konstruktion der modernen Männlichkeit, 79f.
- [11] »Die Mediziner bedienten sich ihrer gesammelten ärztlichen Autorität, um ein moralisches und körperliches Stereotyp der Außenseiter zu erschaffen, seien es die sogenannten minderwertigen Rassen, seien es emanzipierte Frauen, Juden oder Homosexuelle. Dass die Maskulinität in irgendeiner Weise befleckt wurde, galt als Symptom für die Krankheit oder gar Auflösung der Gesellschaft« ebd.: S. 80
- [12] ebd.: S. 135
- [13] ebd.: S. 143
- [14] Höcke, Björn (2014): AfD als identitäre Kraft. Interview mit der Blauen Narzisse vom 13.08.2014
- [15] Paul Cullen: „Frauengesundheit nach Abtreibung? Ist anscheinend egal!“, in: kath.net vom 08.02.2019, URL: <https://www.kath.net/news/66870>
- [16] Oswald Spengler (1920): Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie des Abendlandes. Erster Band: Gestalt und Wirklichkeit, München, S. 96
- [17] Marco Respinti: Ein Neuanfang für Leben und Familie, in: iFamNews vom 22.01.2020, URL: <https://www.ifamnews.com/de/ein-neuanfang-fuer-leben-und-familie/>
- [18] AfD-Kompakt: „Familie ist kein Vertragswerk, sondern die Grundlage für unser Überleben“ vom 23.05.2022, URL: <https://web.archive.org/web/20220523201801/>, <https://afdKompakt.de/2022/05/23/familie-ist-kein-vertragswerk-sondern-die-grundlage-fuer-unser-ueberleben/>
- [19] Hartmut Kreß/ Rudolf Gerhardt (2014): Kinderrechte gehören nun auch ins Grundgesetz: Die UN-Kinderrechtskonvention ist jetzt seit 25 Jahren in Kraft, in: Zeitschrift für Rechtspolitik 47. Jahrg., H. 7 (16. Oktober 2014), pp. 215-21, S. 215, URL: <https://www.jstor.org/stable/24771181>
- [20] UNICEF: Die UN-Kinderrechtskonvention. Regelwerk zum Schutz der Kinder weltweit, in: Internetpräsenz der UNICEF, URL: <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention>
- [21] Siehe Hartmut Kreß/ Rudolf Gerhardt (2014), S. 215; Deutschlandfunk 2021: Kinderrechte im Grundgesetz. Was sich für Eltern und Kinder ändern würde, in Internetpräsenz vom Deutschlandfunk vom 08.06.2021, URL: <https://www.deutschlandfunk.de/kinderrechte-im-grundgesetz-was-sich-fuer-eltern-und-kinder-100.html>
- [22] Deutsches Kinderhilfswerk e.V. (Hrsg.)(2018): Kinderreport Deutschland 2018. Rechte von Kindern in Deutschland, Berlin, zit. n. Marc Köster (o.J.): Kinderrechte – so nah und doch so fern Die Rechte von Kindern in der Kindertagesbetreuung, hrsg. v. Der Paritätische, URL: https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Kindertagesbetreuung/duvk/doc/Kinderrechte_in_der_Kindertagesbetreuung.pdf
- [23] AfD-Kompakt: „Familie ist kein Vertragswerk, sondern die Grundlage für unser Überleben“ vom 23.05.2022, URL: <https://web.archive.org/web/20220523201801/>, <https://afdKompakt.de/2022/05/23/familie-ist-kein-vertragswerk-sondern-die-grundlage-fuer-unser-ueberleben/>
- [24] Hedwig von Beverfoerde: Redemanskript von Hedwig von Beverfoerde auf der „Vierten Vollversammlung der wahren Schwarmintelligenz“, URL: <https://web.archive.org/web/20191104223828/>, <https://demofueralle.blog/2019/08/28/gender-sexuelle-vielfalt-kinderrechte-angriff-auf-die-familie/#more-20123>
- [25] Initiative Familien-Schutz: Zerstörung der Familie stoppen Was die Ampelregierung wirklich will, März 2022, PDF, URL: https://www.familien-schutz.de/wp-content/uploads/2022/04/Zerstoerung_der_Familie_stoppen_Ansichtsflyer.pdf
- [26] Hedwig von Beverfoerde: Redemanskript von Hedwig von Beverfoerde auf der „Vierten Vollversammlung der wahren Schwarmintelligenz“, URL: <https://web.archive.org/web/20191104223828/>, <https://demofueralle.blog/2019/08/28/gender-sexuelle-vielfalt-kinderrechte-angriff-auf-die-familie/#more-20123>
- [27] Björn Höcke: Facebook-Beitrag vom 30.10.2022, URL: <https://www.facebook.com/Bjoern.Hoecke.AfD/posts/pfbid0PmwJ3L2DiYcWL7UyigmPYvb2cBYtEHMhwwd4ouyetvurYHKtcdiEahbiwFH81ysHl>

- [28] Onanie: Teufelszeug, Martin Spiewak interviewt Thomas Laqueur, in: ZEIT-online vom 17. April 2008; URL: <http://www.zeit.de/2008/17/Interview-Laqueur/komplettansicht>
- [29] Michel Foucault (1983): Sexualität und Wahrheit. Erster Band: Der Wille zum Wissen, Frankfurt a. M., S. 56f.
- [30] Werner Villinger 1926: Zur Hygiene des Seelenlebens und der Nerven der Kinder und Jugendlichen, S. 120f., URL: https://scripta.bbf.dipf.de/viewer/api/v1/records/024493198_0060/sections/LOG_0007/pdf/
- [31] Peter Feininger: „Aufmarsch der „Besorgten Eltern“, Teil 2: Die Marke „Besorgte Eltern“ wird kreierte. Zuspruch aus dem rechten und rechtsextremen Lager – starke Berührungspunkte mit der AfD“, in: Forum solidarisches und friedliches Augsburg vom 29.11.2014 https://www.forumaugsburg.de/s_1aktuelles/2015/01/15_protest-gegen-die-besorgten-eltern.html (Abgerufen 16.6.2017)
- [32] Imke Schmincke: ‚Besorgte Eltern‘ und ‚Demo für alle‘ – das Kind als Chiffre politischer Auseinandersetzungen, Vortrag, gehalten am 31.05.2016 http://www.gwi-boell.de/sites/default/files/uploads/2016/07/input_besorgte_eltern_schmincke.pdf (Heruntergeladen 16.6.2017)
- [33] ebd.
- [34] Paul von Oldenburg: Die Geburtenzahlen sinken erneut – ein moralisches Problem, in: Homepage von Paul von Oldenburg vom 04.08.2009 <http://pauloldenburg.blogspot.com/2009/08/die-geburtenszahlen-sinken-erneut-ein.html>
- [35] AfD-Fraktion im Landtag Sachsen-Anhalt: Magdeburger Erklärung zur Frühsexualisierung vom 14.11.2016
- [36] Bozena Choluj: „Gender-ideologie“- ein Schlüsselbegriff des polnischen Anti-Genderismus, in: Hark, Sabine/ Villa, Paula-Irene: Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen, transcript- Verlag: Bielefeld 2015, S. 220
- [37] Doris Strahm: Frauen suchen nach Strategien gegen den Anti-Genderismus, in: Internetpräsenz kath.ch, URL: <https://www.kath.ch/newsd/frauen-suchen-nach-strategien-gegen-den-anti-genderismus/> (Abgerufen 2.7.2017)
- [38] Michael Meier: Kulturkampf ums Geschlecht, in: tagesanzeiger.ch vom 07.03.2017, URL: <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/kulturkampf-ums-geschlecht/story/29881894> (Abgerufen 2.7.2017)
- [39] Dominik Staub: „Der große Feind der Ehe ist die Gender-Theorie“ vom 03.10.2016, URL: <http://www.tagesspiegel.de/politik/papst-franziskus-zur-ehe-der-grosse-feind-der-ehe-ist-die-gender-theorie/14633566.html> (Abgerufen 2.7.2017)
- [40] Siehe Doris Strahm
- [41] Frey, Regina/Gärtner, Marc/Köhnen, Manfred/Scheele, Sebastian (2014): Gender, Wissenschaftlichkeit und Ideologie – Argumente im Streit um Geschlechterverhältnisse, URL: http://www.gwi-boell.de/sites/default/files/gender_wissenschaftlichkeit_und_ideologie_2aufl.pdf (Heruntergeladen 2.7.2017)
- [42] Gabriele Kuby: Gender - Eine neue Ideologie zerstört die Familie, in kath.net vom 10.4.2014, URL: <http://kath.net/news/45560> (Abgerufen 2.7.2017)
- [43] Siehe Frey/ Gärtner/ Köhnen/ Scheele, S. 41
- [44] Ebd.
- [45] Ebd.
- [46] Sonja Angelika Strube: Expertise zur Broschüre: „Gender-Ideologie‘. Ein Leitfaden“ aus der Broschürenreihe „Glaubens-Kompass“ herausgegeben von „Kirche in Not“ (KIN), Osnabrück 2016, S. 4f., URL: <https://bagkr.de/wp-content/uploads/2018/07/STRUBE-Expertise-zu-Genderismus-Broschüre-Jan-2015-7-2016.pdf>
- [47] Evangelische Akademie zu Berlin/ Netzteufel: „Der Genderwahnsinn ist reine Ideologie“, URL: <http://www.netzteufel.eaberlin.de/toxische-narrative/genderwahnsinn-ist-reine-ideologie/>; es würden biblische Bezüge für ein „ein diffuses Feindbild gegen jede Form weiblicher Emanzipation“ genutzt, das „vermeintliche Teufelswerk der ‚Genderideologie‘ wird der listigen Schlange zugeordnet, die in moderner Gestalt der „Theologin“ die Welt verführt.“ (ebd.)
- [48] Bundestagswahlprogramm der AfD 2017, URL: https://www.afd.de/wp-content/uploads/sites/111/2017/06/2017-06-01_AfD-Bundestagswahlprogramm_Onlinefassung.pdf (Heruntergeladen 2.7.2017)
- [49] Bundestagswahlprogramm der AfD 2021, URL: https://www.afd.de/wp-content/uploads/2021/06/20210611_AfD_Programm_2021.pdf
- [50] Michael Klein: Gender-Gebrabbel und Faschismus: Es kommt zusammen, was zusammen gehört, in: ScienceFiles vom 25.05.2021, URL: <https://web.archive.org/web/20220204155649/>, <https://sciencefiles.org/2021/05/25/gender-gebrabbel-und-faschismus-es-kommt-zusammen-was-zusammen-gehört/>
- [51] Gerhard Ludwig Müller: Rede während des 14. World Congress of Families in Mexiko-City am 30.09.2022, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=crsoWV01z74>; zit.n. IFN Deutschland: Kardinal Müller: Der Transhumanismus ist das Erbe des Nihilismus – er ist ein „Antihumanismus“, in: Internetpräsenz des IFN Deutschland vom 13.10.2022, URL: <https://web.archive.org/web/20221013153313/> <https://ifamnews.com/de/kardinal-m-ller-der-transhumanismus-ist-das-erbe-des-nihilismus-er-ist-ein-antihumanismus>
- [52] Betty Friedan: ‚The Feminin Mystique‘, 1963, URL: https://en.wikipedia.org/wiki/The_Feminine_Mystique

- [53] vgl. Marion Löffler (2017): Maskulinismus: Der ganz normale ‚Gender-Wahnsinn‘, in: Brigitte Bargetz/ Eva Kreisky/Gundula Ludwig (Hrsg.) (2017): Dauer-kämpfe: Feministische Zeitdiagnosen und Strategien, Frankfurt a.M./New York, S. 185-194
- [54] Ebd.
- [55] „So erschien auf der Facebook-Seite der AfD am 9. Juli 2013 ein blaues Banner mit dem Hinweis: ‚Bitte TEILEN, TEILEN, TEILEN #AfD Gender-Wahn stoppen‘ (Stoppsschild über Piktogramm von Mann, Frau und Kneifzange, in den Farben der AfD und mit AfD Schriftzug) [Anm.: 1739 Personen ‚gefällt das‘; 1160mal ‚geteilt‘] [...] Am 20. September 2013 gab es erneut ein blaues Banner mit der Inschrift: ‚Gender-Wahn stoppen. Simple Wahrheit: Männer und Frauen sind verschieden. Alternative für Deutschland.‘ [Anm.: 6529 Personen ‚gefällt das‘; 1977 mal ‚geteilt‘; 875 Kommentare].“ Andreas Kemper (2014): Keimzelle der Nation? Familien- und geschlechterpolitische Positionen der AfD - eine Expertise, Friedrich-Ebert-Stiftung Berlin April 2014, S. 30f., PDF: <http://library.fes.de/pdf-files/dialog/10641-20140414.pdf>
- [56] Franz Rohleder: Bestseller-Autorin Birgit Kelle: So irre ist der Gender-Wahn, in: Merkur online vom 06.03.2015, URL: <https://www.merkur.de/politik/bestseller-autorin-birgit-kelle-irre-gender-wahn-gender-gaga-4790683.html>
- [57] Junge Freiheit (2015): Gender, URL: <https://jungefreiheit.de/gender>; Partner dieser Kampagne gegen den vermeintlichen „Gender-Wahnsinn“ sind nach eigenen Angaben: Zivile Koalition e. V., Initiative Familienschutz, Demo für alle, Freie Welt, Kirche in Not, Kinder in Gefahr, Mathias von Gersdorff, Deutsches Institut für Jugend und Gesellschaft, Gender Kritik, siehe Internetpräsenz ‚Gender-mich-nicht.de‘: Aktivisten (Abgerufen 21.7.2017), URL: <https://web.archive.org/web/20170504111401/>, Neurechte Ansätze (Junge Freiheit) bilden hier mit rechtskatholischen (Kirche in Not, TFP), evangelikalen (DIJG) und AfD-Funktionär*innen (Beatrix von Storch) eine Diskurskoalition, siehe: Andreas Kemper (2018): Aktivitäten gegen den „Gender-Wahn“, veröffentlicht im April 2018 in der Vielfalt-Bibliothek des Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit e. V., URL: https://www.vielfaltmediathek.de/wp-content/uploads/2020/12/kemper_widerstand_gegen_gender_wahn_vielfalt_mediathek_ohne_demokratie_leben_1.pdf
- [58] Facebook-Eintrag der ‚Jungen Freiheit‘ vom 12.05.2015, URL: <https://www.facebook.com/jungefreiheit/photos/a.431214844941.223524.13479664941/10153820684654942/?type=3&theater>
- [59] Pressemitteilung Jury der Unwort-Aktion in einer Pressemitteilung vom 16.01.2018, URL: <https://web.archive.org/web/20180219121847/>, https://www.unwortdesjahres.net/fileadmin/unwort/download/pressemitteilung_unwort2017.pdf
- [60] Löffler (2017): 191
- [61] Ebd.
- [62] Vgl. Kemper (2018): 2
- [63] Karlheinz Klement, zit. n. Parlamentsdirektion Österreich: Parlamentskorrespondenz Nr. 552 vom 06.06.2008, URL: https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2008/PK0552/
- [64] https://www.diskursatlas.de/index.php?title=Akif_Pirin%C3%A7i
- [65] Akif Pirinçci: Manifest, in: Der kleine Akif vom 21.11.2019, URL: <https://der-kleine-akif.de/2019/11/21/manifest/>
- [66] Bernd Matthies: Gutmenschen, das sind immer die anderen, in Tagesspiegel vom 12.01.2016, URL: <http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/unwort-des-jahres-2015-gutmenschen-das-sind-immer-die-anderen/12820480.html> (Abgerufen 16.6.2017)
- [67] Jury Unwort des Jahres: Pressemitteilung: Wahl des 25. „Unworts des Jahres“, PDF: <https://web.archive.org/web/20160118150503/>; https://www.unwortdesjahres.net/fileadmin/unwort/download/pressemitteilung_unwort2015.pdf (Abgerufen 16.6.2017)
- [68] „Voller Stolz beanspruchte Ende 1997 Kurt Scheel, Mitherausgeber der konservativen Zeitschrift Merkur, Anfang der neunziger Jahre Schöpfer dieses Unwortes zu sein. Die ‚Gutmenschen sind solche, die ‚Moral‘ und ‚Denkverbote‘ verteidigen. Doch bereits 1981 führte Botho Strauß das negativ konnotierte ‚Gute‘ ein, in seiner Episodensammlung ‚Paare Passanten.‘“ Brigitta Huhnke: „political correctness“ - ein Mantra nationaler Erweckung, in ZAG 30/1999, URL: <https://www.zag-berlin.de/antirassismus/archiv/30politicalcorrectness.html>
- [69] Katrin Auer: „„Political Correctness“ – Ideologischer Code, Feindbild und Stigmawort der Rechten, (PDF; n: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft. Band 31, Nr. 3, 2002, S. 291–303
- [70] Siehe Katrin Auer
- [71] Siehe Brigitta Hunke
- [72] Astrid Hanisch/Margarete Jäger: Das Stigma „Gutmensch“ in DISS-Journal 22/2011, URL: <https://www.diss-duisburg.de/2011/11/das-stigma-gutmensch/>; weiter heißt es: „Mit der Kritik an ‚Gutmenschen‘ und ‚political correctness‘ soll eine Kritik an ausgrenzenden Diskursen und Praktiken mundtot gemacht werden, in dem deren Verfechterinnen zu Feinden der Nation stilisiert werden. Der offenbar zur kritischen Selbstreflexion eingeführte Begriff des ‚Gutmenschen‘ kann heute allein als eine diffamierende Fremdzuschreibung durch die politische Rechte bezeichnet werden, der darauf abzielt, demokratische und emanzipative Bestrebungen abzuwerten und zu verspotten.“(ebd.)
- [73] Peter Sloterdijk: „Die Europäer definieren sich selber als gutartig“. Peter Sloterdijk im Gespräch mit Rainer Burchardt, in: Deutschlandfunk vom 30.07.2015, URL: https://www.deutschlandfunk.de/peter-sloterdijk-die-europaer-definieren-sich-selber-als.1295.de.html?dram:article_id=326944

- [74] Björn Höcke 2018: Nie zweimal in denselben Fluß. Björn Höcke im Gespräch mit Sebastian Hennig, Manuscriptum-Verlag, Lüdinghausen und Berlin, S. 254f.
- [75] Pressemitteilung des AfD-Kreisvorstandes Darmstadt: „Zum Jahrestag von „Köln“: Die gefährdete Freiheit der Frauen – Hessische AfD-Bundestagskandidatin kritisiert Schweigen der Frauenrechtlerinnen“ vom 30.12.2016, URL: <https://web.archive.org/web/20200926121531/>; <https://afd-darmstadt.de/zum-jahrestag-von-koeln-die-gefaehrdete-freiheit-der-frauen-hessische-afd-bundestagskandidatin-kritisiert-schweigen-der-frauenrechtlerinnen/>
- [76] Adorján F. Kovács: Über den gewaltsamen Widerstand, in: The European vom 15.02.2018, <https://web.archive.org/web/20190910063920/>; <https://www.theeuropean.de/adorjan-f-kovacs/13529-die-deutschen-sind-unfaehig-zur-verteidigung>
- [77] siehe Broschüre ‚Transgender-Hype. Angriff & Abwehr‘ der Initiative ‚Elternaktion‘ von Hedwig von Beverfoerde
- [78] Gregory Woods (2016): Homintern. How Gay Culture Liberated the Modern World, New Haven/London, S. 6
- [79] Blumenfeld, W. Fem Rev (2006) 83: 159, URL: <https://doi.org/10.1057/palgrave.fr.9400297>
- [80] David K. Johnson (2004): The Lavender Scare. The cold War Persecution of Gays and Lesbians in the Federal Government, Chicago, S. 38
- [81] Stephen Hocker: Velvet Mafia, in: Ronald L. Jackson (Hrsg.) (2010): Encyclopedia of Identity, S. 857
- [82] So veröffentlichte das Deutsche Institut für Jugend und Gesellschaft einen Text vom Männerrechtler Gerhard Amendt aus dem Jahr 2002 zum Adoptionsrecht von Schwulen und Lesben, wo er die Dominanz einer vermeintlichen ‚Homolobby‘ in der ‚American Psychiatric Association‘ behauptete: Gerhard Amendt: Kultur, Kindeswohl und homosexuelle Fortpflanzung, in: Internetportal des Deutschen Instituts für Jugend und Gesellschaft: Thema Homosexualität/ Adoptionsrech, URL: <http://www.dijg.de/homosexualitaet/adoptionsrecht/kultur-kindeswohl-homosexuelle-fortpflanzung/>
- [83] John L. Allen jr (2013): Thoughts on the Vatican’s ‚gay lobby‘, in: National Catholic Reporter vom 22.02.2013, URL: <https://www.ncronline.org/blogs/ncr-today/thoughts-vaticans-gay-lobby>
- [84] Maximilian Krahe: ‚1941 – Präventivkrieg oder Überfall? Ein Streitgespräch‘ des Instituts für Staatspolitik am 25.07.2021 <https://radiopublic.com/kanal-schnell-roda-WdBmLp/s1!53224>
- [85] m-maenner.de: Das Märchen von der Homo-Lobby (Abgerufen 15.04.2018), URL: <https://web.archive.org/web/20170307103115/>; <http://m-maenner.de/2016/09/das-maerchen-von-der-homo-lobby/>
- [86] vice.com: Die CDU glaubt immer noch, dass die Homo-Lobby es auf Kinder abgesehen hat, 27. Februar 2017 (Abgerufen 16.6.2017), URL: <https://www.vice.com/de/article/die-cdu-glaubt-immer-noch-dass-die-homo-lobby-es-auf-kinder-abgesehen-hat>
- [87] WikiMANNia: Artikel: „Homo-Lobby“ (Archiv-Version vom 24.2.2017 Abgerufen 16.6.2017), URL: <https://de.wikimannia.org/Homo-Lobby>
- [88] Nadine Lange: Queer weiß das (26): Gibt es eine Homo-Lobby, in Tagesspiegel vom 20.09.2016, URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/queer-spiegel/queer-weiss-das-26-gibt-es-eine-homo-lobby/14558598.html>
- [89] Maximilian Krahe: ‚1941 – Präventivkrieg oder Überfall? Ein Streitgespräch‘ des Instituts für Staatspolitik am 25.07.2021 <https://radiopublic.com/kanal-schnell-roda-WdBmLp/s1!53224>
- [90] Blog von ‚Agenda Europe‘: Beitrag „Gay Rights“, URL: <https://agendaeuropa.wordpress.com/gay-rights/>
- [91] Annette M. Stroß: Indoktrination – ein (un)pädagogischer Begriff?, in: Henning Schluß (Hrsg.): Indoktrination und Erziehung. Aspekte der Rückseite der Pädagogik, Wiesbaden 2007, S. 13-34
- [92] ebd. S. 14f
- [93] ebd. S. 17
- [94] ebd. S. 17f.
- [95] ebd. S. 18
- [96] ebd. S. 24f
- [97] Mathias von Gersdorff (1999): Bravo: Massaker der Kindheit: Lesen Sie welche Verwüstungen die Jugendzeitschrift Bravo jede Woche in den Seelen unzähliger Kinder verursacht, hrsg. von DVCK
- [98] Josef Kraus: Der „Gender-Hype“ als Kulturmarxismus, in: IDAF 2022/4, 06.06.2022 URL: <https://web.archive.org/web/20220705114543/> <https://www.i-daf.org/aktuelles/aktuelles-einzelsicht/archiv/2022/06/06/artikel/der-gender-hype-als-kulturmarxismus.html>
- [99] Gendersensible Sprache auf dem Prüfstand: Alexander von Schönburg-Glauchau im Interview mit Radio Horeb; Audiobeitrag bei Radio Horeb vom 27.07.2021 URL: <https://www.horeb.org/programm/news-beitraege/details/news/gendersensible-sprache-auf-dem-pruefstand/>
- [100] Jeremias Gotthelf: Ausgewählte Werke in 12 Bänden. Band 5, Zürich 1978
- [101] Michael Wildt: „Volksgemeinschaft“, in: Nationalsozialismus: Aufstieg und Herrschaft, in: Informationen zur politischen Bildung Nr. 314, 2012. URL: <http://www.bpb.de/izpb/137211/volksgemeinschaft?p=all>
- [102] Ilse Eben-Servaes: Zur Erneuerung des Ehescheidungsrechts, in: Illustrierte Zeitung, Ausgaben 4830-4842, 1936/1937, S.876

- [103] Martin Reichert, zitiert von AfD-Kompakt: „Familie ist kein Vertragswerk, sondern die Grundlage für unser Überleben“ vom 23.05.2022, URL: <https://web.archive.org/web/20220523201801/https://afdkompakt.de/2022/05/23/familie-ist-kein-vertragswerk-sondern-die-grundlage-fuer-unser-ueberleben/>
- [104] Demo für alle: Familie am Abgrund. Ursachen & Auswege. Aufklärungsbroschüre Aktionsbündnis DemoFürAlle, 2020, URL: <https://demofueralle.de/wp-content/uploads/2022/05/Broschüre-FZ.pdf>
- [105] Karin Hausen, (1976): Die Polarisierung der „Geschlechtscharaktere“. Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben, in: Werner Conze (1976) (Hrsg.): Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas. Neue Forschungen, Stuttgart, S. 363-393
- [106] Barbara Schaeffer-Hegel (1996): Säulen des Patriarchats. Zur Kritik patriarchaler Konzepte von Wissenschaft – Weiblichkeit – Sexualität und Macht, Pfaffenweiler
- [107] Johann Gottlieb Fichte (1798/ 1963): Das System der Sittenlehre nach den Prinzipien der Wissenschaftslehre, Hamburg, 330
- [108] Thomas Pany: „Komplementarität“ statt Gleichheit. Tunesien: Islamisten versuchen eine Neukonzeption der Rechte der Frauen, in: Telepolis vom 10.08.2012, URL: <https://www.heise.de/tp/features/Komplementaritaet-statt-Gleichheit-3395240.html>
- [109] Britta Dörre: „Komplementarität von Mann und Frau hilft uns, das göttliche Mysterium zu verstehen“. Vortrag von Kardinal Müller, in: Zenit vom 20.11.2014, URL: <https://web.archive.org/web/20201022151848/https://de.zenit.org/articles/komplementaritat-von-mann-und-frau-hilft-uns-das-gottliche-mysterium-zu-verstehen/>
- [110] Bspw. Hitler in seiner Rede an die deutschen Frauen (Hitler, Adolf 1934: Der Führer an die deutschen Frauen, in: Reden an die deutsche Frau, Berlin-Tempelhof 1934)
- [111] Bspw. Höcke, Björn (2014): Ansprache während des Weihnachtsfests der Jungen Alternative Baden-Württemberg am 22. 12. 2014 in Stuttgart, ab 40:17, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=YhYCrQR-xBI> oder Hans-Thomas Tillschneider im Interview mit dem Männerrechts-Verein Manndat e.V., URL: <http://manndat.de/interview/hans-thomas-tillschneider-mdl-sachsen-anhalt-fordert-im-manndat-interview-eine-neuorientierung-der-geschlechterpolitik.html>
- [112] Sebastian Henning (2018): Nie zweimal in denselben Fluß. Björn Höcke im Gespräch mit Sebastian Hennig. Mit einem Vorwort von Frank Böckelmann, Lüdinghausen und Berlin, S. 115
- [113] Interview von Hedwig von Beverfoerde mit Raphael M. Bonelli: „Warum Kinder echte Eltern brauchen“ – Univ.-Doz. DDr. Raphael M. Bonelli, in: Youtube-Channel von ‚Demo für alle‘ vom 12.06.2022, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=jO9RbS-zMSVA>
- [114] „Warum gestehen die Globalisten und Kulturmarxisten unserer Kultur keinen Selbstwert zu?“ in: ‚Freie Welt‘ am 21.06.2018, URL: <https://www.freiewelt.net/reportage/warum-gestehen-die-globalisten-und-kulturmarxisten-unserer-kultur-keinen-selbstwert-zu-10074773/> (Abgerufen 24.8.2018); Jamin, Jérôme (2018): „Cultural Marxism: A survey“ in ‚Religion Compass‘ 12(1-2), URL: <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/pdf/10.1111/rec3.12258>
- [115] Braun, Johann (2018): „Kulturmarxismus: Sozialismus für feine Leute“ in: ‚Freie Welt‘ am 15.05.2018, URL: <https://www.freiewelt.net/reportage/kulturmarxismus-sozialismus-fuer-feine-leute-10074397/> (Abgerufen 24.08.2018)
- [116] Weidel, Alice (2018): „Die Angst der Kulturmarxisten vor der Aufklärung und der AfD“ in: Junge Freiheit 23.1.2018. URL: <https://jungefreiheit.de/debatte/kommentar/2018/die-angst-der-kulturmarxisten-vor-der-aufklaerung-und-der-afd/> (Abgerufen am 20.11.2023)
- [117] Kimball, Linda (2007): „Cultural Marxism“ in: ‚American Thinker‘, URL: http://web.archive.org/web/20180822124905/https://www.americanthinker.com/articles/2007/02/cultural_marxism.html (Abgerufen am 24.8.2018)
- [118] Lind, William S.: „What is Cultural Marxism?“, URL: <http://web.archive.org/web/20180819045455/http://www.marylandthursdaymeeting.com/Archives/SpecialWebDocuments/Cultural.Marxism.htm> (Abgerufen 24.8.2018)
- [119] Lind, William S. (2004)(Hrsg.): „Political Correctness“: A Short History of an Ideology‘ S. 11, URL: <http://web.archive.org/web/20180614021340/http://www.discoverthenetworks.org/viewSubCategory.asp?id=1332> (Download 24.4.2018)
- [120] Kimball (2007)
- [121] Berkowitz, Bill (2003): „Cultural Marxism‘ Catching On“ in: ‚Intelligence Report des Southern Poverty Law Center‘, URL: <https://www.splcenter.org/fighting-hate/intelligence-report/2003/cultural-marxism-catching> (Abgerufen 24.4.2018)
- [122] Berkowitz (2003)
- [123] Gebhardt, Richard (2018): „Alice im Verschwörungswunderland“ in: ‚Jungle World‘ 06/2018, URL: <https://jungle.world/artikel/2018/06/alice-im-verschwoerungswunderland?page=all> (Abgerufen 24.8.2018)
- [124] Gebhardt, Richard (2018): „Alice im Verschwörungswunderland“ in: ‚Jungle World‘ 06/2018, URL: <https://jungle.world/artikel/2018/06/alice-im-verschwoerungswunderland?page=all> (Abgerufen 24.8.2018)
- [125] André Lichtschlag (2016): Editorial, in: eigentümlich frei Nr. 160, April 2016, S. 3
- [126] Freie Welt: Britanniens Schulen in der Kritik wegen Frühsexualisierung der Kinder, 07.10.2019, URL: <https://www.freiewelt.net/nachricht/britanniens-schulen-in-der-kritik-wegen-fruehsexualisierung-der-kinder-10079164>

- [127] Freie Welt: Britanniens Schulen in der Kritik wegen Frühsexualisierung der Kinder, 07.10.2019, URL: <https://www.freiewelt.net/nachricht/britanniens-schulen-in-der-kritik-wegen-fruehsexualisierung-der-kinder-10079164>
- [128] https://de.wikipedia.org/wiki/Stimme_der_Mehrheit
- [129] <https://de.wikipedia.org/wiki/Hohmann-Aff%C3%A4re>
- [130] Heike Schmolz: „Öffentlich-rechtliche Umerziehung“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 10.08.2022, URL: <https://web.archive.org/web/20220810125203/https://zeitung.faz.net/faz/seite-eins/2022-08-10/838b8e223df7ead9c917ddfe62bcc7fb/?GEPC=s5>
- [131] AUF1, Videobeitrag vom 13.07.2022, Minute 9:30 – 14:36
<https://web.archive.org/web/20220713210509/https://gegenstimme.tv/w/9P7CfTDo67Qznuiv6Fr78t>
- [132] Merriam-Webster: Pro-Life, URL: <https://www.merriam-webster.com/dictionary/pro-life>
- [133] Klaus Schönekäs: Bundesrepublik Deutschland, in: Frank Greß/ Hans-Gerd Jaschke/Klaus Schönekäs: Neue Rechte und Rechtsextremismus in Europa: Bundesrepublik, Frankreich, Großbritannien, Wiesbaden 1990 Anm. 32, S. 322
- [134] APABIZ: Aktion Leben e.V., URL: <https://www.apabiz.de/archiv/material/Profile/AL.htm>
- [135] Mathias Blum: sundaysforlife e.V. -Hochmotiviert für den Schutz von Ungeborenen, URL: https://ja-zum-leben.de/wp-content/uploads/2020/09/Stiftungsbrief_Nr.73.pdf
- [136] Belltower News: Marsch für das Leben URL: <https://www.belltower.news/lexikon/marsch-fuer-das-leben/>
- [137] Junge Freiheit (2018): AfD fordert Lebensschutzinformationsgesetz, URL: <https://jungefreiheit.de/politik/2018/afd-fordert-lebensschutzinformationsgesetz/>
- [138] Das Internetportal ‚Gender-Glossar‘ fasst den Foucaultschen Begriff der Biomacht folgendermaßen zusammen: ‚Biomacht‘ sei nach Michel Foucault ein Begriff, „der „verschiedenste Techniken zur Unterwerfung der Körper und zur Kontrolle der Bevölkerung“ [...] beinhaltet. Biomacht richtet sich also auf zwei „Pole“, die „durch ein Bündel von Zwischenbeziehungen“ verbunden sind: zum einen auf die „politische Anatomie des menschlichen Körpers“, zum anderen auf die „Biopolitik der Bevölkerung“ [...]. Dementsprechend verbindet Biomacht bevölkerungspolitische Maßnahmen (bspw. Hygienemaßnahmen, Geburtenkontrolle und die statistische Erfassung der Bevölkerung) mit der Disziplinierung der Subjekte (bspw. Schule, Militär, Sexualitätsweisen) [...]. Dabei operiert sie nicht primär über Verbote, sondern durch Förderung des Lebens (der Gesundheit, des Wohlstandes, der Sicherheit etc.) der Bevölkerung. Sie ist keine repressive Macht über, sondern eine Macht für das Leben und im Dienste des Lebens, eine „Macht zum Leben“ [...]. Biomacht tötet nicht wie die alte Macht der Souveränität, auch wenn gerade unter biopolitischen Bedingungen neue Formen tödlicher Biomacht wie der biologische Rassismus entstanden sind [...]. Es ist nicht die Macht „sterben zu machen oder leben zu lassen“, sondern „leben zu ‚machen‘ und sterben zu ‚lassen‘“ (Gender-Glossar. Stichwort Biopolitik/ Biomacht, <https://web.archive.org/web/20200804201311/https://www.gender-glossar.de/b/item/51-biopolitik> (abgerufen am 08.07.2021))
- [139] IDEA (2021): „Christdemokraten für das Leben“ kritisieren CDU/CSU-Wahlprogramm, in: Internetpräsenz von IDEA vom 27.07.2021, URL: <https://www.idea.de/artikel/christdemokraten-fuer-das-leben-kritisieren-cdu/csu-wahlprogramm>
- [140] Peter von Steinitz: Missbrauchte Barmherzigkeit - aus Barmherzigkeit abtreiben/töten?, in: Zenit vom 21.04.2017, URL: https://web.archive.org/web/20190329195141/https://www.ubonse.de/fp-content/attachs/missbrauchte_barmherzigkeit_abteibungeuthanasie_steinitz__17.pdf

- [141] In seinem Buch „Kirchenamtspolitik nach den allgemeinen Verhältnissen der Kirchenstatistik und der Pastoralclugheit in der Anwendung auf die Seelsorgergeschäfte“ leitet er das Kapitel „Meynungsdiktatur“ mit den folgenden Worten ein: „Sie können es nicht über das Herz bringen, ihre Privatmeynungen für sich zu behalten, ihre besondere Entwürfe so ruhig vor sich weg auszuführen, und wenn sie wohl dabey fahren, sich in der Stille daran zubegnügen. Nein: da muß bey einem jeden neuen Einfalle Lärm geschlagen werden: man muß seine ausgeheckte Grillen anderen aufdringen: man muß die ganze Nachbarschat zu seinen Handgriffen bemüßigen: und wenn sie sich nicht dazu verstehen wollen, so wirft man gleich mit Schmähungen herum, man verketzert, man schreyet über Gefahr, über Mißbräuche, über Unwissenheit [...]“ Franz Christian Pittroff: Kirchenamtspolitik nach den allgemeinen Verhältnissen der Kirchenstatistik und der Pastoralclugheit in der Anwendung auf die Seelsorgergeschäfte, Prag 1785, S. 225
- [142] Carl Du Prel: Die monistische Seelenlehre: Ein Beitrag zur Lösung des Menschenrätsels, 1888, S. 44f.
- [143] „In den geistig leeren Raum des mechanisierten Nachrichtenmarktes stößt in bemerkenswertem Formenreichtum, aber nach einheitlichem Prinzip die sachliche Nachrichtenbearbeitung durch die Pressestellen der Staatsbehörden und aller anderen Verbände vor. Der formalen Meynungsdiktatur der Masse begegnet so eine materielle Meynungsdiktatur der öffentlichen Körper mit unabsehblichen Möglichkeiten.“ Brinkmann, C. 1931: Presse und öffentliche Meynung. In Verhandlungen des 7. Deutschen Soziologentages vom 28. September bis 1. Oktober 1930 in Berlin: Vorträge und Diskussionen in der Hauptversammlung und in den Sitzungen der Untergruppen (S. 9-31). Tübingen: Mohr Siebeck
- [144] „es wird vielleicht nur nötig sein, daß sich der materialistische Wahn der Selbstschöpfung gesellschaftlichen und staatlichen Lebens in seiner letzten Gestaltlosigkeit totläuft, daß das »Gerede« (um mit Heidegger zu sprechen) auch in der hohen Aufgabe der öffentlichen Unterrichtung und Meynungsbildung wieder vor der Autonomie und Rangordnung geistiger Wert- und Sachgebiete zurückweichen und (nicht auf Schleichwegen, sondern frei und offen) ihrer Führung sich anvertrauen lernt, um auch und gerade die titanischen Kräfte des modernen Pressewesens wieder in den Dienst des Göttlichen, wahrer staatlicher Integration und sozialer Gesittung zu zwingen.“ ebd.
- [145] Carl Schmitt: Diskussion über Presse und Öffentliche Diskussion, in: Schmitt, C., Stampfer, F., Hertz, F., Dovifat, E., Voegelin, E., ... Brinkmann, C. (1931). Diskussion über „Presse und öffentliche Meynung“. In Verhandlungen des 7. Deutschen Soziologentages vom 28. September bis 1. Oktober 1930 in Berlin: Vorträge und Diskussionen in der Hauptversammlung und in den Sitzungen der Untergruppen (S. 51-80). Tübingen: Mohr Siebeck., URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssolar-405740> ; siehe auch: Stefanie Averbeck: Zerfall der Öffentlichkeit? Sozialwissenschaftliche Diagnosen in der Zeit der Weimarer Republik, in: Otfried Jarren, Kurt Imhof, Roger Blum (Hrsg.: Zerfall der Öffentlichkeit?, Wiesbaden 2000, S. 106ff.
- [146] Harich kritisierte 1953 in einem mit Bertolt Brecht abgesprochenen Artikel „Es geht um den Realismus - Die bildenden Künste und die Kunstkommission“ die Praxis der ‚Staatlichen Kommission für Kunstangelegenheiten‘: „Auf der einen Seite geben die bürgerlichen Kunsthistoriker in der DDR ihre Publikationen heraus und halten ihre Vorträge, ohne sich auf eine Beteiligung an den Kunstdebatten der Marxisten überhaupt einzulassen. Auf der anderen Seite herrscht üble Meynungsdiktatur einer kleinen Gruppe von Funktionären, die die bürgerlichen Fachgelehrten abstößt und ihn ihren Vorurteilen gegen den Marxismus bestärkt, während sie gleichzeitig die marxistischen Kunsthistoriker und Kritiker sowie die vielen bildenden Künstler, die sich politisch längst zur Sache der Arbeiterklasse bekennen, zu geistiger Sterilität, elender Leisetreteri und tiefem Missbehagen verurteilt.“ Wolfgang Harich: „Es geht um den Realismus - Die bildenden Künste und die Kunstkommission“, in: Berliner Zeitung vom 14. Juni 1953“ Konkret ging es Harich formal um die Ersetzung einer steifen Kulturkommission durch „kleine fliegende Kommissionen“, was von Brecht in einem Brief an Grotewohl unterstützt wurde (Brecht: „Erwägen sie doch den Vorschlag Wolfgang Harichs, kleine fliegende Kommissionen zu schaffen, die überall den neuen Stil hineinbringen. Freilich müssten sie ganz unorthodox zusammengesetzt sein, einfach aus Leuten mit gesundem Menschenverstand, aus natürlichen Sozialisten“ Bertolt Brecht: Briefe 1913-1956, S. 659f.), und inhaltlich um einen fehlenden Einfluss des Philosophen Georg Lukács und einen zu großen Einfluss von Friedrich Nietzsche, den er für den Wegbereiter des Faschismus hielt, auf die Kulturpolitik der DDR.

- [147] „Als William S. Schlam, mit seinen nationalen Erweckungszügen zur Politik der Stärke aufrufend, 1959 durch Deutschland zog und wie kein Publizist vor ihm Rednererfolge buchen konnte, predigte er den applaudierenden Deutschen: «In Deutschland regiert ... Herr Augstein ... vom Spiegel und verdirbt den nationalen Charakter.»? Nicht nur unter den Begeisterungstürmen der Jugend, sondern auch unter dem Beifall des Barons von Guttenberg und der Gattin des Bundestagspräsidenten Gerstenmaier benutzte er den gleichen Mythos, mit dessen Hilfe in der ‚Spiegelaffäre‘ die Mächtigen den Realitätszipfel des Mythos, Rudolf Augstein, ausschalten wollten. Das Wichtige an der Behauptung von Schlam ebenso wie bei der ‚Säuberung‘ der «Panorama»- Sendung des Norddeutschen Rundfunks (Bild: «Der Spitzbart muß weg») beim ‚Abschießen‘ ihrer Leiter und bei anderen ‚antinken‘ Kampagnen war: der Angriff ging gegen Personen (Gert von Pascensky, Erich Kuby), die ausgeschaltet werden sollten. Als die meisten von ihnen vom Bildschirm und aus den wichtigsten Zeitungen verschwanden, «als die Stimmen der Linken, der Opposition in der Presse, im Rundfunk und in der Publizistik immer leiser wurden» (Peter Grubbe), konnte sich der Mythos vom linken Meinungsterror weit stärker entfalten. Entpersonalisiert, richtete sich die Polemik nun gegen die mythische Figur: Presse, Film, Funk und Fernsehens Schon Schlam hatte in seinem Buch ‚die Grenzen des Wunders‘ (in seiner Wirkung auf NPD unterschätzen) geschrieben, «die ehemals lizenzierte deutsche Presse jedenfalls ist dem Antifaschismus treu geblieben» und meinte es als Vorwurf der Nestbeschmutzung. NPD-Ressentiments Jahre vor ihrem Erfolg.“ Freimut Duve 1968: Die Restauration entläßt ihre Kinder oder Der Erfolg der Rechten in der Bundesrepublik. Reinbek, S. 77ff
- [148] „Wichtigster Verbreiter des Mythos von der Meinungsdiktatur der linken Publizistik wurden die Zeitungen des Verlagshauses Axel Springer: Bild, Welt am Sonntag und Die Welt. Die konservative und antikommunistische Intelligenz, die wegen ihrer Nähe oder Affinität zum Nationalsozialismus in den fünfziger Jahren ein Randdasein führte, fand bei zunehmend rechtem und nationalem Kurs der Springer-Blätter wieder Publikationsmöglichkeiten. Sie nutzte sie, um nun gegen einen Gegner zu polemisieren, den es kaum noch gab. Armin Mohler, Hans-Georg von Studnit, Winfried Martini, aber auch Hans Zehrer schrieben und schreiben über und leiden unter dem, was sie fast gleichlautend die «linke Meinungsdiktatur» nennen, als deren Opfer sie sich auch dann noch empfinden, wenn sie für den mächtigsten Zeitungskonzern schreiben.“ ebd.
- [149] Wort der Woche: Meinungsdiktatur - erklärt von Bernhard Pörksen im Gespräch mit Marie-Christine Werner, SWR2, URL: <https://www.swr.de/swr2/leben-und-gesellschaft/Wort-der-Woche-Meinungsdiktatur-erklärt-von-Bernhard-Poerksen,av-01148658-100.html>
- [150] So erschien im neurechten Nation-Europa-Verlag 1997 von Jürgen Schwab ein Buch mit dem Titel: „Die Meinungsdiktatur. Wie ‚demokratische‘ Zensoren die Freiheit beschneiden“.
- [151] Freimut Duve: Die Restauration entläßt ihre Kinder oder Der Erfolg der Rechten in der Bundesrepublik. Reinbek 1968, S. 77ff
- [152] Dies macht Pörksen am Beispiel einer Aussage des ehemaligen Vorsitzenden des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Hans-Georg Maaßen, fest. Dieser sagte in einem Interview mit einem ungarischen Fernsehsender laut Pörksen: „Totalitarismus und Meinungsdiktatur, das kann auch heute möglich sein. Ich sage nicht, dass es in Deutschland der Fall ist, aber das muss verhindert werden.“, Wort der Woche: Meinungsdiktatur - erklärt von Bernhard Pörksen im Gespräch mit Marie-Christine Werner, SWR2, URL: <https://www.swr.de/swr2/leben-und-gesellschaft/Wort-der-Woche-Meinungsdiktatur-erklärt-von-Bernhard-Poerksen,av-01148658-100.html>
- [153] Eckhard Kuhla: „Gender wirkt: Meinungsdiktatur“, in: agensev vom 30.10.2011, URL: <https://agensev.de/gender-wirkt-meinungsdiktatur/>
- [154] Giorgia Meloni: Unsere Identität ist das „Schlachtfeld“ unserer Zeit: Schließen wir uns zusammen!, Rede während der Tagung Viva21 der Partei Vox in Madrid, zit. n. Internetpräsenz der International Family News, 18.10.2021, URL: <https://ifamnews.com/de/unsere-identit-t-ist-das-schlachtfeld-unserer-zeit-es-ist-zeit-sich-zusammenzuschlie-en>
- [155] „Thomas von Aquin hat die mittelalterliche Gestalt des Naturrechts am geschlossensten kodifiziert. Der von der Stoa hergestellte Bezug von lex naturae und lex divina bleibt erhalten, ebenso die Gleichsetzung [...] der lex naturae mit dem Dekalog. Im Dekalog wurde so Naturrecht neu offenbart, jedoch: es wurde einer gefallenen Menschheit offenbart, demgemäß ist es verändert. Es setzt den nicht mehr gerechten, den sündhaften Adam voraus, so ist es eines des Sündenstandes, mithin ein relativiertes.“ Ernst Bloch (1977): Naturrecht und menschliche Würde, Frankfurt a. M., S. 38
- [156] „der Fall Adams bewirkte, daß das Naturrecht die neue Form der - Strafe und des Heilmittels gegen die Sünde annahm, legitimiert durch den Sündenfall. Seitdem und dadurch bedarf die von Gott als vollkommen geschaffene Menschheit des Gerichts und moraltheologisch der Gnade. Derart wurde gerade die härteste Verlegenheit des Naturrechts, nämlich die Oppression, aus diesem selber, als einem relativierten, begründet.“ ebd., S. 39
- [157] Ernst Bloch (1977): Naturrecht und menschliche Würde, Frankfurt a. M., S. 41

- [158] Bloch führt aus: „Lex divina und lex naturae sind [...] getrennt wie Jenseits und Diesseits, aber das Jenseits ist mit dem Diesseits auch in der Rechtssphäre durch harmonisch gestufte Übergänge vermittelt. [...] Die normgebende Form dieser Teilnahme ist die Gerechtigkeit, sie ist die oberste Tugend (wie die Liebe die oberste himmlische) und so das Richtmaß des positiven Rechts. [...] Die Gerechtigkeit ist ohnedies schon ein Prinzip der Abstufung: indem sie jedem das Seine gibt – sei es vergeltend, als Strafe oder Lohn, sei es verteilend, nach Maßgabe der Würdigkeit –, drückt sie von der höchsten Macht herab Graduierung aus, das heißt eben jede architektonische Hierarchie, die der Thomismus als Vermittlung zwischen Erde und Himmel, Himmel und Erde ausgebaut hat.“ ebd., S. 42f.
- [159] „Diese Trennung von Gott und Mensch in der Gesellschaft findet sich seither bei allen anderen Theorien des Naturrechts, am radikalsten bei den auf die französische Revolution zurückgehenden „Menschenrechten“, in denen Gott bestenfalls noch in irgendeiner Präambel vorkommt. Die Theorie der Menschenrechte ist die Naturrechtslehre der Freimaurer.“ Das Naturrecht als Grundlage jeder staatlichen Ordnung. Vortrag des Civitas Instituts, in: Internetpräsenz des Civitas Instituts vom 21.01.2008, URL: https://web.archive.org/web/20111115175604/https://www.civitas-institut.de/index.php?option=com_content&view=article&id=33:das-naturrecht-als-grundlage-jeder-staatlichen-ordnung&catid=14:dokumente&Itemid=37
- [160] Claudia Honegger: Die Ordnung der Geschlechter. Die Wissenschaften vom Menschen und das Weib, 1750–1850, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1991
- [161] (ebd.)
- [162] Honegger 1996: 52
- [163] Honegger 1996: 53
- [164] Ernst Brandes 1787: Über die Weiber, Leipzig, S. 22f.; zit. n. Honegger 1996: 51
- [165] Ernst Brandes 1787: Über die Weiber, Leipzig, S. 39f.; zit. n. Honegger 1996: 54
- [166] Honegger 1996: 112
- [167] Honegger 1996: 113
- [168] Honegger 1996: 214f.
- [169] Robert Spaemann (2010): „Aufhalten ist alles“. Interview mit Oliver Maksin und Michael Stallknecht, in: Tagespost, zit. n. Kath.net vom 30.12.2010, URL: <https://www.kath.net/news/29529>
- [170] Matthias Matussek (2014): Ich bin wohl homophob. Und das ist auch gut so, in: Welt-Online vom 12.02.2014, URL: <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article124792188/Ich-bin-wohl-homophob-Und-das-ist-auch-gut-so.html>
- [171] Anonym (o.J.): Restoring the Natural Order. An Agenda for Europe
- [172] Neill Data (2018): Restoring the Natural Order. The religious extremists' vision to mobilize European societies against human rights on sexuality and reproduction, hrsg. v. European Parliamentary Forum on Population & Development, <https://www.epfweb.org/node/175>
- [173] Restoring the Natural Order o.J.: 9
- [174] Restoring the Natural Order o.J.: 11
- [175] Restoring the Natural Order o.J.: 23
- [176] Internetpräsenz Bistum Regensburg: Der Leib ist der „Lieblingweg der Gnade“ – Podium vertieft das Thema der „Ökologie des Menschen“, 30.05.2014, URL: <https://web.archive.org/web/20200924201701/http://www.bistum-regensburg.de/news/der-leib-ist-der-lieblingweg-der-gnade-podium-vertieft-das-thema-der-oekologie-des-menschen-3100/>
- [177] Jürgen Liminski: Selbstmord der Zivilisation?, in: Internetpräsenz des ‚Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e. V.‘ vom 01.07.2017, URL: <https://web.archive.org/web/20170814235715/https://i-daf.org/aktuelles/aktuelles-einzelsicht/archiv/2017/07/01/artikel/selbstmord-der-zivilisation.html>
- [178] Walter Kardinal Brandmüller im Gespräch mit Ingo Langner und Andreas Lombard: Finde dich damit ab, in: Cato. Magazin für neue Sachlichkeit Nr. 5/2018, S. 24ff.

[179] Originaltext: „In Newspeak, euphony outweighed every consideration other than exactitude of meaning. Regularity of grammar was always sacrificed to it when it seemed necessary. And rightly so, since what was required, above all for political purposes, was short clipped words of unmistakable meaning which could be uttered rapidly and which roused the minimum of echoes in the speaker's mind. The words of the B vocabulary even gained in force from the fact that nearly all of them were very much alike. Almost invariably these words — goodthink, Minipax, prolefeed, sexcrime, joycamp, Ingsoc, bellyfeel, thinkpol, and countless others — were words of two or three syllables, with the stress distributed equally between the first syllable and the last. The use of them encouraged a gabbling style of speech, at once staccato and monotonous. And this was exactly what was aimed at. The intention was to make speech, and especially speech on any subject not ideologically neutral, as nearly as possible independent of consciousness. For the purposes of everyday life it was no doubt necessary, or sometimes necessary, to reflect before speaking, but a Party member called upon to make a political or ethical judgement should be able to spray forth the correct opinions as automatically as a machine gun spraying forth bullets. His training fitted him to do this, the language gave him an almost foolproof instrument, and the texture of the words, with their harsh sound and a certain wilful ugliness which was in accord with the spirit of Ingsoc, assisted the process still further. So did the fact of having very few words to choose from. Relative to our own, the Newspeak vocabulary was tiny, and new ways of reducing it were constantly being devised. Newspeak, indeed, differed from most all other languages in that its vocabulary grew smaller instead of larger every year. Each reduction was a gain, since the smaller the area of choice, the smaller the temptation to take thought. Ultimately it was hoped to make articulate speech issue from the larynx without involving the higher brain centres at all. This aim was frankly admitted in the Newspeak word duckspeak, meaning 'to quack like a duck'. Like various other words in the B vocabulary, duckspeak was ambivalent in meaning. Provided that the opinions which were quacked out were orthodox ones, it implied nothing but praise, and when the Times referred to one of the orators of the Party as a doubleplusgood duckspeaker it was paying a warm and valued compliment.“, George Orwell: *Nineteen Eighty-Four*, London 1954, S. 248, eigene Übersetzung

[180] „Sein Sexualeben wurde zum Beispiel völlig durch die beiden Neusprech-Wörter Sexcrime (sexuelle Unmoral) und Goodsex (Keuschheit) geregelt. Sexcrime deckt alle sexuellen Missstände ab. [...] Es war nicht nötig, sie einzeln aufzuzählen, da sie alle gleichermaßen schuldhaft waren und im Prinzip alle mit dem Tod bestraft wurden [...]. Er wusste, was mit ‚goodsex‘ gemeint war - das heißt, normaler Umgang zwischen Mann und Frau, nur zum Zwecke der Zeugung von Kindern, und ohne körperliche Lust der Frau: alles andere war Sexcrime.“ Originaltext: „His sexual life, for example, was entirely regulated by the two Newspeak words sexcrime (sexual immorality) and goodsex (chastity). Sexcrime covered all sexual misdeeds whatever. It covered fornication, adultery, homosexuality, and other perversions, and, in addition, normal intercourse practised for its own sake. There was no need to enumerate them separately, since they were all equally culpable, and, in principle, all punishable by death. In the C vocabulary, which consisted of scientific and technical words, it might be necessary to give specialized names to certain sexual aberrations, but the ordinary citizen had no need of them. He knew what was meant by goodsex — that is to say, normal intercourse between man and wife, for the sole purpose of begetting children, and without physical pleasure on the part of the woman: all else was sexcrime.“ ebd.: 247, eigene Übersetzung

[181] Original: „As soon as certain topics are raised, the concrete melts into the abstract and no one seems able to think of turns of speech that are not hackneyed: prose consists less and less of words chosen for the sake of their meaning, and more and more of phrases tacked together like the sections of a prefabricated hen-house.“, George Orwell: *Politics and the English Language*, in: (Bolton, W. F./Crystal, D. (Hrsg.) *The English Language Volume 2 Essays by Linguistics and Men of Letters 1858-1964*, Cambridge 1969, S. 219

[182] neusprech.org, URL: <https://neusprech.org/>

[183] Matthias Heine: *Kampfbegriffe der Sprachdebatte. Wie George Orwell das Neusprech erfand*, in FAZ online vom 16.08.2020, URL: <https://www.welt.de/kultur/article213259696/Kampfbegriff-der-Sprachdebatte-Wie-Orwell-das-Neusprech-erfand.html>

[184] Agens e.V.: *Gender Mainstreaming. Kurzinfo*, PDF vom 10.12.2014, URL: https://agensev.de/wp-content/uploads/2016/11/gender_mainstreaming_kurzinfo_0.pdf

[185] *Gendersensible Sprache auf dem Prüfstand: Alexander von Schönburg-Glauchau im Interview mit Radio Horeb*; Audiobeitrag bei Radio Horeb vom 27.07.2021, URL: <https://www.horeb.org/programm/news-beitraege/details/news/gendersensible-sprache-auf-dem-pruefstand/>

[186] Claudia Bruns (2008): *Die Politik des Eros. Der Männerbund in Wissenschaft, Politik und Jugendkultur (1880-1934)*, Köln/ Weimar/ Wien, S. 48

- [187] Oleg Reibov/Tatiana Riabova (2014): The decline of Gayropa? How Russia intends to save the world, in: Eurozine vom 05.02.2014
<http://www.eurozine.com/the-decline-of-gayropa/>
- [188] Martin Lichtmesz: Deutschland im falschen Film, in: ‚Sezession‘ vom 01.12.2015,
 URL: <https://web.archive.org/web/20170716062857/>
<https://sezession.de/57167/>
- [189] Rafael Hüntelmann: Das Civitas Institut stellt seine Tätigkeiten ein, in: Civitas-Online vom 14.09.2020,
 URL: <https://web.archive.org/web/20200922133454/>
<https://civitas-institut.online/?p=1125>
- [190] Pas-konferenz.de: Einführung (Abgerufen 3.7.2017),
 URL: <http://www.pas-konferenz.de/d/einfuehrung.html>
 Bei tatsächlich vorliegenden Fällen von Kindesmissbrauch oder Vernachlässigung sei das Konzept nicht anwendbar.
- [191] Ebd.
- [192] American Psychological Association: Statement on Parental Alienation Syndrome vom 1. Januar 2008,
 URL: <http://www.apa.org/news/press/releases/2008/01/pas-syndrome.aspx>
 (Abgerufen 3.7.2017)
- [193] Chris Weller: Parental Alienation Syndrome isn't in the DSM yet, but it's in Plenty of Arguments in Newsweek vom 10.7.2014,
 URL: <http://www.newsweek.com/2014/07/18/parental-alienation-syndrome-isnt-dsm-yet-its-plenty-arguments-258079.html> (Abgerufen 3.7.2017)
- [194] Jörg Fichtner: ‚Unter falscher Flagge. Die ganz neue Väterlichkeit durch Mutterdenunziation‘. In: Andrea Geier und Ursula Kocher (Hrsg.): ‚Wider die Frau: zu Geschichte und Funktion misogynen Rede‘. Böhlau, Köln 2008, ISBN 978-3-412-15304-5, S. 207–228.,
 URL: <http://books.google.de/books?id=mAXvFdEE-uz4C&pg=PA207>
- [195] Tim Stelloh: Do courts use a controversial theory to punish mothers who allege abuse? in Al Jazeera America vom 24.1.2014,
 URL: <http://america.aljazeera.com/articles/2014/1/24/does-a-controversialdiagnosishelpfathersdodgeabusecharges.html> (Abgerufen 3.7.2017)
- [196] Crying Piranhas Syndikat: „DER KODEX FÜR DIE AKTIVISTEN DES CRYING PIRANHAS SYNDIKATS“, publiziert im Social Network VK von Zoran-James Stojnic am 30.04.2019,
 URL: <https://web.archive.org/web/20220717112458/>
https://vk.com/wall542852607_2
- [197] Markus Hoffmann: Sexualität fällt nicht vom Himmel. Wie sich Sexualität entwickelt und wie die Entwicklung von Sexualität unterstützt werden kann, in: Weißes Kreuz Nr. 52, IV/2012, S. 6-8,
 URL: https://www.weisses-kreuz.de/dynamo/files/user_uploads/wk52_SexEntwKind-final.pdf
- [198] vgl.: Andreas Kemper (2014): Sarrazins Correctness. Ideologie und Tradition der Menschen- und Bevölkerungskorrekturen. Münster: Unrast Verlag
- [199] Mathias Hildebrandt (2005): Multikulturalismus und Political Correctness in den USA, Wiesbaden
 Verbreitung des Ausdrucks ‚Political Correctness‘ in US-amerikanischen Printmedien: 1985:0, 1986: 0, 1987: 3, 1988: 5, 1989: 4, 1990: 32, 1991: 761, 1992: 934, 1993: 1698, 1994: 2648, nach: LexisNexis Datenbank Recherche zum Ausdruck ‚Political Correctness‘ in den US-amerikanischen Printmedien nach Hildebrandt 2005: 77
- [200] „In den USA avancierte er zu einem der zentralen politischen Kampfbegriffe und dominierte die innenpolitischen Auseinandersetzungen im Rahmen der Culture Wars. [...] Auch das Fernsehen, als das wichtigste amerikanische Massenmedium stand zu Beginn der 90er Jahre nicht lange abseits und ließ sich vom PC-Fieber erfassen. Ähnlich wie Pat Buchanans Verwendung des Begriffs ‚Culture Wars‘ eine Katalysatorwirkung für das mediale Interesse an dem Topos ausübte, beförderte eine Rede George Bushs, die er an der ‚University of Michigan‘ hielt, in der er vor der Gefährdung der Redefreiheit durch Political Correctness warnte, die mediale Karriere dieses Begriffs.“ Hildebrandt 2005: 77
- [201] Christian Staas: Political Correctness in der ZEIT, 01. Februar 2017,
 URL: <http://www.zeit.de/2017/04/political-correctness-populismus-afd-zensur/seite-2>
 (Abgerufen 16.6.2017)
- [202] Brigitta Huhnke: „political correctness“ - ein Mantra nationaler Erweckung in ZAG 30/1999,
 URL: <https://www.zag-berlin.de/antirassismus/archiv/30politicalcorrectness.html>
- [203] Matthias Matussek: Kunst als Schauprozeß, in Spiegel vom 12.04.1993, URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13680102.html>
- [204] Dieter E. Zimmer (1993): PC oder: Da hört die Gemütlichkeit auf, in Zeit vom 22. Oktober 1993, sieht auch 1996: https://www.zeit.de/1996/09/Leuchtbojen_auf_einem_Ozean_der_Gutwilligkeit
 Dieter E. Zimmer: Leuchtbojen auf einem Ozean der Gutwilligkeit, in Zeit-Online vom 23. Februar 1996,
 URL: <https://www.zeit.de/1993/43/pc-oder-da-hoert-die-gemuetlichkeit-auf>
- [205] Dieter E. Zimmer: Leuchtbojen auf einem Ozean der Gutwilligkeit, in Zeit-Online vom 23. Februar 1996,
 URL: https://www.zeit.de/1996/09/Leuchtbojen_auf_einem_Ozean_der_Gutwilligkeit
- [206] Matussek 1993
- [207] Ebd.
- [208] Dieter Schwanitz (1995): Der Campus. Roman, Frankfurt a.M., S. 270
- [209] Schwanitz 1995: 257f.
- [210] Staas 2017
- [211] vgl.: Andreas Kemper (2014): Sarrazins Correctness. Ideologie und Tradition der Menschen- und Bevölkerungskorrekturen. Münster: Unrast Verlag

- [212] Dietrich Schwanitz (2002): Bildung. Alles was man wissen muss, München, S. 459
- [213] ebd., Nachwort zur 12. Auflage, S. 696
- [214] Robert Spaemann (2010): „Aufhalten ist alles“. Interview mit Oliver Maksan und Michael Stallknecht, in: Tagespost, zit. n. Kath.net vom 30.12.2010, URL: <http://www.kath.net/news/mobile/29529>
- [215] Matthias Matussek (2014): Ich bin wohl homophob. Und das ist auch gut so, in: Welt-Online vom 12.02.2014, URL: <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article124792188/Ich-bin-wohl-homophob-Und-das-ist-auch-gut-so.html>
- [216] Anonym (o.J.): Restoring the Natural Order. An Agenda for Europe
- [217] Neill Data (2018): Restoring the Natural Order. The religious extremists' vision to mobilize European societies against human rights on sexuality and reproduction, hrsg. v. European Parliamentary Forum on Population & Development, URL: <https://www.epfweb.org/node/175>
- [218] Restoring the Natural Order o.J.: 9
- [219] Ebd.: 11
- [220] Ebd.: 23
- [221] Hannah Levintova: How US Evangelicals Helped Create Russia's Anti-Gay Movement, in: Mother Jones vom 21.02.2014, URL: <https://www.motherjones.com/politics/2014/02/world-congress-families-russia-gay-rights/>
- [222] AUF1, Videobeitrag vom 13.07.2022, Minute 9:30 – 14:36, URL: <https://gegenstimme.tv/w/9P7CfTDo67Qznuiv6Fr78t>
- [223] Matthias Heine: Lieber die Sprachpolizei als die Gestapo, in: WELT.de vom 07.08.2018, URL: <https://www.welt.de/kultur/article180678732/Seit-wann-gibt-es-eine-Sprachpolizei-Bedeutung-und-Geschichte-des-Wortes.html>
- [224] ebd.
- [225] Hans Fuchs, in den WSB 1999/1-4: 50 Jahre Verein „Muttersprache“ Wien (1. Teil, Heft 1/1999, Seite 6); online: Internetpräsenz des Vereins Muttersprache, 17.03.2017, URL: <https://web.archive.org/web/20091016165419/http://www.muttersprache.at:80/archives/127>
- [226] Michel Foucault: Die Ordnung des Diskurses. Inauguralvorlesung am Collège de France, 2. Dezember 1970, S.25
- [227] Matthias Heine: Lieber die Sprachpolizei als die Gestapo, in: WELT.de vom 07.08.2018, URL: <https://www.welt.de/kultur/article180678732/Seit-wann-gibt-es-eine-Sprachpolizei-Bedeutung-und-Geschichte-des-Wortes.html>
- [228] Klaus Kelle: Meinungsdictatur. Wer nicht mitspielt, wird plattgemacht. Man denkt an Weimar, in: eigentümlich frei vom 02.11.2015, URL: <https://ef-magazin.de/2015/11/02/7857-meinungsdictatur-wer-nicht-mitspielt-wird-plattgemacht>
- [229] Christoph Ploß: Eine staatliche Gender-Sprachpolizei dürfen wir nicht hinnehmen, in WELT.de vom 15.05.2021 URL: <https://www.welt.de/debatte/kommentare/plus231113747/Christoph-Ploss-CDU-Wider-die-staatliche-Gender-Sprachpolizei.html>
- [230] Karsten Fischer: Demokratie und Totalitarismustheorie in Noltes Geschichtsschreibung, in: Leviathan. Zeitschrift für Sozialwissenschaft, 23. Jahrgang – 1995 Heft 4, S. 587
- [231] Regina von Schrenck-Neutzling (Hrsg.) (1997): Freiheit braucht Mut. Texte zur Winterakademie, München
- [232] Frank Liebermann: Liberaler Totalitarismus, in: Junge Freiheit vom 29.08.1997, URL: <http://archive.is/jemCw>
- [233] Stefan Möller (1999): Sexual Correctness. Die Modernisierung antifeministischer Debatten in den Medien, Opladen S.75 Anm. 71
- [234] Internetpräsenz der ‚Preußischen Allgemeinen‘: Wer wir sind, URL: <http://www.preussische-allgemeine.de/wer-wir-sind.html>
- [235] Herausgeber: Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft (SWG), URL: https://web.archive.org/web/20161020110317/http://www.deutschlandjournal.de/Impressum_-_Kontakt/impressum_-_kontakt.html
- [236] Böhm, Wilfried (2002): »Totalitärer Liberalismus« – Widerspruch in sich oder politischer Irrweg?, in: Deutschland Journal – Jahresausgabe 2002, URL: https://web.archive.org/web/20201020135652/http://www.deutschlandjournal.de/Deutschland_Journal_-_Jahresau/Deutschland_Journal_-_Jahresau/Totalitarer_Liberalismus.pdf
- [237] Ernst Nolte, (2014): Laudatio auf Stefan Scheil, in: Internetpräsenz der Erich und Erna Kronauer Stiftung, URL: http://www.kronauerstiftung.de/2014_laudatio.htm; siehe auch: Andreas Kemper: »... die neurotische Phase überwinden, in der wir uns seit siebzig Jahren befinden«. Die Differenz von Konservatismus und Faschismus am Beispiel der »historischen Mission« Björn Höckes (AfD), Thüringen Februar 2016, Kapitel ‚Die »historische Mission der AfD«: Deutschland vom »Mehltau« des »PC-Totalitarismus« befreien‘, S. 17-24], URL: http://www.th.rosalux.de/fileadmin/ls_thueringen/dokumente/publikationen/RLS-HeftMissionHoecke-Feb16.pdf

- [238] Gütner Scholdt: Die historische Mission der AfD/Rat-schlag von außen – ein Vortrag von Prof. Dr. Scholdt am 7. 12. 13 während des Impulstreffens der AfD-Thüringen, in: Internetseite der AfD-Thüringen vom 12. 12. 2013, URL: <https://www.afd-thueringen.de/allgemein/2013/12/die-historische-mission-der-afd-rat-schlag-von-aussen-vortrag-von-prof-dr-scholdt/>
- [239] Johannes Paul II.: Erinnerung und Identität, Gespräche an der Schwelle zwischen den Jahrtausenden, Augsburg 2004, zit. n. S. 68
- [240] RP-Online: „Ideologie des Bösen“. Zoff um Papst-Buch, URL: <http://www.rp-online.de/politik/deutschland/ideologie-des-boesen-zoff-um-papst-buch-aid-1.1607981>
- [241] Johannes Paul II.: Erinnerung und Identität, Gespräche an der Schwelle zwischen den Jahrtausenden, Augsburg 2004, zit. n. S. 25f.
- [242] Wohin_sollen_wir_gehen.pdf Hans Lachenmann: „Wohin sollen wir gehen?“, URL: <http://www.confessio-wue.de/fileadmin/confessio-wue/data/pdf/>
- [243] AID-Archiv, 17.03.2009: ‚Rechte „Winterakademie“ im Münchner Hotel „Eden-Wolff‘, URL: <https://www.aida-archiv.de/index.php/aktuelles-2/41-rechte-in-men/parteien-und-organisationen/1483-18-maerz-2009>
- [244] Gabriele Kuby: Sexueller Totalitarismus, in: Homepage von Gabriele Kuby vom 19.05.2009, URL: <https://web.archive.org/web/20110917085234/http://www.gabriele-kuby.de/wortmeldungen/sexueller-totalitarismus/>
- [245] Pressemitteilung und Marburger Erklärung, URL: <http://www.medrum.de/?q=node/2448>
- [246] Internetpräsenz der ‚IKGB‘: ‚Salzburger Erklärung‘, URL: <http://www.ikbg.net/pdf/Salzburger-Erklaerung-Original.pdf>
- [247] Alexander Kissler: Kisslers Konter. Die Herren Professorinnen – Sprachfolter an Uni Leipzig, in: Focus vom 13.06.2013, URL: http://www.focus.de/politik/deutschland/kisslers-konter/tid-31825/herr-professorin-in-leipzig-das-erste-opfer-der-sprachverwirrung-ist-die-grammatik-das-totalitaere-system-der-gender-dogmatiker_aid_1013471.html
- [248] Gabriele Kuby: „Gender Mainstreaming als Ausgeburt des Feminismus“, Vortrag während der Winterakademie der „Förderstiftung konservative Bildung und Forschung“ (FKBF) am 18. März 2009, URL: <https://www.babykaust.de/08/08-sexual/ge/ge/gender%20als%20ausgeburt%20des%20feminismus.pdf>
- [249] Kardinal Gerhard Ludwig Müller im Interview mit Lothar C. Rilinger: Die „Neue Weltordnung“ – eine Verschwörungstheorie oder doch eine politische Vision?, in: Kath.net vom 13.09.2022, URL: <https://web.archive.org/web/20221004232833/https://www.kath.net/news/79427>
- [250] Andrea Maihofer/ Tomke Böhnisch/ Anne Wolf: Wandel der Familie. Literaturstudie, hrsg. von der Hans-Böckler-Stiftung, Arbeitspapier 48, Zukunft der Gesellschaft, Düsseldorf 2001, URL: https://www.econstor.eu/bitstream/10419/116504/1/hbs_arbp_048.pdf
- [251] Duden: Familie, URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Familie>
- [252] Andreas Gestrinch: Antike, In: A. Gestrinch, J.-U. Krause, M. Mitterauer: Geschichte der Familie, Stuttgart 2003, S. 96
- [253] Christine Zimmermann: Familie als Konfliktfeld im amerikanischen Kulturkampf: Eine Diskursanalyse, Wiesbaden 2010, S. 39
- [254] Norbert F. Schneider: Der Wandel von der vorindustriellen zur modernen Familie, in: Dossier Deutsche Verhältnisse. Eine Sozialkunde, 31.05.2012, Hrsg.: Bundeszentrale für politische Bildung, URL: <https://www.bpb.de/themen/familie/familienpolitik/207447/vielfalt-der-familie/>
- [255] Gisela Notz (2015): Kritik des Familismus. Theorie und soziale Realität eines ideologischen Gemäldes, Stuttgart, S. 31
- [256] Gisela Notz (2015): Kritik des Familismus. Theorie und soziale Realität eines ideologischen Gemäldes, Stuttgart, S. 31
- [257] Gisela Notz (2015): Kritik des Familismus. Theorie und soziale Realität eines ideologischen Gemäldes, Stuttgart, S. 31
- [258] Gisela Notz (2015): Kritik des Familismus. Theorie und soziale Realität eines ideologischen Gemäldes, Stuttgart, S. 35
- [259] Gisela Notz (2015): Kritik des Familismus. Theorie und soziale Realität eines ideologischen Gemäldes, Stuttgart, S. 29
- [260] Website ‚World Congress of Families‘/Natural Family, URL: <https://web.archive.org/web/20170301004833/http://worldcongress.org/natural-family.php> (Web-Archiv vom 1.3.2017. Abgerufen 20.4.2017)
- [261] Website ‚World Congress of Families‘/Mission., URL: <https://web.archive.org/web/20170301061246/http://worldcongress.org/mission.php> (Web-Archiv vom 1.3.2017. Abgerufen 20.4.2017)
- [262] https://web.archive.org/web/20240102095941/https://www.upf-deutschland.de/files/The_Cape_Town_Declaration_on_the_Family_and_Marriage-2016.pdf

- [263] Eklat um geplante Neudefinierung von Familie in Kroatien, in: Kurier.at vom 29.09.2017, URL: <https://kurier.at/politik/ausland/eklat-um-geplante-neudefinierung-von-familie-in-kroatien/289.023.401>
- [264] Ebd.; Caroline Ausserer: Die rechtliche Situation homosexueller Paaren in Kroatien. »Wir sind Familie«, in: Jungle World vom 21.11.2013, URL: <https://jungle.world/artikel/2013/47/wir-sind-familie>
- [265] Kroatien stimmt für christliche Ehe und gegen Homo-Paare, welt.de vom 01.12.2013, URL: https://www.welt.de/newsticker/dpa_nt/info-line_nt/brennpunkte_nt/article122437350/Kroatien-stimmt-fuer-christliche-Ehe-und-gegen-Homo-Paare.html
- [266] Vater, Mutter, Kind: Startseite, URL: <https://web.archive.org/web/20160411044127/http://www.mumdadandkids.eu/de> (Abgerufen 18.3.2017)
- [267] Ebd.; Europäisches Kommission: Amtliches Register: Vater, Mutter & Kind, URL: <http://ec.europa.eu/citizens-initiative/public/initiatives/obsolete/details/2015/000006>
- [268] Ebd.
- [269] Paul von Oldenburg: Die Guillotine beginnt zu fallen, in: Homepage von Paul von Oldenburg vom 04.10.2007, URL <http://pauloldenburg.blogspot.com/2008/11/die-guillotine-beginnt-zu-fallen.html>
- [270] Interview von Hedwig von Beverfoerde mit Raphael M. Bonelli: „Warum Kinder echte Eltern brauchen“ – Univ.-Doz. DDR. Raphael M. Bonelli, in: Youtube-Channel von ‚Demo für alle‘ vom 12.06.2022, URL <https://www.youtube.com/watch?v=jO9RbS-zMSVA>
- [271] Birgt Braun: Umerziehung in der amerikanischen Besatzungszone. Die Schul- und Bildungspolitik in Württemberg-Baden von 1945 bis 1949, Heidelberg 2003, S. 17
- [272] Caspar von Schrenck-Notzing (1993): Charakterwäsche. Die Politik der amerikanischen Umerziehung, Seite VI
- [273] Caspar Schrenck-Notzing: Charakterwäsche. Die amerikanische Besatzung in Deutschland und ihre Folgen, Stuttgart 1965, S. 121
- [274] Caspar Schrenck-Notzing: Charakterwäsche. Die Folgen der Umerziehung in Deutschland, in: Nation Europa, Heft 8, August 1966; Nachdruck aus dem Bayern-Kurier, S. 44
- [275] Bundesverwaltungsgericht Urt. v. 28.11.1980, Az.: BVerwG 2 C 24.78, URL: <https://research.wolterskluwer-online.de/document/c323034e-c267-412e-aae2-4ca4cc705cc5>
- [276] Friedemann Schmidt: Die Neue Rechte und die Berliner Republik. Parallel laufende Wege im Normalisierungsdiskurs, Wiesbaden 2001, S. 264
- [277] Schmidt 2001:271
- [278] Schrenck-Notzing 1993; zit. n. Schmidt 2001: 264
- [279] Caspar Schrenck-Notzing: Charakterwäsche. Die Politik der amerikanischen Umerziehung in Deutschland, Frankfurt a.M./Berlin, S. XIV
- [280] Gisela A. Erler: Schluss mit der Umerziehung. Vom artgerechten Umgang mit den Geschlechtern. Wie Frauen in Unternehmen endlich aufsteigen und Jungen in Schulen nicht weiter abstürzen, München 2012
- [281] Parlamentsdirektion Österreich: Parlamentskorrespondenz Nr. 552 vom 06.06.2008, URL: https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2008/PK0552/
- [282] Elisabeth Tuider (2016): Diskursive Gemengelage. Das Bild vom ‚unschuldigen, reinen Kind‘ in aktuellen Sexualitätsdiskursen, in: Anja Henningsen/Elisabeth Tuider/Stefan Timmermanns (Hrsg.): Sexualpädagogik kontrovers, Weinheim und Basel 2016, S. 184; vgl.: Meike Baader (1996): Die romantische Idee des Kindes und der Kindheit. Auf der Suche nach der verlorenen Unschuld, Neuwied
- [283] Florian Eßer (2011): Die „Entdeckung“ des Kindes als sozialpädagogisches Ereignis, in: Bernd Döblinger/Michael Schabdach (Hrsg.): Zugänge zur Geschichte von Sozialpädagogik und Sozialarbeit, Siegen, S. 135; zit. n. Tuider 2016, s. 184
- [284] Erläuterungen der Abkürzung LSBTIQ* siehe <https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ueber-diskriminierung/diskriminierungsmerkmale/sexuelle-identitaet/sexuelle-identitaet-node.html>, <https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/Geschlechtsidentitaeten-und-Orientierung-Was-bedeutet-LGBTQIA,Igbtqiaplus100.html> oder <https://www.zdf.de/kinder/logo/das-bedeutet-Igbtqia-100.html> (Abfrage vom 18.12.2023)
- [285] vgl. dazu kritisch: Dannecker, Martin (2016): Was heißt Sexualisierung? Aufgaben der Sexualpädagogik in Zeiten des Internets. In: Tuider, Elisabeth/Dannecker, Martin (Hg.): Das Recht auf Vielfalt. Aufgaben und Herausforderungen sexueller Bildung. Wallstein: Hirschfeld Lectures, S.29-38.
- [286] vgl. dazu kritisch: Imke Schmincke: ‚Besorgte Eltern‘ und ‚Demo für alle‘ – das Kind als Chiffre politischer Auseinandersetzungen, Vortrag, gehalten am 31.05.2016, URL: http://www.gwi-boell.de/sites/default/files/uploads/2016/07/input_besorgte_eltern_schmincke.pdf (Heruntergeladen 18.12.2023)
- [287] Rüdiger Soldat: Die Gender-Ideologie spaltet das Land] in: FAZ vom 25.06.2016, URL: <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/gleichstellungspolitik-die-gender-ideologie-spaltet-das-land-13662573.html> (Abgerufen 18.12.2023)

- [288] Ingo Hahn: Gender-Gaga interessiert Jugendliche nicht – BR macht sich lächerlich mit ideologischem Umerziehungsprogramm, in: Internetpräsenz von Ingo Hahn vom 25.07.2022:
<https://web.archive.org/web/20220817084631/>
<https://www.ingo-hahn-afd.de/gender-gaga-interessiert-jugendliche-nicht/>
- [289] Phil Mehrens: Der Gender-Sprachdurchfall, in: Compact, 8/2021, S. 22-24
- [290] Janna Petersen/ Stella Hindemith 2015: Die Kampagne »Volkstod« – Das aktuelle Thema des demographischen Wandels wird umgedeutet, in: Belltower News vom 28.04.2015
 URL: <http://www.belltower.news/artikel/die-kampagne-volkstod-1111>
- [291] Daniel Krüger: Brauner Spuk? – Rechtsextreme in Südbrandenburg und was wir tun können. Eine Informationsbroschüre über Rechtsextremismus in der Region. Hg. Demos – Brandenburgisches Institut für Gemeinwesenberatung/ Mobiles Beratungsteam Cottbus, Dezember 2012,
 URL: <http://www.gemeinwesenberatung-demos.de/Portals/24/media/UserDocs/publikationen-eigene/braunerspukCB.pdf>
- [292] ebd.
- [293] Janna Petersen/ Stella Hindemith 2015
- [294] Gideon Botsch/ Christoph Kopke 2018: S. 64
- [295] Adolf Hitler: Die Reden Hitlers am Parteitag der Freiheit, Zentralverlag der NSDAP, München 1935, S. 34
- [296] Compact-Magazin, Ankündigung von „COMPACT-Spezial Nr. 18, Volksaustausch – Geburtenabsturz und Überfremdung“, in: Internetpräsenz von Compact vom 26.07.2018,
 URL: <https://web.archive.org/web/20180727111819/>
<https://www.compact-online.de/5-nach-12-sterben-die-deutschen-aus/>
- [297] Gideon Botsch/ Christoph Kopke 2018: S. 75f.
- [298] ebd.: S. 76
- [299] So der Herausgeber des Druffel-Verlages Helmut Sündermann in seinem unter dem Pseudonym Heinrich L. Sanden herausgegebenen Band ‚Was muss geschehen? Weiße Welt am Wendepunkt‘: „Die Kategorie der - sagen wir es ruhig - gottgewollten Ungleichheit zu erfassen und, statt sie zu leugnen, sie zu begreifen, mit Rücksicht auf sie in der Gegenwart zu handeln und für morgen vorauszudenken: das wird in dieser Schrift als ‚Biopolitik‘ verstanden.“ S. 80
- [300] Gideon Botsch/ Christoph Kopke 2018: S. 80f.
- [301] Barbara Ritter (1991): „Lebensschützer“ und Rechtsextremismus, in: Frauen gegen den § 218. Bundesweite Koordination (1991): „Vorsicht Lebensschützer“. Die Macht der organisierten Abtreibungsgegner, Hamburg, 166-181
- [302] Alfred Häußler (1984): Die Selbstzerstörung Europas mit Pille, Spirale, Sterilisation und Abtreibung, S. 10; zit. n. Ritter (1991): S. 168
- [303] a.i.d.a.-Archiv, Eintrag vom 2./3. Dezember 2005, URL: <https://www.aida-archiv.de/index.php/chronik/366-3-4-dezember-2005>; Matthias Müller: Das köstlichste Gut. Demographische Krise: 23. Bogenhausener Gespräche, in Junge Freiheit vom 09.12.2005
- [304] Eike Sanders: »free-gender«, in: Antifaschistisches Info-Blatt 3/2010 vom 12.09.2010,
 URL: <https://antifainfoblatt.de/aib88/free-gender>
- [305] Vgl. Kopke, Christoph (2016): »Der III. Weg«. Personal, Inhalte und Auftreten einer neonazistischen Kleinpartei, in: Burschel, Friedrich (Hg.): Durchmarsch von rechts. Völkischer Aufbruch: Rassismus, Rechtspopulismus, rechter Terror. Berlin, S. 79-87.
- [306] Der III. Weg: 10-Punkte-Programm,
 URL: <https://der-dritte-weg.info/2013/10/08/zehn-punkte-programm/>
- [307] Nach Aussagen des Tagesspiegel.de stellte der AfD-Bundestagskandidat Thomas Göbel auf seiner Facebookseite die These auf, „die Bundesregierung hole Flüchtlinge absichtlich ins Land und setze sie als ‚Migrationswaffe‘ ein, um eine ‚Vermischung‘, ‚Umvolkung‘ und letztlich den ‚Volkstod‘ der Deutschen zu erreichen“ Sebastian Leber (2017): Rechte vor Einzug in den Bundestag. So extrem sind die Kandidaten der AfD, Tagesspiegel.de 21.09.2017 (URL: <https://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/rechte-vor-einzug-in-den-bundestag-so-extrem-sind-die-kandidaten-der-afd/20350578.html>); Thorsten Weiß, Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses, AfD-Fraktion, schrieb am 2. Februar 2018 auf seiner Facebookseite: „2050 soll es kein erkennbares deutsches Volk mehr geben. Regierung plant den Volkstod!“ Thorsten Weiß: Facebook-Beitrag vom 02.02.2018,
 URL: https://www.facebook.com/ThorstenWeisafd/?hc_ref=ARRJl3PHx7H12U9lTCqzo3A_5-71thGb2oUdKkod33Sp41SKzPZDsrZRsszjl-0UqGgw&fref=nf; vgl. Kopke, Christoph (2017): Verschwörungsmymen und Feindbilder in der AfD und in der neuen Protestbewegung von rechts. In: Neue Kriminalpolitik. Forum für Kriminalwissenschaften, Recht und Praxis 29 (2017), 49-61
- [308] Free-Gender: Raus aus den Köpfen. Genderterror abschaffen, Bielefeld 2011, PDF,
<https://web.archive.org/web/20150523230249/>
<http://www.free-gender.de/wp-content/uploads/2011/02/Infoheft-2.pdf>
- [309] Der III. Weg: Vom Genderwahn zum Volkstod, in: Internetpräsenz vom III. Weg, 12.08.2016,
 URL: <https://der-dritte-weg.info/2016/08/12/vom-genderwahn-zum-volkstod/>

Weiterführende Lesehinweise



E-Paper

Antifeminismus auf dem Weg durch die Institutionen

Strategien und maskulistische Netzwerke

Von Dorothee Beck, Thomas Gesterkamp, Andreas Kemper, Barbara Stiegler und Henning von Bargaen

Oktober 2021, Herausgegeben von Heinrich-Böll-Stiftung, Seitenzahl 67, Lizenz CC-BY-NC-ND 4.0, Sprache der Publikation: deutsch



E-Paper

Antifeminismus verstehen

Anregungen für ein Denken in Widersprüchen

Von Sasha Frühling

September 2023, Herausgegeben von Heinrich-Böll-Stiftung, Seitenzahl 16, Lizenz CC-BY-NC-ND 4.0, Sprache der Publikation: deutsch



E-Paper

Männerräume 2.0

Von roten Pillen, der Manosphere und dem Internet als Brutkasten antifeministischer Einstellungen

Von Angela Frick

März 2023, Herausgegeben von Heinrich-Böll-Stiftung, Seitenzahl 24, Lizenz CC-BY-NC-ND 4.0, Sprache der Publikation: deutsch





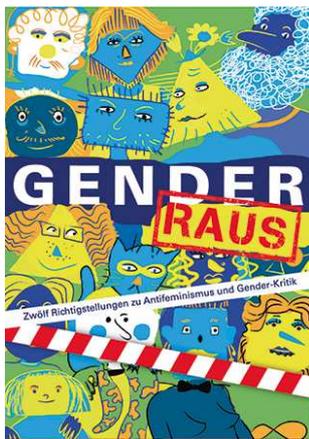
Broschüre

Sichtbar und aktiv: Haltung zeigen!

Argumentieren gegen feministische Äußerungen

Von Wiebke Eltze, Lisa Gutsche

2019, Herausgegeben von Heinrich-Böll-Stiftung, Seitenzahl 53, Lizenz CC-BY-NC-ND 4.0, Sprache der Publikation: deutsch



Broschüre

»Gender raus!«

Zwölf Richtigstellungen zu Antifeminismus und Gender-Kritik

Von Franziska Schutzbach

2018, Herausgegeben von Heinrich-Böll-Stiftung und Rosa-Luxemburg-Stiftung, Seitenzahl 29, Lizenz CC-BY-NC-ND 4.0, Sprache der Publikation: deutsch



E-Paper

Gender, Wissenschaftlichkeit und Ideologie: Argumente im Streit um Geschlechterverhältnisse

Argumente im Streit um Geschlechterverhältnisse

Von Regina Frey, Sebastian Scheele, Marc Gärtner, Manfred Köhnen

2014, Herausgegeben von Heinrich-Böll-Stiftung, Seitenzahl 84, Lizenz CC-BY-NC-ND 3.0, Sprache der Publikation: deutsch



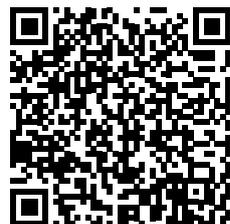
E-Book, Buch

Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten: Neue Herausforderungen alte Reaktionen?

Leipziger Autoritarismus Studie 2022

Von Oliver Decker, Johannes Kiess, Aylene Heller, Elmar Brähler

November 2022, Herausgegeben von Heinrich-Böll-Stiftung und Otto Brenner Stiftung, Seitenzahl 301, All rights reserved, Sprache der Publikation: deutsch



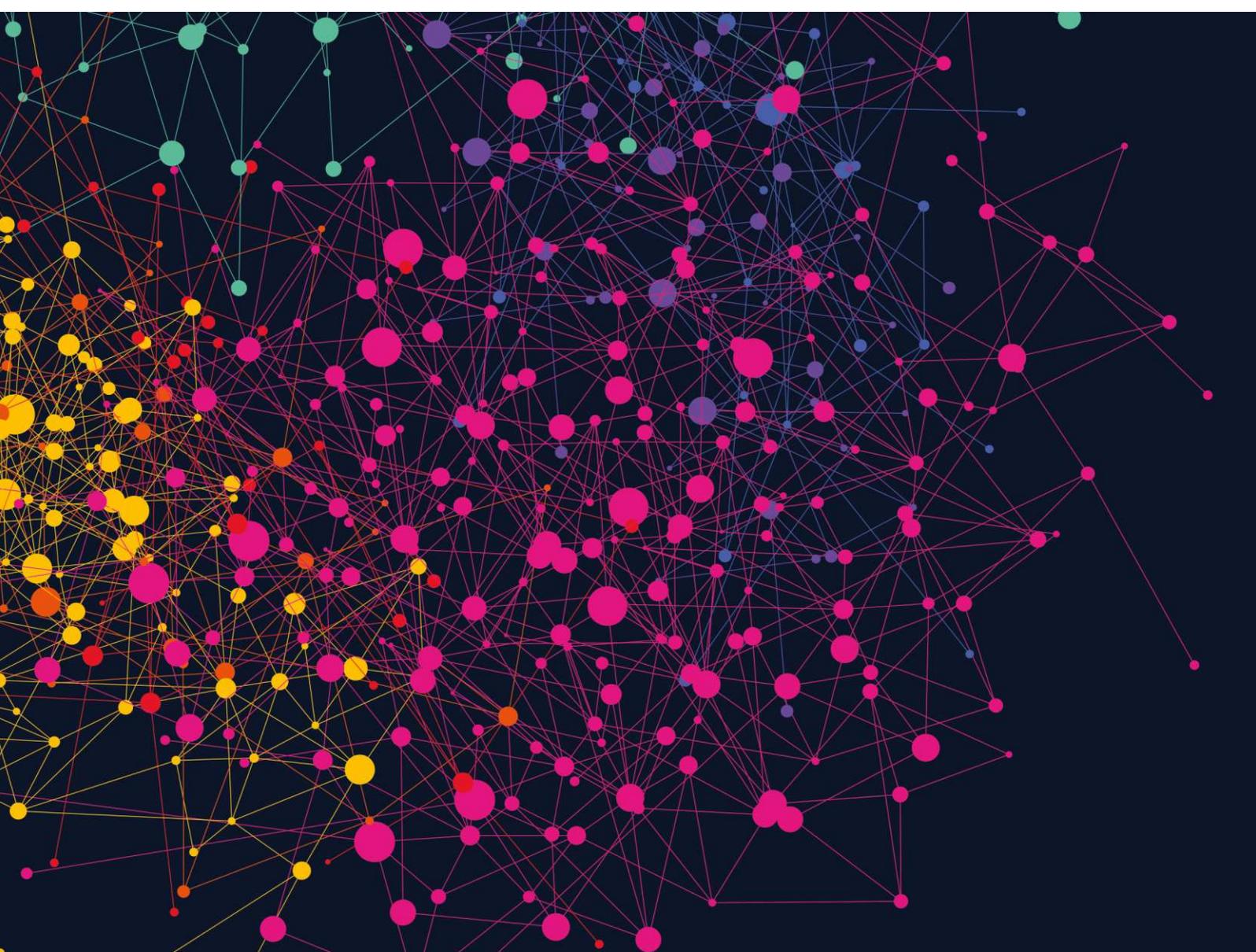


Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken

Ein Verbundprojekt von:



HEINRICH BÖLL STIFTUNG
GUNDA WERNER INSTITUT
Feminismus und Geschlechterdemokratie



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**